

Kiefer's Tagblatt

Zeitungsführer
Tageblatt Wieso.
Sternus Nr. 20.
Südfas Nr. 32.

Das Riesaer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts und der Amtsanwaltschaft beim Amtsgericht Riesa, des Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptzollamts Wethen behördlicherweise bestimmte Blatt.

Bücherei des
Staatsarchivs
Berlin 1532

N: 221.

Ergebnisse, 21. September 1929, Seite 1

82 Jahre

Das Riesaer Tagblatt errichtet jeden Tag ebenso 1/6 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. **Verkaufspreis**, gegen Vorabzahlung für einen Monat 2 Mark 25 Pfennig ohne Aufstellgebühr. Für den Fall des Eintretendes von Produktionsverzögerungen, Erhöhungen der Löhne und Materialpreise behalten wir uns das Recht der Preiserhöhung und Nachforderung vor. **Anzeigen** für die Summe des Ausgabebetrages sind bis 8 Uhr vormittags einzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Forderung für das Auftreten an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 80 mm breite, 8 mm hohe Grundschriftspalte (5 Silben) 26 Gold-Pfennige; für 80 mm breite Reklamezeile 100 Gold-Pfennige; zeitunabhängiger und tabellarischer Satz 50%. Aufschlag. Festes Tarif. Genehmigter Rabatt erlischt, wenn der Zeittag verfüllt, durch Klage eingezogen werden muss oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. **Bählungs- und Gefüllungsort:** Riesa. **Nächtige Unterhaltungsbeiträge:** Erklärt an der Ciba". — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwielicher Störungen des Betriebes des Druckerei, der Bieferanstalt oder der Beförderungseinrichtungen — hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. **Rotationsbruch und Verzug:** Vanger & Winterlich, Riesa. **Geschäftsstelle:** Goethestraße 59. **Verantwortlich für Redaktion:** i. W.: G. Leichgräber, Riesa; für Anzeigenstell: Wilhelm Wittich, Riesa.

Schiffbaukunst im Orient.

In einem lichten Augenblick haben die Friedensdiktatoren von Versailles den Artikel 19 in die Völkerbundeskonvention hineingeschrieben. Dieser sieht die Nachprüfung unanwendbarer Verträge vor sowie auch solcher internationaler Verhältnisse, deren Aufrechterhaltung den Weltfrieden gefährden könnten. Mit dem Eintritt der englischen Arbeiterrégierung ist frisches Leben in die weiteren Verhandlungen gekommen. Man hat den Mut gefunden, große Probleme ernsthaft anzufassen und also auch die Verhafung des Völkerbundes. Der Artikel 19 wurde zwei Tage lang verhandelt, durch den Rechtsausschuss hindurchgebracht und nun auch vom Verfassungsausschuss bearbeitet. Allerdings sieht man es den Gesichtern vieler Teilnehmer an, wie unbequem ihnen dies Thema ist. Der Vertreter Rumäniens verließ sogar wütend den Verhandlungssaal. Wer große Kriegsdeute, Macht- und Landzuwachs zu verteidigen hat, denkt natürlich nicht daran, sich auf irgendeine Nachprüfung dieses Beschlusses und seiner Rechtsansprüche einzulassen, auch wenn dadurch hundertmal der Weltfrieden gefährdet würde. Über diejenigen, die vom Imperialismus grobmächtiger Sieger bedroht werden, fallen auch eine Macht dar, wenn sie sich zusammenfügen. Den Antrag, eine besondere Kommission zu ernennen, die gewissermaßen ein Durchführungsgericht für den Artikel 19 ausarbeiten sollte, stellte China. Neben ihm meldeten sich Persien, Abessinien und Haiti zu Wort. Mit etwas Geringsschätzung nehmen natürlich europäische Großmächte solche egoistische Forderungen auf. Aber auch für sie wird die Sache ernst, wenn sich der belgische Sozialist Henri Molin, Jurist von Beruf, des chinesischen Antrages annimmt. Auch für Belgien könnte zwar eine Revision der Friedensverträge Unbequemlichkeiten im Gefolge haben. Molin ist aber trotzdem dafür, dass die Völkerbundesversammlung das Recht habe soll, wenigstens von Fall zu Fall auf entsprechende Anträge hin die Revision eines Vertrages der zuständigen Kommission zu überweisen. Noch energischer tritt Professor Baker, der Vertreter der englischen Arbeiterrégierung, für die Anwendbarkeit des Artikels 19 ein. Er schlägt vor, entweder den chinesischen Antrag auf Einschübung einer höflichen Sonderkommission anzunehmen, oder aber die Vorschläge Molins in präzisere Form zu bringen. Ein Unterausschuss des Verfassungsausschusses sollte die beiden Möglichkeiten prüfen. Und dieser Unterausschuss kam dann tatsächlich zusammen. Er ist nun an der Arbeit. Neben Molin und Baker gehörten ihm für Italien Pilotti, und für Deutschland Koch-Weser an. Das ist eine sehr revisionistisch-freundliche Zusammensetzung.

Man sieht: der Revisionsgedanke hat also auch unter den Siegerstaaten seine Anhänger bekommen. Allerdings würde man sich täuschen, wenn man als Motiv dafür nur das erwachende Gerechtigkeitsgefühl sehen wollte. Das mag für England und Belgien gelten. Italien dagegen betreibt die Revision der Verträge ebenso wie seine gesamte Politik aus dem Geiste des "heiligen nationalen Egoismus" heraus. Es will an Kolonien oder Mandaten beteiligt sein. Von Tripolis aus arbeitet es zunächst an der wirtschaftlichen und moralischen Eroberung von Tunis. Es hat in Abessinien den Franzosen den Rang abgelaufen und breite sich an der Küste des Roten Meeres aus. Vom Dodekanes aus sieht es noch dem Kleinasiatischen Festland hinüber Einfluss zu bekommen. Der Frieden mit dem Papst hat die italienischen Katholiken in Syrien und Palästina zugleich zu Vorkämpfern der italienischen Politik gemacht. Nun sucht Italien auf dem Wege über den Böllerbund Rechtmittel für seine kolonialen Bemühungen zu gewinnen. Daß es dabei überall zu Frankreich in Gegensatz gerät, entspricht nur dem Gesamtcharakter von Mussolinis Einstellung. Er sieht eine Auseinandersetzung mit Frankreich als unentzerrbare Notwendigkeit für die Zukunft an. Gegen Frankreich sammelt er deshalb auch in der ganzen Welt Bundesgenossen. Seine Balkanpolitik ist vorwiegend von dieser Absicht beherrscht. Er hofft, eine neue Entente zu stande zu bringen, in der er am liebsten Deutschland, Rußland und England vereinigt sähe. Auf letzteres muß er allerdings wahrscheinlich verzichten. Eine konservative englische Regierung wird es wahrscheinlich immer mit Frankreich halten, während es für eine englische Linkregierung unmöglich sein wird, mit dem faschistischen zusammen zu gehen. Das bringt eher schon der russische Kommunismus fertig. In diesem Zusammenhang gewinnen die italienisch-russischen Verbrüderungspläne dieses Sommers ihre besondere Bedeutung. Für Deutschland besteht aber bei solchen italienischen Annäherungsversuchen eine heiße Gewissenfrage. Gewiß ist Deutschland die italienische Unterstützung der Revisionfrage lied. Italien würde wohl unter Umständen auch bereit sein, seine Politik in Südtirol zu ändern und das Anschlußverbot für Österreich aufzuheben. Dafür müßte aber Deutschland in schrofsem Widerspruch zu Frankreich treten, Soccino revidieren, neue Gegnerschaft Englands und Amerikas risklieren und unter Umständen sich auch innerpolitisch dem faschistischen Bundesgenossen anpassen. Das wäre also doch eine kostspielige Rechnung. Deshalb wird Deutschland gut daran tun, die Revisionsberatungen in Genf zwar so weit wie möglich zu fördern, und auch Italiens Revisionswünsche als Hilfsgern in Anspruch zu nehmen, aber doch keine zu weitgehenden Bindungen gegenüber der Politik Mussolinis darauf einzulassen.

Abschluß der Böllerbundssarbeiten nächsten Mittwoch.

Genf. Das Präsidium der Böllerbankversammlung hat am Freitag den dringenden Wunsch nach einem beschleunigten Abschluß der Konferenzarbeiten ausgesprochen. Dieser Wunsch ist den Vorliegenden aller Ausküsse übermittelt worden. Das Präsidium hat Vorbereitungen getroffen, um die Vollversammlung am nächsten Mittwoch gleichzeitig mit dem Rat abzuschließen. Am Sonnabend nachmittag findet eine neue Vollversammlung statt, in der die von den Ausküssen angenommenen Berichte und Entschließungen annehmen werden sollen.

Die Arbeiten des Committees für Gefährdungen.

II Paris. „Information“ gibt folgende Neuerungen eines französischen Mitgliedes des gegenwärtig in Paris tagenden, im Young-Plan vorgesehenen Komitees für Sachlieferungen wieder: Seit drei Tagen tagt das Komitee vormittags und nachmittags. Es handelt sich darum, die Maßnahmen zu prüfen, durch die der Übergang vom Dawesplan zum Youngplan mit möglichst geringen Erschütterungen vollzogen werden kann. Bei den Beratungen spielen die Zahlen eine Hauptrolle. Die Delegierten haben die Zahlen des Berichtes der Sachverständigen zu interpretieren. Die Sachlieferungs-Annuitäten stimmen nicht mit den Betriebsleistungs-Annuitäten des Youngplans überein. Die Beratung ist rein technischer Art. Die Arbeiten des Sachlieferungskomitees dürfen vor Mitte nächster Woche nicht beendet sein. Das Programm ist folgendes: Bearbeitung des künftigen Sachlieferungsmodus, wie es das Haager Protokoll vorsieht; Herstellung einer Übereinstimmung der Zahlungskontrakte; eventuelle Revision des für die Sachlieferungskontrolle anwendbaren Regimes.

Die Internationale Zahlungsbank und der Zöllexpedit.

)(Genf. Der dänisch-norwegisch-polnische Entschließungsantrag, durch den unter Berufung auf Art. 24 des Völkerbundspaktes eine Verbindung zwischen dem Völkerbund und der im Youngplan vorgesehenen Internationalen Bank hergestellt werden soll, wurde gestern nachmittag im zweiten Versammlungsausschuss (technischen Organisationen) zur Beratung gestellt. Der Norweger Nachab erklärte, die Bank müsse selbstverständlich autonom bleiben. Immerhin könnte groÙe wirtschaftliche Verwirrung entstehen, wenn sich ihre Tätigkeit schließlich in einer Richtung entwickeln würde, die den Bemühungen des Völkerbundes entgegenstelle. Wenn auch das Reparationsproblem nicht in den Tätigkeitsbereich des Völkerbundes gehöre, so müsse doch jedem Völkerbundstaate die Möglichkeit gegeben werden, sich im Falle evtl. Schäden, die ihm durch die Bank entstanden, an den Völkerbund zu wenden. — Der Präsident der Amsterdamer Handelskammer, Helbring, erklärte, man

nächst hauptsächlich geschaffen zum Zwecke der Abwicklung der Reparationszahlungen. Wenn es sich nur um die Interessen der an der Reparationsfrage beteiligten Staaten handele, gehe die Bank den Völkerbund nichts an. Der Zeitpunkt werde aber kommen, wo eine zweite Etappe beginnen und die Bank auf einer breiteren wirtschaftlichen Basis arbeiten werden. Erst dann könne eine aktive Rolle des Völkerbundes in Betracht gezogen werden. Im Hinblick auf die Möglichkeit der späteren Ausdehnung der Banktätigkeit sollte schon jetzt auf eine ausgiebige, jährliche Publizität hingearbeitet werden. Auch müsse im Falle der Ausdehnung der Banktätigkeit die Möglichkeit offen gelassen werden, das Bankstatut später abzuändern. Erst in diesem Falle würde eine Zusammenarbeit zwischen dem Völkerbund und der Bank notwendig, obwohl auch dann der Eindruck vermieden werden müsse, daß der Völkerbund einen starken Einfluss nehmen wolle. Im Sinne dieser Ausschüttungen beantragte Heldring zum Schluß die Bezugnahme auf Art. 24 des Völkerbundspaktes und die helden Schlusshälfte des Entschließungsantrages zu streichen, in denen die Herstellung einer Beziehung zwischen dem Völkerbund und der Bank verlangt und der Rat zur Erzielung entsprechender Maßnahmen aufgefordert werden sollte. — Die weitere Aussprache wurde auf Sonnabend nachmittag angefecht.

**Die englischen Mitglieder des Organisationskomitees
der Internationalen Schuhausbank ernannt.**

X. London. Der hervorragende Bankmann Sir Charles Addis und Chefredakteur Layton von der Handelszeitung "Economist" wurden vom Gouverneur der Bank von England als englische Mitglieder des Organisationskomitees der nach dem Youngplan zu errichtenden Internationalen Zahlungsbank ernannt.

Die Anpassung des Böllerbundspolters an den Schlußgriff

Gent. Für die Behandlung des englischen Antrages auf Annahme des Völkerbundspaktes an den Kelloggkast durch Abänderung der Art. 12 und 15 hat der Rechtsausschuss die Einsetzung eines besonderen Jurikum-Komitees aus 11 Mitgliedern beschlossen. Der französische Berichterstatter betonte, daß es nach übereinstimmender Auffassung des für diese Frage eingesetzten Unterausschusses wünschenswert sei, daß die Bestimmungen des Völkerbundspaktes den Völkerbundstaaten nicht mehr das Recht gäben, zum Kriege in den Fällen zu schreiten, in denen durch den Kelloggkast auf dieses Recht verzichtet wurde.

Als erster der jüdischen Verhandlungsausschüsse bat gestern abend der Politische Ausschuss seine Arbeiten beendet. Er stimmte in der gestrigen Schlusssitzung einer verlängerten Angliederung des Zentralbüros des Jüdischen Flüchtlingswerks an das Völkerbundessekretariat zunächst für ein.

Mittellandkanal und Elbe-Niedrigwasserregulierung.

vbd. Der Große Ausschuss des Zentralvereins für Deutsche
Himmelsfahrt e. V. tagte unter dem Vorsitz von General-
direktor Dr. h. c. Ott. Köln, in Magdeburg. Die aus allen
Teilen des Reichs, insbesondere aus Mitteldeutschland, stark
besuchte Versammlung nahm einen Bericht des Elbtrom-
baudirektors Dr. h. c. Bamberg, Magdeburg über den Stand
der Bauarbeiten am Mittelrandkanal und einen Vortrag
des Magdeburger Stadtbaurats Dr. Götsch über die Magde-
burger Hafen- und Industriegebiete im Elbadriegelgelände
des Mittelrandkanals entgegen.

Strombaudirektor Dr. h. c. Zander gab zunächst eine geschichtliche Darstellung über den Mittellandkanal vom Rhein bis zur Elbe bzw. Berlin. Ursprünglich war bei Beginn der Arbeiten im Jahre 1926 die Fertigstellung des Kanals bis zum Jahre 1933 in Aussicht genommen. Da aber infolge der Geldknappheit im Reich die Baustufen nur in beschränktem Umfange zur Verfüigung gestellt werden können, wird voraussichtlich der Kanal im Jahre 1937 vollendet werden. Der Vortragende wies darauf hin, daß neben der Förderung der Schifffahrt und der Industrie auch die Erhebung und Förderung der Landwirtschaft mit dem Bau des Kanals verbunden werden soll. Es ist in Aussicht genommen, ca. 4000 Hektar Bodenflächen teilweise durch Bewässerung, teilweise durch Entwässerung, teilweise durch Aufhöhung mit Kanalbegrenzung in höhere und bessere Kultur zu bringen.

Bon 12 Eisenbahnbrücken sind 4 fertiggestellt, von 76 Straßenbrücken 22 und 58 Däkern und Durchläufen 9. Die durchschnittliche Zahl der auf den Baustellen beschäftigten Arbeiter beträgt zur Zeit 4100 gegen 3600 im Jahre 1925.

arbeitet Vertrag zur Zeit 1000 gegen 3000 im Jahre 1825. Stadtbaurat Dr. Götsch gab einleitend einen interessanten Überblick über die Beziehungen Magdeburgs zur Elbe und zur Elbenschiffahrt und die bereits bestehenden, der Schiffahrt und dem Wasserumschlag dienenden städtischen und privaten Einrichtungen. Durch die Verbindung des westlichen und östlichen Wasserstraßenystems (Rhine, Ems, Weser, Elbe, Havel, Spree, Oder, Warthe und Neisse), sei eine Neuorientierung der Binnenschifffahrt bedingt. Magdeburgs Bedeutung liege in seiner Eigenschaft als Schnittpunkt des Mittellandkanals mit der Elbe, Zweck und Ziel des neuen Hafenspektes sei vor allem die Unterbringung von

Unter dem unmittelbaren Eindruck der gegenwärtigen schwierigen Niedrigwasser-Katastrophe der Elbe wurde eine von Direktor Bawinkel-Schönenbeck für die Elbe eingebrachte und von Reichsminister a. D. Dr. Ing. e. h. Gothein-Berlin für die Oder ergänzte Entschließung einstimmig angenommen, in der im Interesse der deutschen Wirtschaft die sofortige Inangriffnahme und beschleunigte Durchführung der Niedrigwasser-Regulierung von Elbe und Oder geschildert und hierfür der Bau von Talsperren im Niedrigwassergebiet der Elbe als belauerkarz sogenannte Kellermartern wird.

Standesrenten-Vorlage in erster Lesung erledigt.

abg. Der Rechtsausschuss des Reichstags erledigte am Freitag die erste Lesung des Standesrechten-Gesetzentwurfs. Die einzelnen Bestimmungen wurden meist bei Stimmenthaltung der Deutschnationalen, der Deutschen Volkspartei, der DDP und der KPD abgelehnt.

Nach § 19 sind die Länder ermächtigt, Abfindungsvereinbarungen mit den Berechtigten zu treffen. Von kommunalpolitischer Seite wurde dagegen protestiert, daß nach § 20 die den Kirchen zu zahlenden Renten unangetastet bleiben sollen. Angenommen wurde eine Entschließung, wonach die Regierung ein Vergleichsamt der hier in Frage kommenden kirchlichen Renten vorlegen soll.

Gesangsgedenken

für Sonntag, den 21. Sept. 1929: 17. Sonntag nach Trinitatis.
Gesangbuch Nr. 806: „Es kostet viel, ein Christ zu sein“;
Gesangbuch Nr. 806: „Es ist nicht schwer, ein Christ zu sein.“

W. G. Schmitz ist leicht?
„Es ist leicht, ein Christ zu sein? — Darauf kann man mit Ja und Nein antworten, gerade so wie es die zwei oben genannten Gesangbücher tun.“

Schwer ist es, Christ zu sein, weil völlige Aufrichtigkeit dazu gehört. Aufrichtigkeit aber führt unbedingt zur Demut, denn sie führt zur Sündenkenntnis und damit zur Selbsteinsicht, und dies ist schwer, besonders weil sie ganz ehrlich sein und die Folgerungen für das Leben ziehen muss.

Und doch ist es auch leicht, ein Christ zu sein. Gott der ewige und allmächtige, bietet uns ja ein großes Heilwerk an: Du darfst meiner Güte vertrauen, du darfst dich getrost meiner Führung überlassen. Es hat doch etwas wunderbares Beruhigendes, endlich einmal aus allen Unsicherheiten der Welt zu der Sicherheit zu kommen: Ich bin auf dem rechten Wege zum Himmel aller Zeite. Das ist, als wenn ein Wanderer nach langen Überqueren im Urwald endlich den reitenden Wald gefunden hat. Es hat doch auch etwas erhebendes, befriedigendes, aus den dumpfen Niederungen der Seele emporgehoben zu werden in die Höhe der Nähe Christi. So ging es seiner Zeit den Jüngern. Erst verkannten sie den Herrn in seiner Liebe, Geduld und vollen Unterordnung unter Gott nicht recht, da litten ihnen alles schwer. Förderung oder unmöglich Selbstüberwindung zu sein, und später sprach aus ihren Briesen dieselbe Freude an diesem neuen Leben und Leben, wie sie uns in den Worten des Herrn entgegenkam. Sie möchten gar nicht mehr von diesem Höhenwege hinabsteigen.

Es ist ein Tag, den man mit jedem Jahre lieber erwünscht. Hat es anfangs Überwindung gefordert, den Hahn entschlissen auf ihn zu setzen, wundert man sich nun höchstens darüber, daß man es nicht früher tat.

Es ist gerade umgedreht wie bei einem oberflächlichen oder gar sündigen Lebensweg. Da heißt es: anfangs leicht, aber mit den zunehmenden Jahren immer trüber, bedenklicher und aussichtsloser. Hier aber heißt es: anfangs wohl viel Gedanken dagegen, aber dann: Hab Dank, Herr, daß Du mich auf ihn geführt hast.

Herbsttimmung.

Goldener Sonnenchein flutet über die fahlen Grünäcker und taucht alles in ein Meer von Licht und wohligem Wärme; kleine Meisen spielen unter leisem Gezwitscher im Gestalt der Bäume, deren Blätter der große Maler Herbst zu Leben beginnt; matthauser Himmel wölbt sich über der launen stürzenden Natur, in der das ewige Gesetz vom Sterben und Werden wirkt. Obstbäume zeugen nach geborenen Kraftquell, der Jahr für Jahr der Erde zum Segen der Menschheit entquillt, für Menschen, die selber gar zu oft vergessen, daß auch ihr eigenes Leben sich nur im besten Verbundene mit der Natur regenreich entfalten kann.

Wanderst Du, lieber Leser, in der Abenddämmerung über Wiesen und Felder, so siehst Du Erlkönigs Tochter, die im weichen Gewande aus der Tiefe neigen und dem herbenden Sommer aus wogenden Nebelschwaden den Leidenschaften weichen. Vielleicht wird dich dann die Sehnsucht packen, die Sehnsucht nach dem Frühling. Du möchtest zurückstricken, jene unvergleichlich schöne Zeit, da im Wiederwachen der Natur auch Deine Seele sich von allem Druck und allen Hemmungen befreit fühlte, da Du erkanntest, daß Mensch sein heißt, nicht im Alltag aufzugeben, sondern das Leben der Erfüllung einer hohen Aufgabe zu widmen. Heil Dir, wenn es Dir gelungen ist, diese Erkenntnis in die Tat umzusetzen, dann wird das große Sterben in der Natur, das jetzt bald seine älteren Schatten in die Menschenzeiten zu werken beginnt, Dir nicht anhaben können. Dann wird Du fühlen, daß, wie in der Natur im Werden und Vergehen ein ewiger Wechsel stet vollzieht, auch das Menschenleben diesem Gesetz unterworfen ist, denn: Mensch sein, heißt Kämpfer sein! Wenn Du aber in den kommenden dunklen Wochen der Herbstmonate nicht ganz von der Melancholie des grauen Alltags beherrscht und niedergedrückt werden willst, so bleibe kein eingebenes der Dichterworte:

Der Mensch soll arbeiten, doch nicht wie ein Lasttier,
Das unter seiner Bürde ermüdet, in den Schlaf fällt;
Er soll mit Lust und Freudenflicht arbeiten
Und seit' übrig haben, seinen Blick zum Himmel zu erheben
So dessen Andeut ist.“

H. G.

Graphische Ausstellung im Zeichensaal der Volksschule.

(Eröffnung mit Vierbildvortrag: Donnerstag, 26. Sept., 7.30 Uhr abends.)

Unter den künstlerischen Darbietungen des beginnenden Winterhalbjahrs wird die Ausstellung neuzeitlicher Bilderkunst, welche die bekannte Gesellschaft für Volksbildung Berlin in unserer Volksschule veranstaltet, besonders Beachtung verdienen. Stadtrat und Schulbehörde fordern Riesa hin in dankenswerter Weise durch ihre Unterstützung ermöglicht, daß von Erhebung eines Eintrittspfades abgesehen werden konnte und so die Ausstellung allen zugänglich sein wird. Gegen 150 einfache und mehrfarbige Werke unserer Grüchten im Reiche der Zeichenkunst stehen zur Schau: Landschaftsbilder und Blumen, Städtebilder und Sportbilder, alte schöne Städte und wunderwolle Tierstudien, Bilder religiösen Inhalts, das Jahr im Wechsel der Seiten — für jeden etwas. Prof. J. C. Turner interpretiert in einem fröhlichen Werk Beethoven's 5. Sinfonie, Hildegard Kögler Schuberts „Tod und das Mädchen“, Frau Prof. Katharina Kollwitz ist neben anderen Werken mit einem Selbstbildnis und einem Blatt aus dem Jupiter, dem sie nach Hermann Hessemann „Webern“ radikalierte, vertreten. Ein vorzüglich erklärtes Bildnis des Reichspräsidenten Ebert von Auffmann-Wolin und die genialistische Darstellung des „Florian Geyer“ von Prof. Goldschmidt zieren die Ausstellung. Da in die Tage der Riesaer Ausstellung die 90. Wiederkehr des Geburtstages von Hans Thoma fällt (2. Oktober), ist eine kleine Sonderausstellung von ca. 10–12 Werken dieses hervorragenden Meisters der Graphischen Kunst vorgesehen. Im Anschluß an die Eröffnungsfeier soll der Ausstellungsbetreuer einen einführenden Vierbildvortrag (70 Vierbilder) über die graphischen Techniken. Ein Besuch dieses Vortrags dürfte datum für jeden, der sich über das Schaffen dieser Künstler einmal klar sein will, wesentlich sein. Bei der anschließenden Führung durch die Ausstellung werden praktisch neue Wege gezeigt, die die Schule geht, um der heranwachsenden Jugend das Verständnis der Meisterwerke unserer bildenden Kunst nahezubringen. Darum würde ich auch für die Elternschaft ein Besuch lohnend. Sonntag erfolgen zweiführungen durch den Ausstellungsbetreuer (29. September und 6. Oktober vormittags 11 Uhr und nachmittags 3 Uhr). Die ausgestellten Werke (mit Ausnahme einiger Thomabücher) sind häufig (von 2 bis 20 Mf.) alle Blätter sind mit Preisangabe versehen.

Arbeitsmarktinformation auf die Zeit vom 13. bis 19. September 1929.

Auf dem Dresdner Arbeitsmarkt hat die Beschäftigung in dieser Woche weiteren Anstieg angenommen. Die Industriosezahlen haben in beiden Sektionen übermäßig gestiegen. Handelsbetriebe, sowie das Kleidungsgewerbe machten diesen Monat an Beschäftigung zu weitvolumigen Entlohnungen fest, ebenso in einzelnen Industriebetrieben wurden manchmal wie selbige Industriebetriebe entlassen. Infolge des niedrigen Ölwohlfahrtsindex entließen die von der Schiffahrt abhängigen Betriebe eine Anzahl Beschäftigte ihrerseits. In der Metall- und Ziegellindustrie ist die Lage noch unverändert ungünstig. Eine starke Verschärfung ist in anderen eingesetzten in der Holzindustrie, welche ebenfalls einzelne Betriebe zwang, erneut Arbeitskräfte zu entlassen.

Der Bedarf an landwirtschaftlichem Personal ist wesentlich zurückgenommen. Nachfrage besteht vereinzelt nach gewerblichen Arbeitern. Besonders unverändert und ungünstig ist die Arbeitsmarktlage für Kaufmännische Personal und sonstige Bürokräfte.

Die Zahl der Vermittlungen ist in dieser Woche weiter zurückgegangen.

Wohndienstleiter werden noch in der bisherigen Zahl beschäftigt. Die Zahl der Kurzarbeiter ist die alte geblieben.

Certisches und Sächsisches.

Riesa, den 21. September 1929.

Wettervorbericht für den 22. September.
Mitgeteilt von der Sächs. Landeswetterwarte zu Dresden. Nachts und am Vormittag Witterung etwas gedreist, dann aber wieder unbeküpfliches Herbstwetter mit vereinzelten Regenschauern. Im Gebirge anhaltend rauh. Nachts sehr kühl. Temperaturen tagsüber etwas höher als heute. Im Flachland mögliche, zeitweise böige, im Gebirge vorwiegend leichte Winde aus westlicher Richtung.

Daten für den 22. und 23. September 1929.
Sonnenaufgang 5.45 (5.48) Uhr. Sonnenuntergang 18.00 (17.58) Uhr. Mondaufgang 19.21 (19.45) Uhr. Monduntergang 9.48 (11.11) Uhr.

22. September:

- 1593: Der Rupertsche Matthäus Merian d. J. in Basel geb. (gest. 1650).
- 1792: Der französische Nationalkonsort proklamiert die Republik.
- 1862: Aufhebung der Sklaverei in Amerika durch Abraham Lincoln.

23. September: Tag- und Nachtlichte.

- 1791: Theodor Körner in Dresden geb. (gest. 1813).
- 1885: Der Döbeln Karl Gottschewig in München gestorben (geboren 1808).

*** Endlich Regen!** — Der Herbst beginnt. Gedenk abend in der 7. Stunde baute sich regenschwarzes Gewölk am Himmel zusammen, von der langandauernden Sommerzeit durch blendendes Tageslicht verwöhnt, rieben die Menschen voll Erstaunen die Augen, als es plötzlich düsterlich dämmerte. Endlich gings los! Man spürte schließlich eine erlösende Kühle, die, aus der angenehmen Betteliedung auch zu Hause anging. Die Hemdmäuse, diese leuchtenden Symbole selbstgefälliger Zufriedenheit am häuslichen Herd, verschwanden, der Herbstpalast wurde einer frischen Blüherung unterzogen und der Gang ins Freie erfolgte auf frischen Sohlen, die eigens für den feuchten Herbst in Reserve standen hatten. Alles atmete auf, weil die lastende Schwere überwunden ist. Der Regen fiel leider nur kurze Zeit an und ist in die verrostete Erde nur wenige Centimeter tief eingedrungen. Je näher wir der Winternachtstunde kommen, umso besser trat die Wonderscheibe wieder aus dem Gewölk hervor.

*** Unsere Heimat.** Die heutige Ausgabe der Heimatzeitung enthält den Schluß des Artikels über den Stand in Oschatz im Jahre 1842. Sachsen bis zum Jahre 1800, so heißtt es in einer anderen Erzählung, die Johannes Thomas, Riesa, auf Grund älterer Quellenwerke bearbeitet hat. Sonderdruck der Nummer auf besarem Papier sind in unserer Geschäftsstelle zu haben.

*** Wirtschafts- und Betriebsräteschule Riesa.** Im Laufe des Monats Oktober beginnt der zweite Kurs der Wirtschafts- und Betriebsräteschule Riesa für das Winterhalbjahr 1929/30. Nachdem im letzten Jahre Arbeitsrecht und Sozialversicherung behandelt wurden, bleibt diesmal die Volkswirtschaft den Unterrichtsstoff. Als erste Referenten werden Herr Hauptmann Hellmuth Groenhain, Herr Volkswirtschaftspolitiker und Herr Stadtrat Dr. Schröter, Riesa, über Volkswirtschaftsschule sprechen. Der genaue Lehrplan wird noch bekanntgegeben werden. Die Teilnehmergebühr beträgt wieder Mark 5.— für das gesamte Winterhalbjahr. Der Kursus beginnt Dienstag, den 8. Oktober 1929, abends 19.45 Uhr in der Volksschule zu Oschatz und wollen sich die Teilnehmer zwischen bei ihren Geschäftshäusern anmelden.

*** Polizeibericht.** Gestohlen wurde Herrn Curti Hellner, aus Zeit auf Riesa, am 9. 9. 29, nachmittags gegen 4 Uhr, vermutlich auf dem Bahnhofsvorplatz in einem Abteil 8. Klasse des Personenzuges 470, Dresden—Leipzig, eine Buchstaben „H.“ gesichtet, enthaltend 50 Reichsmark in Rentenbanknoten, einen mit der Firma Hiller und Hellner abgeschlossener Anstellungsvertrag, ein Schild von Hellner und verschiedene an ihn gerichtete Briefe. Die Briefstafette ist ihm aus seinem Hause entwendet worden, daß er beim Verlassen des Hauses in dem Eisenbahntor kurz Zeit aufsichtlos hängen lassen. Bei seiner Rückkehr war das Abteil vollkommen leer. — Ferner wurden gestohlen am 18. 9. 29 gegen 12 Uhr mittags auf der Hauptstraße vor der Schankwirtschaft „Eibertsaal“ aus einer Seitenstafette des offenen Personenzugwagens mit dem Kennzeichen III 1750, ein Ledertaschen, enthaltend einen Geldbeutel, Klasse 1 und 8, Eisen-Nr. 900/24, aufgestellt von der Kreischaupolizei Leipzig am 18. 11. 24, eine Ausbildungsbefreiung: III: 1750, ausgestellt von der Kreischaupolizei Leipzig am 18. 9. 28 und eine Steuerfakte: III: 1750, Eisen-Nr. 786/11, versteuert 17. 10. 28, Finanzamt Oschatz, am 18. 11. 28, auf Herrn Dr. med. Max Eg. geb. am 20. 9. 1875 in Braunschweig lautend. — Zu bem. unterm 5. 9. 29 bereits berichtet und am Arbeitsamt verübten Diebstahl des Halbrenners, Markenschild mit der Aufschrift „Otto Mühlberg, Bildhauer a. G.“, nach unten gedogene Fensterläufe, grauweiße Rahmen, gelben Helgen und Schuhbleche mit schwarzen Streifen abgesetzt, wird noch ergänzend berichtet, daß in diesem Hause ein unbekannter Mann, 20 bis 30 Jahre alt, 1,70 bis 1,72 Meter groß, von kräftiger Statur, volles rotes Gesicht mit grauem Schläppchen, gleichfarbigem Anzug und roten Schuhen gekleidet, der Täter war. Der Unbekannte ist mit dem geklauten Halbrenner in der Nähe nach Röderau geflüchtet. Dort ist er 8 Stunden vor dem Diebstahl ohne Fahrzeug davon gefahren worden. — Sachverständige Angaben hierüber ermittelte der Kriminalpolizei.

*** Turnverein Riesa e. V. (DT.)** Wie bereits mitgeteilt, begibt der Turnverein Riesa e. V. (DT.) morgen Sonntag abend 7 Uhr im Hotel Göpner die Feier seines 60. Stiftungsfestes. Die Zusammenstellung der Vortrags-Übersicht macht dem Publikum für fehlende Veranstaltungen alle Übersicht: Ein Konzert aufgeführt von der Kapelle des Ausbildungsbau des 11. (Arch.) Infanterie-Regiments gibt einen stimmgewölbigen Rahmen für turnerische Darbietungen (Dochbarren, Wallfahrt) sowie für den Höhepunkt des Abends, das Musical „Der Müller von Timmendorf am Rhein“ von Albert Hammelreißig. Der Vorleser des Stückes (Oberturnwart des Hlls. Turnvereins 1845 Leipzig) hat in lebenswürdigster Weise die Titelrolle selbst übernommen. Diese frohe und fröhliche Rückinnerung an das große 14. Deutsche Turnfest 1928 in Köln a. Rh. verspricht zusammen mit den übrigen Vorführungen einen anregenden Abend, den ein Festball abschließt.

*** Wodenhausen.** Am 26. September nachmittags und abends 8 Uhr findet in Hößlers Hotel die diesjährige erste Bernhard Springer-Vorstellung statt. Das Wodenhaus Franz Heine zeigt in den beiden Vorstellungen die neuen Herbst- und Wintermoden in Damen-, Herren- und Kinderkleidung in einer außerordentlichen Fülle der neuesten Modeschöpfungen. Die Damen aus Riesa und Umgebung werden somit sehen, was Mode ist, lang oder kurz, rot oder blau usw. In diesen beiden Vorstellungen, wo nachmittags und abends das Gleiche gezeigt und das gleiche ungekürzte Programm geboten wird, hat Bernhard Springer ein künstlerisches Programm zusammengestellt und bringt Künstler, welche z. T. schon in Riesa mit größtem Erfolg auftreten. Herbert John und Partnerin in den neuesten Tanzschöpfungen des modernen Tanzes, Herbert John und Partnerin haben auch in diesem Jahre in Weimar die Meisterklasse in Tanz gewonnen und bringen das elegante, liebenswürdige Tanzpaar die neuesten Tänze mit. Die Tanzgruppe Kaufmann-Praxis mit jugendlichen Tänzerinnen werden alte Schule und moderne rheinische Tänze bringen. Eine große Überraschung für den Nachmittag und Abend bringen die ehemaligen Kap. Sächs. Polkotruppeter, die das deutl. Polkaensemble in ihr Repertoire aufgenommen haben und werden eine ganz besondere Begeisterung erwecken. Kapellmeister William Rott, welcher schon zur Frühjahrsmodezeit spielt, und als Kapellmeister so wie Geiger einen großen Erfolg zu verzeichnen hatte, wird auch diesmal mit seinen Künstlern die neuesten Tanzschöpfer spielen, und das riesige Publikum aus neuer Begeisterung erwarten. Kapellmeister William Rott, welcher schon zur Frühjahrsmodezeit spielt, und als Kapellmeister so wie Geiger einen großen Erfolg zu verzeichnen hatte, wird auch diesmal mit seinen Künstlern die neuesten Tanzschöpfer spielen, und das riesige Publikum aus neuer Begeisterung erwarten. Bernhard Springer singt frisch und fröhlich manchmal auch melancholisch seine Lieder und Chansons und vermittelt den Kontakt zwischen Bühne und Publikum auf seine österreichische, liebenswürdige Art. Er freut sich, wenn seine Vorführdamen, auch die kleinste Schönheit mit eingerechnet, in den neuesten Modeschöpfungen auf der Bühne und Laufsteg fehlt und grüßt daher mit einem guten Gruß, und muß daher besonders auf die Nachmittagsvorstellung hingewiesen werden. Wer sein Gehänge sieht und einen guten Platz haben will, der hole sich beizeiten in der Buchhandlung Böller seine Karte.

*** Technik und Erfindungen.** In unserem Bezirk wurde vorläufiger Patentkatalog erstellt auf Al. 21 c. Drehschalter mit einer aus zwei gegeneinander verstellbaren Scheiben bestehender Schaltwalze. — Ferner wurde Gebrauchsmuster-Schutz eingetragen auf Al. 63 c: Bremsenantrieb für Lieferwagen. — Al. 79 b: Mundstück für Zigaretten aus Kupferblech mit Stiel und Stoßfalle. — Al. 86 c: Kettenautomobilvorrichtung an Webstühlen. — Al. 88 b: Brillenetui mit Taschen für Brillenlinse. — (Näheres auf Wunsch durch Patentbüro Krueger, Dresden-U. 1, Schloßstr. 2.)

*** Swingerlotterie.** In Dresden gab es fürzlich ein besonderes Ereignis. Zum ersten Male trafen wieder die Wettlerkünste im neuverstandenen Swinger im Kommandantenbad; in einer Zeit, die nur auf das Sachliche eingestellt ist, gewiß ein ganz bedeutendes Ereignis. Wo steht man heute noch Wettlerkünste? Es wird nicht mehr lange dauern, dann werden nicht nur wenige, sondern eine große Anzahl Wettlerkünste im Swinger ihr munteres Spiel treiben und ein beliebtes Element zu dem neuverstandenen Barockbau bilden. Die Swingerslotterie, deren Reingewinn der Erhaltung dieses berühmten Bauwerkes dient, wird am 8. und 9. Oktober gespielt. Gesamtgewinne 16000 Mark. Lotte zu 1 Mark sind bei allen Kollektoren erhältlich.

*** Beppeln-Weltfahrt-Gedenkmünze.** Die Centralverwaltung deutscher Gedenkmünzen bat eine „Beppeln-Weltfahrt-Gedenkmünze“ als besondere Erinnerung von Graf Beppeln als Schöpfer des Luftschiffs „Graf Beppelin“ herausgebracht. Die Ausprägung der Gedenkmünze ist in der Preußischen Staatsmünze in Berlin nach dem klassischen Entwurf des bekannten Bildhauers Oskar Gloedler erfolgt. Die Preise betragen für eine Münze in Hünsmarktildgröße (Silber 900 fein) 6. in Hünsmarktildgröße (Bronze) 3. in Zwanzigmarschtilde (Gold 900 fein) 100 RM. Den Betrieb dieser Münze hat der Banken-Bürgerrat Sachsen, Leipzig C 1, Matthäikirchhof 12/18, übernommen. Der Verkauf erfolgt auch nach auswärts unter Anredung des Portos.

*** Butternot und Milchpreis.** Von der Landwirtschaftskammer und dem Sachs. Landbau wird folgendes geschrieben: Die anhaltende Trockenheit dieses Sommers brachte für unsere Landwirtschaft eine Butternot mit sich, wie wir sie in den letzten Jahren nie gesehen haben. Das Grünfutter wuchs nicht von der Stelle und verlor zum Teil schon während der Wachstumsperiode. Das wenige Futter, das tatsächlich eingeschlagen werden konnte, wurde größtenteils frisch verfüttert und nur ein ganz geringer Posten an Heu blieb dem Landwirt als weitere Reserve zur Fütterung seines Viehbestandes übrig. In den meisten Gegenden Sachsen war es vollständig unmöglich, zum zweiten Male Butter zu ernten, geschweige denn einen dritten Schnitt zu erhalten. Die Milchproduktion ist infolgedessen enorm zurückgegangen. Bei der allgemeinen schwierigen Wirtschaftslage unserer Landwirtschaft ist es dem einzelnen unmöglich, den Mangel an wirtschaftsreisigem Futter durch Kauf von Kraftfuttermitteln ganz zu ersetzen, denn die Kosten hierfür sind im Verhältnis zu den Getreidepreisen und zu den Preisen, die er für die übrigen Produkte bekommt, so hoch, daß der Getreidepreis der Milch um ein gewaltiges steigen müßte, um einigermaßen einen Wettbewerb zu erzielen. Es ist daher nicht mehr wie recht und billig, wenn der Landwirt für seine Milch eine Erhöhung der Preise fordert. Andere Städte, wie z. B. Berlin, Leipzig, Chemnitz haben ihren Milchpreis in den letzten Monaten um 5—7 % erhöht. In Dresden aber liegen die Verhältnisse so, daß der augenblicklich separable Anlieferungswert dem Landwirt neue Preise auflegt, da er unmöglich zu dem ihm bezahlten Preis die Milch produzieren kann. Unter diesen Gesichtspunkten ist in Dresden einztratende Erhöhung des Milchpreises durchaus gerechtfertigt.

*** Rabattelegen ohne die Strafe aufzuzeigen.** Donnerstag vormittags 10 Uhr versammelten sich auf der Stadtstraße Mügeln-Oschatz in der Nähe des Kornhauses eine Anzahl von Herren der Postverwaltung und des Straßenbaues, um einen interessanten Versuch durchzuführen, der erstmals im Telegraphen-Bauamt Leipzig gemacht wurde. Es handelte sich um die Durchbohrung der Straße von einer Seite zur anderen zwecks Beurkundung eines

Telegraphen-Gebäude, ohne, wie es bisher schien, die Straße aufzuteilen zu müssen. Die OVD Chemnitz hatte den Apparatur, ein englisches Patent, das wahrscheinlich eine Kriegserfahrung ist, sofern sie für den Verlust zur Verfügung steht. Der Apparat besteht aus einer bauartlichen Schildkröte und einem Führungselement für die etwa 1 Meter langen Stahlkabel, welche nacheinander durch den gewaltigen Druck in das Erdreich getrieben werden und quer durch die Straße in gewünschter Tiefe eine Bohrung schaffen, durch welche dann das Kabelrohr gezogen werden kann. Das Durchbohren und die Röhrigung dauern etwa zwei Stunden. Abgesehen von dieser wesentlichen Sicherheitsvorsicht gegenüber dem früheren Verfahren wird verhindert, dass das Plaster ausgerissen wird, wobei natürlich nach Beendigung der Röhrigung allein der ursprüngliche Zustand der Straße wiederhergestellt werden konnte. Die Einführung des Apparates dürfte auch von dem Proben- und Wasserbaumi warm begrüßt werden. Der Verlust sollte vollkommen, die Vorstufen waren offensichtlich, so das wohl auch das Telegraphendienstamt Leipzig in ihrem Baubereich in Zukunft diese Magna-Stocherkapparate verwenden dürfte.

* Die Schiffsankünfte auf der Elbe. Die Stockung in der Elbefährt konnte jetzt durch Bagatierung soweit beobachtet werden, dass der Strom von Gardelegen bis Borsigburg wieder frei ist.

- Beleuchtung der Haussäulen nach Dunkelwerden! Dieser Ruf richtet sich an die Haussitzer, die jetzt noch dem seitigen Einbruch der Dunkelheit verpflichtet sind, durch genügende Flur- und Treppenbeleuchtung für Sicherheit beim Aus- und Eingang im Hause zu sorgen.

- Einziehung der 50-Pfennigmünze aus Aluminiumbronze. Der Reichsrat stimmte in seiner Donnerstagssitzung der Verordnung zu, wonach die 50-Pfennigmünze aus Aluminiumbronze eingezogen und außer Auseinander gesetzt werden sollen. Die Auherkennung soll erst am 1. Dezember dieses Jahres erfolgen. Die Verpflichtung zur Einziehung durch die öffentlichen Rästen soll von da an noch zwei Jahre dauern.

- Keine Erhöhung der Altmiete in Vorbereitung. Entgegen anderslautenden Nachrichten, wonach der Staatssekretär im preußischen Wohlfahrtministerium auf die idyllische Siedlung und Heimstättewoche in Dresden aufmerksam haben soll, hat mit einer Erhöhung der geistlichen Altmiete auf 140 Prozent Friedensmiete zu rechnen sei, erfahren wir von unterrichteter Seite, dass Staatssekretär Scheidt nicht in dieser Form und mit Behauptungen über eine bevorstehende Erhöhung der Altmiete gehofft habe. Staatssekretär Scheidt habe im allgemeinen darauf hingewiesen, dass die 120 Prozent Friedensmiete für Altmietwohnungen nicht für alle Seiten bestehen bleiben, sondern im Hinblick darauf, dass das Ziel einer Anleitung der Alten und Neubauarten sei, einmal erhöht werden würden. Er habe aber ausdrücklich betont, dass weder irgendwelche Verschärfungen über die Erhöhung schon gezeigt seien, noch Vorbeschreibungen festgesetzt haben. Eine Erhöhung um 20 Prozent hätte man, wie wir weiter erfahren, im Wohlfahrtministerium für völlig abwegig, da eine solche Heraufsetzung sich auf die Preise für Neuwoningen und Ladenmieten und vor allem auch auf die allgemeine Preis- und Lohngestaltung auswirken würde.

- Keine Entlohnung für die Gesellenprüfungsszeit. Wohl in allen Gewerben bestehen Anträge, meistens Zwangsbestimmungen, die nach bestandener Prüfung und nach abgelegter Prüfung den Lehrlingen den Gesellenbrief ausstellen. Dieser Brief ist wiederum Voraussetzung für den etwaigen Meisterbrief, der das Recht zur Ausbildung von Lehrlingen verleiht. Die Herstellung des Gesellenbriefs erfordert oftmals eine nicht unerhebliche Zeit, und außerdem entsteht Streit darüber, ob der Lehrlinge auch während dieser Zeit seinen Lehrling zu verpflichten sei. In einem derartigen Fall hat nun das Reichsgericht dem Sinne nach wie folgt entschieden: Lehrlinge sind im Baugewerbe für die geleistete Tätigkeit zu entlohnen, aber nur für die wirklich geleistete Arbeit. Wenn Schulstunden wie Arbeitsstunden bezahlt werden, so ist dies eine Ausnahme, die nicht auszuzeichnen ist. Die praktische Prüfung, die auf der Baustelle eines anderen Arbeitgebers stattfindet, hat für den eigenen Arbeitgeber keine produktive Bedeutung, ist somit auch nicht zu bezahlen. (R.M. 612/28 vom 15. 5. 1929.)

- Zusammentritt des Landtags am 24. Oktober. Landtagspräsident Wedel hat den Protest der kommunistischen Landtagsfraktion gegen die Verlegung des Landtagssammlungsritts vom 17. auf den 24. Oktober abgelehnt mit der Begründung, dass eine Einberufung des Landtags auf den 17. Oktober nicht möglich sei, da die Landtagsfraktion der Deutschen Volkspartei wegen der Reichstagssitzung der Deutschen Volkspartei in Mannheim die Verabschiebung der Einberufung bis zum 24. Oktober beantragt habe.

- Das Dresdner Gastspiel in Genf. Aus Genf wird gemeldet: Die Genfer Presse berichtet in spaltenlangem Artikel über das Konzert der Sächsischen Staatskapelle unter der Leitung des Generalmusikdirektors Fritz Busch mit Professor Adolf Busch als Solist. Die Dirigentenkunst Fritz Busch wird eingehend gewürdigt, die Exaktheit des Orchesters gerühmt und das Zusammenspiel der Brüder Busch im Violinkonzert von Bach als schlechthin vollendet bezeichnet. Die Genfer Kunstwelt nimmt außerordentlich lebhaften Anteil an dem Gastspiel. Sämtliche Veranstaltungen der Sächsischen Staatsoper und der Sächsischen Staatskapelle sind ausverkauft.

- Die sachsenischen Bahnhöfe veränderte. - Eine bemerkenswerte Statistik. Recht interessant sind die Erfahrungen, die nach der amtlichen Reichsbahndatistik im Jahre 1928 mit den unbewachten sachsenischen Bahnhöfen gemacht worden sind. Es haben sich 1928 weniger Unfälle solcher Art als im Jahre 1927 zugestanden. An unverschlossenen Übergängen sind nämlich ein Drittel weniger Unfälle entstanden als im Jahre 1927. Dagegen hat sich das eigene Verhalten der Kraftfahrer recht unliebsam bemerkbar gemacht, was die Zuladung beweist, dass 1928 mehr Unfälle infolge des gewaltsamen Durchbrechen verschlossener Schranken sich ereignet haben als Unfälle, die durch unverschlossene Schranken verursacht wurden.

- Düsseldorf. Ein Zusammenstoß zwischen einem hiesigen Motorradfahrer und einem Kraftwagen aus Grimma erfolgte Donnerstag an der Ecke Neumarkt-Ulrichshaus und Hospitalstraße. Der Motorradfahrer erlitt eine Verletzung des linken Fußes und eine Hautabsonderung am linken Arm; beide Fahrzeuge wurden leicht beschädigt. Ein Verhältnis konnte beiderseits nicht festgestellt werden, da die Fahrer, welche im Besitz von Führerschein standen, im letzten Augenblick die Gefahrengegenwart verloren hatten. - Werner hatte ein Motorrad, das von der Hospitalstraße kam, das Unfall, an den anfahrenden Magdeburger Bus zu stoßen, ehe dieser zum Halten gebracht werden konnte. Der Radfahrer belastete die Gefahrengegenwart, sich an der Motorradstange festzuhämmern, so dass derselbe auf diese Weise einen schweren Unguss entzogen ist.

- Dresden. Große nachtschile Schadenfeuer im Mühlgrätzale. Während der vergangenen Nacht wüteten im Mühlgrätzale zwei große Schadenfeuer. In Mühlbach-Ostfeuer brannte das 80 Meter lange Hauptbetriebsgebäude des Holzstofffabrik nebst Maschinenhaus und dem Lagerplatz geschaffener Holzer vollständig nieder. Vierzehn Feuerwehren beteiligten sich an den Löscharbeiten. - In

Sachsenstein ging der Dachstuhl vom Bahnhofgebäude in Flammen auf. Hierbei wurden mehrere Fremdenzimmer und 2 Familienwohnungen zerstört. In beiden Häusern wurde Brandstiftung angenommen. Die kriminellen Untersuchungen dauerten in den Mittagsstunden noch fort.

* Dresden. Brandlegung in gefährlicher Verwirrung. Die Feuerwehr wurde Freitag morgen nach Niedern auf, wo ein Schuppen und Holzstapel brannten. Es konnte festgestellt werden, dass an verschiedenen Stellen des Hauses Petroleum vergossen war. Es ergab sich, dass die schwerkränke Tochter der Hausbesitzerin in einem Anfall von Geistesverwirrung den Brand angelegt hatte. Sie wurde durch die Heil- und Pflegeanstalt geführt. Das Feuer konnte schnell gelöscht werden.

- Dresden. Festnahme eines gefährlichen Betrügers. In den Nachmittagsstunden des Freitag wurde in der Expedition des Dresdner Anzeigers durch die Kriminalpolizei eines Angestellten der 21 Jahre alte Arbeiter Paul Johann Gellert festgenommen, der speziell Erwerblose um Geld und Kleider betrogen hat. Gellert beging neuerdings noch alle möglichen Beträgereien, er war auch als Expresser aufgetreten. Vor diesem Schwindler wurde erst am Tage zuvor seitens des Kriminalamtes Dresden gewarnt.

* Dresden. Freispruch in einem politischen Prozess. Aus Kassel wird gemeldet: Der Major a. D. Friedrich Müller, Dresden, war nach § 8 Abs. 1 des Republikflüchtlingsgesetzes wegen Belästigung der Weimarer Verfassung vom Großen Schriftsteller in Kassel am 29. April 1928, zu einer Geldstrafe von 1000 Mark an Stelle einer Gefängnisstrafe von 1 Monat verurteilt worden. Der Angeklagte sowie die Staatsanwaltschaft hatten gegen das Urteil Berufung eingelegt. Die Große Strafkammer unter Vorsitz von Landgerichtsdirektor Ohlsdorf erkannte auf Freispruch des Angeklagten mit der Begründung, dass eine Belästigung, und zwar eine Belästigung in hoher Form, in der Meinung geholten Rede des Angeklagten nicht vorliege. Die Frage, ob nach Ablauf des Republikflüchtlingsgesetzes noch eine Verurteilung begründet werden könnte, wurde vom Gericht bejaht. Die Hörer nahmen das Urteil mit Bravorufen auf, was vom Vorsitzenden gerügt wurde.

* Dresden. Tod in der Elbe. Am Donnerstagabend wurde bemerkt, wie sich ein Mann von der Friedrich-Augustbrücke in die Elbe stürzte. Trotzdem sofort das in der Nähe liegende Rettungsboot benachrichtigt wurde, gelang es nicht, den Lebewilligen zu bergen.

- Leipzig. Festnahme und Gefährdung der Spitzbuben. An der Nacht zum 27. August waren dem Oberstaatsschreiter eines grössten Schatzes - Gottfried Ebert vom Feldschlösschen in Pirna - eine Kassette mit der darin verwahrten Vogelwissensinnahme in Höhe von rund 7000 Mark Vorgeld gestohlen worden. Das Geld bestand aus etwa 5000 Mark in Scheinen und 2000 Mark Hartgeld. Von der Gendarmerie wurde bald festgestellt, dass als Spitzbuben zwei jüngere Männer in Betracht kamen, die als Schatzkellergehilfen auf Schloss- und Jahrmarkten usw. tätig waren und mit im Lande herumziehen. Es traf dies einen gewissen Emil Wicker, geboren 1905 zu Nohberg in Schlesien, und den angeblichen etwa 25 Jahre alten Getreidehändler Johann Warwel, ebenfalls aus dort gebürtig. Beide waren seit jener Nacht von der Bildfläche verschwunden. Jetzt kommt aus Beuthen die Nachricht, dass man die gesuchten Vogelwissensdiebe tatsächlich ermittelt und festgenommen hat. Sie gaben den Diebstahl zu, wollen aber nur einen Teil des Geldes an sich genommen haben. Die bedrohlichen Verhöre dauern gegenwärtig noch fort. Es erscheint unglaublich, was von ihnen bezüglich der Entnahme eines kleinen Teiles der gemachten reichen Beute bisher angegeben worden ist.

- Stolzen. Aufgeklärte Brandstiftungen. Vor mehreren Tagen entstand in Rennersdorf bei Stolzen im Gute von Schumann in dessen Scheune ein Brand, der große Ausdehnung annahm. In kurzer Zeit bildete die gesamte Wirtschaft eine einzige Feuermeere. Die Flammen sprangen auch auf eine angrenzende Scheune des Zimmermanns Rohrig über. Was vom Feuer ergreift worden war, brannte vollständig nieder. Als Entzündungsursache wird Heizlaufen eines Teiles der Drehschmiede angenommen. - Auf gleiche Weise wird ein grösserer Heizschmiedenbrand zurückgeführt, der am Mittwoch in der Langenbahnstraße verzeichnet war. Das Brandobjekt gehörte dem Gutsbesitzer Dr. Schöne, es wurde vollkommen mit allen darin enthaltenen Guteerträgnissen, landwirtschaftlichen Geräten und Maschinen eingeschüttet. Ganzweise hand auch Gefahr, dass die Flammen den nahen Wald ergreifen könnten.

Burzen. Nach jahrelanger Krankheit ist in seinem 57. Lebensjahr Herz Heinrich Beda am Mittwoch verstorben. Von 1909 bis 1918 war er Landtagsabgeordneter und gehörte der nationalliberalen Partei an, auch in die sächsische Volkskammer von 1919 zog er ein, und zwar als Demokrat.

* Leipzig. Tödlich überfahren. In der 5. Nachmittagsstunde des Donnerstag wurde der 74jährige Schmid in der Karl-Heine-Straße von einem Großzug der Straßenbahnenlinie 2 erfasst, ein großes Stück weitergeschleift und schließlich unter den Wagen gedrückt. Mit doppeltem Schädelbruch und schweren inneren Verletzungen wurde er durch die herbeigeeilte Feuerwehr unter dem Wagen herorgezogen. Auf dem Transport nach dem Diaconissenhaus erlag er jedoch seinen schweren Verletzungen.

* Leipzig. Mordregelung eines Stadtverordneten. Die Stadtverordneten beschlossen in geheimer Sitzung, den Stadtverordneten Amtsgerichtsrat Dr. Wallner auf zwei Monate von den Sitzungen auszuschließen, weil er Material aus geheimer Sitzung in die Presse gebracht hatte.

Wallner ist auch Landtagsabgeordneter der Volksrechtspartei für den Wahlkreis Leipzig.

* Leipzig. Verhaftet. Diebstahlpaar. In der letzten Zeit sind aus Autos, die auf der Straße parkten, Gegenstände gestohlen worden. Jetzt gelang es, zwei Diebe zu verhaften, denen bereits 6 solcher Diebstähle nachgewiesen werden konnten. Am 17. 8. 1928, verdeckte ein Kraftwagenführer, wie sich ein Mann in verdächtiger Weise an seinem Wagen zu schaffen machte. Er rief die Unbekannten zur Rede und veranlasste logisch seine Festnahme. Zu gleicher Zeit wurde eine Frau festgenommen, die an der Verhaftung des Mannes auflässt Interesse nahm. Bei einer Haussuchung in der Wohnung der Verdächtigen wurde allerlei aus Autodiebstählen herrührendes Diebesgut gefunden.

* Leipzig. Verhaftetes Diebstahlpaar. In der letzten Zeit sind aus Autos, die auf der Straße parkten, Gegenstände gestohlen worden. Jetzt gelang es, zwei Diebe zu verhaften, denen bereits 6 solcher Diebstähle nachgewiesen werden konnten. Am 17. 8. 1928, verdeckte ein Kraftwagenführer, wie sich ein Mann in verdächtiger Weise an seinem Wagen zu schaffen machte. Er rief die Unbekannten zur Rede und veranlasste logisch seine Festnahme. Zu gleicher Zeit wurde eine Frau festgenommen, die an der Verhaftung des Mannes auflässt Interesse nahm. Bei einer Haussuchung in der Wohnung der Verdächtigen wurde allerlei aus Autodiebstählen herrührendes Diebesgut gefunden. Borna. In der Freitag-Nacht starb nach vorangegangenem Krankenlager an einem inneren Leiden Bfarrer Möller im 66. Lebensjahr. Der Bfarrerehe, der als Mensch und als Seeliorger das Vertrauen weiter Kreise besessen hatte, amtierte bereits seit dem Jahre 1894 in Borna, nachdem er vorher seit 1890 als Diakon in Dahlen gewirkt hatte.

- * Dippoldiswalde. Gefährdiger Brandstifter. Vor reichlich Wochenfeiert, am Mittwoch, den 11. September in der 8. Morgenstunde, ging im Spreetritis das Dach auf dem Berge an der Straße nach Sorlos gelegene Müller'sche Bauernaut in Flammen auf und brannte vollständig nieder. Ein mit im Gute wohnhabter Bauernsohn Alfred Müller vermochte mit Frau und Kind fast nur das nackte Leben zu retten. Von der Landgendarmerie wurden, wie berichtet, der Vetter Reinhard Müller und auch dessen Schwiegerohn unter dem dringenden Verdacht der Brandstiftung festgenommen und in das Amtsgerichtsgefängnis Dippoldiswalde eingeliefert. Anscheinlich hat der Schwiegerohn Otto Müller eingestanden, dass der Brand von ihm verübt worden ist. Dies will er getan haben in der Hoffnung, nach Ausszahlung der Verlierungssumme seine Schulden bezahlen zu können. Der Schwiegerohn Otto Müller wurde daraufhin aus der Untersuchungshaft entlassen.

* Chemnitz. Im Steinbruch erschlagen. Donnerstag nachmittag in der vierten Stunde lösten sich plötzlich ohne vorherige Anzeichen von einer Bruchwand im Steinbruch des Scheibenberges mehrere Salatsäulen, die aus fünf Metern Höhe abrutschten. Ein wenige Schritte davon entfernt arbeitender 41 Jahre alter Steinbröder aus Großendorf wurde von einem dreifach breiteren Salatstück getroffen. Dem Unglückslichen wurde der Brustkorb eingeschlagen. Er starb direkt, sodass der Tod auf der Stelle eintrat. Nach der sofort angestellten Untersuchungen trifft niemand die Schuld an dem bedauerlichen Unglücksfall.

* Chemnitz. Wit schwärzt Wasser übergespritzt. Das 11jährige Walter Hergen riss in der Küche in einem unbedachten Augenblick einen Topf Kochenden Wassers herunter und wurde so schwer verbrüht, dass er bald darauf im Krankenhaus starb.

* Hartmannsdorf. Kantor em. Bettieg kommt am 19. September mit seiner Gemahlin das Fest der 25. Hochzeit feiern. Er war 38 Jahre lang Kantor und Lehrer in Großdöllzig.

* Werdau. Zusammenstoß zwischen Auto und Lokomotive. Um Mittwoch abend fuhr bei Jägersgrün ein Postkraftwagen, dessen Führer nicht mehr rechtzeitig bremsen konnte, durch die geschlossene Schranke und prallte mit der Lokomotive eines wartenden Güterwagens zusammen. Beide Fahrzeuge wurden leicht beschädigt. Menschen wurden nicht verletzt.

* Rochlitz. Spurlos verschwunden. Vermisst wird ungefähr Ende August die Wirtschaftsfrau Margarete Wieschert aus Sachendorf. Die Vermisste ist 24 Jahre alt. Über die Gründe ihres Verbleibens ist nichts bekannt.

* Böhlen. Zur Flucht der Lohngelehrte. Der Chauffeur Schumann aus Apolda, der abhanden gekommen war, nach dem Welten befreiert hatte, ist dorthin zurückgekehrt. Er teilte mit, dass die drei Fahrgäste in Köln ausgestiegen seien. Er habe für die Fahrt 800 Mark erhalten.

* Böhlen. Todesopfer des Verkehrs. Donnerstag abend starb auf der Staatsstraße nach Böhlen oberhalb des Längenbergschattes ein Personentraktwagen mit einem Motorradfahrer zusammen, der schwere Verletzungen davontrug. Er starb bereits auf dem Transport ins Krankenhaus. Auch der Kraftwagen wurde stark beschädigt.

* Blaupause. Tödliche Verkehrsunfälle. Der 4jährige Sohn des Maurers Leißner wurde Freitag mittag auf der Hoben-Straße von einem Kraftwagen überfahren. Das Kind erlitt so schwere Quetschungen, dass es unter den Händen des Arztes starb. - In Blaupause starzte am Mittwoch ein Motorradfahrer so schwer, dass der Fahrer Rippen- und Schädelbrüche davontrug. Er wurde ins Blaupauer Krankenhaus in bedenklichem Zustande eingeliefert.

* Gera. Zwei Arbeiter tödlich verbrüht. In der Weberei von Schütz & Leube wurden die beiden Schlosser Fritz Lemmer aus Liebischwitz und Rudolf Ritter von hier bei der Reparatur eines stillgelegten Dampfkessels dadurch lebensgefährlich verbrüht, dass plötzlich Dämpfe eingeschlagen waren. Im Krankenhaus sind beide Verunglückschten ihren schweren Verletzungen erlegen.

Weitere örtl. und ländl. Nachrichten in der 2. Beilage.

Eine sensationelle Meldung.

Der „Volkstaat“ bringt heute eine sensationelle Meldung, dass die Stadt Meißen sich am Rande des Bankrotts befindet, und dass der Stadtkommissar bereits vor der Nazis steht. Die Meißner Straßenbahngesellschaft beschäftigte eins zu eins zu groÙe Anzahl Personen, die Staat sei überlastet. In ähnlicher Lage befindet sich das Elektrizitätswerk. Heute seien die Dinge so weit, dass die Regierung eingreifen müsse. In der Stadtverordnetenversammlung vom 19. September habe ein Stadtvorsteher teilgenommen und den Meißner Stadtvätern erklärt, dass sie sich mit Glashütte die Hand reichen könnten. Die Regierung lasse mitteilen, dass sie kein Geld habe, um die Wirtschaft in Ordnung zu bringen, zumal ein sofortiger Betrag von 4 Millionen notwendig sei, um das Notwendigste zu decken.

Auf Anfrage teilt uns Oberbürgermeister Dr. Busek-Meissen mit, dass die finanzielle Lage der Stadt zwar schwierig sei, dass aber zu irgendwelcher Benutzung kein Grund vorliege. Die Angaben des Volkstaates entsprechen zum größten Teil nicht den Tatsachen und sind im übrigen tendenziell übertrieben.

Von zulässiger Seite wird uns mitgeteilt, dass sich die Stadt Meißen zwar in großen Geldschwierigkeiten befindet, dass man aber hoffe, die Schwierigkeiten noch beheben zu können. Im übrigen wird uns auf Anfrage bestätigt, dass an der Meißner Stadtverordnetenversammlung vom 19. 9. in der Tat ein Vertreter der staatlichen Aufsichtsbehörde teilgenommen habe.

Die nächsten Zeppelinfahrten.

Hamburg. (Funkspruch.) Die Havaag gibt die Einschätzungen über die geplanten nächsten Fahrten des Grafen Zeppelin bekannt. Am 25. oder 26. 9. wird das Luftschiff zu einer 8-Stundenfahrt über Schweiz und Südtirol fliegen. Der Fahrtzeit ist vom 25. 9. auf 26. 9. festgelegt worden. Einige Tage später, am 28. oder 29. 9. soll eine 8-stündige Südtirolfahrt stattfinden. Am 28. 9. wird das Luftschiff über München ausgetragen werden. Die Zahl der Passagiere beträgt wieder 24, der Fahrtzeit ist der gleiche. Die 3. Fahrt am 6. oder 7. 10. führt über Südtirol nach Berlin. Dort wird das Luftschiff möglicherweise eine Nacht am Untermann schmieden. Die Heimfahrt erfolgt über Österreich. Alle Flüge dieser Reihe sind bereits ausverkauft. Schließlich wird der Zeppelin am 10. 10. eine 11-stündige Fahrt nach Holland unternehmen, an der 20 Passagiere zu einem Fahrtzeit von MW. 700 teilnehmen können.

Bernhard SPRINGERS HERBST-MODENSCHAU

Donnerstag, den 26. Sept., Nachm. 4 Uhr
Samstags 8 Uhr

Höpfners Hotel, Riesa

Franz Heinze

Damen-, Herren- und Kinderkleidung
Otto Margenberg, Pelze, Schirme, Hüte
Hedwig Haenelt Hüte
Clemens Wolf . . . feine Lederwaren
Schuhhaus Wiederhold . . Schuhe
Möbelhaus Herbst . . Möbel
Gärtnerei Käßler, Blumen u. Pflanzen

Mitwirkende Künstler:
Bernhard Springer
Kaufmann - Pratsch, Tanzschule
Herbert John und Partnerin
Moderne Tänze
Franz Richter, Soubrette, Wien
Kapelle William Rott
Palast-Hotel Weber
Ehemalige Sächsische Hoftrumpeter

Hauswirtschaftliche Ausstellung Kostproben Vorführungen

Preise der Plätze: Reservierter Platz Mk. 1.50, Galerie Mk. 1.—. Vorverkauf

Reinhold Mammitzsch

Schuhmacherstr. Goethestr. 37
empfiehlt sich zur Anfertigung von Schuhwerk
aller Art nach Maß, sowie zu Reparaturen.
Arbeiten unter Garantie der Haltbarkeit.

 Salamanderschuhe schön wie Gold,
gibt's in Riesa nur bei Wiederhold.

Ihre Verlobung beeinträchtigt hiermit
anzugeben

Trudel Winkler
Rudi Szewczyk
Riesa, September 29

Hildegard Roscher
Albert Beyer
Verlobte
Stötz / September 1929 / Einfield

Paul Kunert
Ida Kunert
geb. Bunt
geben ihre heute vollzogene Vermählung bekannt.
Röderau, am 21. 9. 29.

Für die uns anlässlich unserer Vermählung
in so fröhlichem Maße dargebrachten Glückwünsche
und Geschenke danken herzlichst zugleich im
Namen beider Eltern.
Röderau, September 1929.
Karl Viegel u. Frau Viegel geb. Krämer.

Für die anlässlich unserer Vermählung
dargebrachten Glückwünsche
und Geschenke sagen wir hierdurch unsern
herzlichsten Dank.
Streunen u. Berig, im Sept. 1929.
Arthur Feitsche u. Frau Wilda geb. Albrecht.

Kauft Zwinger-Lose

zu 1 Mk. bei allen Kollektoren!

Ziehung bestimmt am 5. und 7. Oktober.

Wilhelm Jäger, Riesa

Chemische Reinigungsanstalt und Färberei
Hauptgeschäft: Parkstraße 8 — Fernsprecher 224
Zweiggeschäfte: Breite Str. 2 u. Laubhammer Str. 25

Moderne Maschinen und neuzeitliche Einrichtungen setzen mich in
die Lage, alle Aufträge schnell, gut und vordringlich zu erledigen.

Arbeits-Stiefel

Tragen Sie zur Arbeit unter Angemessenheit Schuhwerk!

Arbeitsstiefel frühtiges Rindleder Schwarz	10.00	Arbeitsstiefel bef. starke Rüs- tung, mit und ohne Eisen	11.00	Arbeitsstiefel extra schwär- dig mit Stahlspitze braun u. schwarz	12.50
---	-------	---	-------	--	-------

Wir führen nur Stiefel, die aus bestem Material hergestellt sind.

Schuhstiefel Rindleder frühtige Ausführung	18.50	Schuhstiefel erstklassig, Ver- arbeitung mit schwer. Böden	20.00	Schuhstiefel eine Handarbeit. Vollrindleder	24.00
---	-------	---	-------	--	-------

• Reichhaltige Ausstellung in unserer Schuhballe. •

Schuhhaus Paul Großmann

Hauptstraße 54

Gänsefedern.

Prima volldaunige

Handschleißfedern

verschiedene Qualitäten, empfiehlt

zu verarbeiteten Preisen



Georg Haberrecht, Gänsemüllerei, Boberken
Telefon Riesa 169.

Der geehrten Einwohnerchaft von

Riesa u. Umgebung bringe ich meine

Damen- und Herren-

Frisier-Räume

in empfehlende Erinnerung. — Spezialität:

Dauerwellen - Wasserwellen.

Habt ab heute Telefonanruf.

Telefonische Anmeldungen erbeten.

Rufnummer 949.

Größtes Lager in Toiletteartikeln.

Georg Zapf, Friseurmeister

Bahnhofstraße 27.

Das duftige Ball-Fenster

bei der Firma:

wfleischhauer

Nachf.
Riesa

Das Haus der grössten Auswahl

Das „Rieser Tageblatt“ ist von jeher das Blatt der

Sammler-Anzeigen!

Ihre Verlobung
beinhaltet sich, zugleich im Namen ihrer Eltern, anzugeben

Hildegard Wachs

Rudolf Klemm

Leutewitz

Poppitz

22. September 1929

Sächsische Landespfandbriefanstalt

Gemeinnützige Anstalt öffentlichen Rechts

Reichsmündelsichere

8%ige Goldmarkpfandbriefe Serie VI

gesichert durch erste Klasse Hypotheken, überdies durch 10%ige Solidarhaftung der

Darlehensnehmer und durch volle Garantie des Freistaates Sachsen,

Zum Börsenkurs z. Zt. **96 1/2 %**

erhältlich bei allen Banken, Bankiers, Giro- und Sparkassen.

Sächsische Staatsbank

Sächsische Landespfandbriefanstalt

Putzleder

prima Qualität
zum Ausdrucken

weiche kleine Putzleder

50, 65, 70, 85 Dfl.

mittlere Putzleder

1.10, 1.35, 1.80, 2.— Dfl.

große Putzleder

4.—, 5.50, 6.50 Dfl.

große u. fl. Schwämme

empfehlen preiswert

J. B. Thomas & Sohn

Seifen-Spezialgeschäft —

Waffelwaren —

D. H. V.

Dienstag,

d. 24. Sept.

abends 8 Uhr

Beratung im Heim.

Vortrag über Wahn- und

Plagmägen, Konfus-

und Vergleichswerke.

(Redner: Bildungs-

soziale Böttcher.)

Der Oberbaud.

Gott erlöste nach
langen Zeiten unseres
Lebens

Franz.

Riesa, 21. Sept. 1929.

Sophie verw. Wachtel

nebst Angehörigen.

Beerdigung findet
Montag nachm. 2 Uhr
von der Kirch. Fried-
hofshalle aus statt.

Die heutige Nr. umfasst

20 Seiten.

Hierzu Nr. 88 der Beilage

„Gedächtnis auf der Elbe“

und Nr. 42 der Beilage

„Unser Heimat“.

Der Entscheidungen in der deutschen Sozialpolitik.

In Deutschland beginnt mit dem Einsatz des Herbstes auch die Wiederaufnahme der Parlamentaritätigkeit. In politischen Kreisen sieht man dem Zusammentritt des Reichstages mit erster Sorge entgegen, da die rechtlich viel politischen Bündnisse enthaltende Reform der Arbeitslosenversicherung zur Entscheidung gebracht werden soll. Die Regierung ist nicht gewillt, eine weitere Versägung dieser Angelegenheit zu dulden, umso das Reichsfinanzministerium in dem jetzigen Zustand eine dauernde Gefährdung des deutschen Budgets erachtet, während das Reichsarbeitsministerium in erster Linie die sozialen Gesichtspunkte im Auge hat, die es zur gebietserischen Unstimmigkeit, dem drohenden finanziellen Zusammenbruch der Reichsversicherungsanstalt rechtmäßig zu begrenzen. Nun liegt zwar eine Doppeldoktrine der Reichsregierung vor, die bereits Gegenstand lebhafter Erörterungen bildet. Der Reichstag hat auch schon sein Votum abgegeben, doch wird der eigentliche Entscheidungskampf im Reichstag selbst ausgetragen werden. Dort liegen die Dinge aber so, dass sich noch nicht einmal die Führer der Koalitionsparteien über die wichtigsten Fragen der Reform einig werden könnten. Umso ärgerlich ist die Gefahr, dass man sich nach dem Zusammentritt der Fraktionen noch mehr auseinanderreden wird. So war es wenigstens in der Vergangenheit. Man denkt nur an die letzte Parlam.-Session, in der es wiederholt Tage gegeben hatte, an denen das Schicksal der Regierung an einem Faden hing. Die Westmänner befürchten auch jetzt wieder ähnliche Erscheinungen und sehen die Möglichkeit einer Regierungskrise in die nächste Nähe gerückt. Grundlegende Gegenläufe bestehen hinsichtlich der Beitragserhöhung, die von der Volkspartei nach wie vor abgelehnt wird, sowie in der Frage des Leistungsbaus, gegen den die Sozialdemokraten opponieren. Hinzu kommt, dass selbst innerhalb des Reichstagsabtes die Ansichten auseinanderliegen, wenn auch anzunehmen ist, dass die in der Regierung vorhandenen Meinungsverschiedenheiten bis zum Beginn der Reichsarbeitsschaffens beseitigt sein werden. Tatsächlich scheinen die sozialdemokratischen Kabinettsmitglieder Stresemann und Curtius eifrig bestrebt zu sein, ihre Parteifreunde zu einem gewissen Einigkeitskompromiss zu veranlassen, wie auch die sozialdemokratischen Minister ihre Freunde zur Mäßigung anhalten. Ob diese Bemühungen fruchtlich von Erfolg begleitet sein werden, steht noch dahin. Immerhin wäre es verfehlt, die Situation allzu schwarz zu sehen, wenn es auch außer Frage ist, dass alle Parteien zur Nachgiebigkeit geneigt seien werden, wenn überhaupt eine Verständigung erzielt werden soll. Kommt der Regierungswillen über das Gehaltensgebiet der Arbeitslosenfrage ohne ernsthafte Verhinderungen hinweg, so sind für den Augenblick die wesentlichen Hindernisse der deutschen Innenpolitik überwunden. Was die durch den Youngplan notwendig gewordene großen außenpolitischen Entscheidungen anbelangt, so dürften diese erst Ende Oktober spruchreif werden, da die Ausführungsgelehrte zur reparationspolitischen Neuordnung jetzt noch nicht vorgelegt werden können.

Überredung der Rheinlandkommission noch Wiesbaden.

Röbeln. (Selunion.) Wie der Vertreter der Telegrafen-Union von zuverlässiger Seite erählt, hat die englische Abordnung in der Rheinlandkommission die Herauslösung ihres Personalbestandes durchgeführt. Die englische Abordnung umfasst nur noch fünf Personen, und zwar den Oberdelegierten selbst, drei Beamte und einen Boten. Diese haben am Freitag Röbeln verlassen, um nach Wiesbaden überzufallen. Bei der Rheinlandkommission wird der Umgang beschleunigt betrieben. Zahlreiche Räumlichkeiten in den bisher noch belagerten Gebäuden des Oberpräsidiums und der Regierung sind bereits geräumt. Die französische und belgische Abteilung sind dabei, ihre Stärke zu vermindern.

Wie weiter mitgeteilt wird, ist die Entscheidung endgültig, dass in Wiesbaden als Ehrengarde für die Rheinlandkommission nur eine Kompanie bleibt. Diese Truppen sollen der französischen Garnison in Mainz entnommen werden. Sie werden in bestimmten Zeitabschnitten ausgewechselt.

Ein französisches Lob für deutsches Schaffen.

Paris. (Selunion.) Ein in das Rheinland entlassener Vertreter des "Paris Club" schließt seinen längeren Aufzug. Bei den Truppen, die das Rheinland räumen, mit nachliegender Nutzanwendung, die die Belagerungsgruppen aus ihrer Unwissenheit am Rhein zu ziehen hätten: "Wüssten die Soldaten aus Lyon, Toulon, Nantes und Paris von den rheinischen Maßen gelernt haben, wie man vom Bürgermeister bis zum Soupo eine Stadt schön erbaut, oder die Bauernhöfe, wie man die Gärten pflegt, um eine ganze Gegend mit Früchten zu überzüllen, so würden sie nicht mit leeren Händen weggehen".

Politische Tagesübersicht.

Dem Reichstag sind vom Reichsarbeitsministerium nunmehr die beiden neuen Entwürfe zur Reform der Arbeitslosenversicherung offiziell zugegangen, die der Reichstag bereits verabschiedet hat und die der Sozialpolitische Ausschuss inoffiziell gleichfalls schon berät.

Die amerikanische Ratifizierung der Konvention gegen die Handelskommuniste. Präsident Hoover hat gestern die Generalkonvention über die Aufhebung der Ein- und Ausfuhrbeschränkungen ratifiziert. Ein Spezialkurator brachte das Dokument nach New York, wo es noch in der Nacht mit dem Dampfer Olympic weitergegangen ist, da es noch vor dem Dampfer, dem 30. September in Genf deponiert werden muss.

Die Sozialdemokratische Reichstagabstimmung erlief in einem Antritt der Reichsregierung um Vorlage einer Novelle zur Versicherungsausübung, die die Ausdehnung der Reichsaufsicht auf die bisher freien Versicherungswirtschaften, namentlich Transport- und Rückversicherung, zu enthalten hätte sowie die Errichtung einer besonderen Stelle, die unvermutet drastische Revisionen vornehmen müsste. Auch wird eine Erweiterung der Befreiungen über die Verbindungsanlagen der Versicherungsgesellschaften, das Verbot der Versicherungsfremde und stärkere Verantziehung der Versicherungsbemesser für die Auflösung u. a. gefordert. Der sozialdemokratische Antrag wird als durch den Zusammenschluss der Frankfurter Allgemeinen Versicherungs A.G. besonders dringlich bezeichnet, und die Reuerungen sollen evtl. vorläufig auf dem Verordnungsweg durchgeführt werden.

Eine Sitzung des Saarausschusses. Wie der Borsigverein meldet, findet am Montag in der Stadthalle in Heidelberg

Die Vorwürfe gegen die alte deutsche Wehrmacht. Hat das deutsche Heer den Krieg wie „Mörder und Brandstifter“ geführt?

Auf Grund der amtlichen deutschen Unterlagen von unserem Berliner Ha-Sonderberichterstatter.

III.

Berichtigungen des Kriegsgelangenrechts.

Bei den Ausführungen des vorigen Artikels handelte es sich darum, dass Wehrlose keinen Pardon standen, als nicht zu Kriegsgefangenen gemacht, sondern getötet wurden. Ungeheuerlich groß ist das von den deutschen Behörden gesammelte amtliche Material über Fälle, wo deutsche Soldaten, die bereits in die Gewalt des Feindes gefallen waren, bereits in Kriegsgefangenschaft abgeführt waren, getötet oder verwundet wurden.

Schon am 20. September 1914 meldete der Chef des Feldkanzlerwesens v. Schiering in dem deutschen Kaiser:

"Vor einigen Tagen wurde in Orchies ein Bataillon von Frankreich überfallen. Bei der am 24. September gegen Orchies unternommenen Strafexpedition durch Landwehrbataillon 25 fiel dieses auf überlegene feindliche Kräfte und musste unter Verlust von 8 Toten und 85 Verwundeten zurück. Ein am nächsten Tage ausgesandtes Pionierbataillon stieß auf keinen Feind mehr und Orchies war von den Einwohnern verlassen. Am Orte wurden 20 beim Gefecht am vorhergehenden Tage verwundete Deutsche grauenhaft verschlammelt aufgefunden. Ohren und Nasen waren ihnen abgeschnitten und man hatte sie durch Einschüren von Zäpfchen in Mund und Nase erstickt. Die Rücksicht des darüber aufgenommenen Befehlshabers wurde von zwei französischen Geistlichen unterschriftlich bestätigt. Orchies wurde dem Erdboden gleichgemacht." Weitere amtliche Berichte beklagen, dass in Gefangenhaft geratene deutsche Soldaten vergiftet, an Bäumen aufgehängt, mit brennender Flüssigkeit übergossen oder verbrannt worden sind.

Ein französischer Offizier befahl deutschen Gefangenen, den Leibketten zu lösen. Als vier Verwundete dazu nicht instand waren, schoss er einen nach dem anderen nieder, ohne auch nur etwas zu sagen oder eine Faust zu machen.

Verwundete Gefangene, die beim Transport nicht noch kommen konnten, wurden einfach niedergeschossen.

Beim Vorrücken fanden die deutschen Truppen einen deutschen Soldaten, der mit beiden Händen auf Brettern festgenagelt war. Er lag auf dem Rücken mit ausgebreiteten Armen; Arme waren durch die Hände gefesselt. Sonstige Verletzungen wurden nicht gefunden. Er war tot.

Deutschland macht England und Frankreich vor allem die Verwendung von farbigen Truppen zum Vorwurf. Die überaus große Zahl entsetzlicher Grausamkeiten farbiger englischer und französischer Truppen haben wohl in der Angewölktheit dieser Halbwilden ihren hauptsächlichsten Grund.

Diese Truppen, die in Ländern groß geworden sind, wo der Krieg noch in den rohesten Formen geführt wird, haben die Sitten ihrer Heimat nach Europa mitgebracht und unter den Augen der obersten Heeresleitung Englands und Frankreichs Greuelarten verübt, die nicht nur den anerkannten Kriegsgebräuchen, sondern auch aller Gestaltung und Menschlichkeit höhn sprechen.

Die farbigen Truppen hatten vor allem die Gewohnheit, als Siegestrophäen abgeschlagene Köpfe und Finger deutscher Krieger mit sich zu führen und abgeschnittene Ohren als Schmuck am breiten Kals zu tragen.

So hat ein Holländer in Belgien als Zeuge folgendes zu Protokoll gegeben:

"Ein nordafrikanischer Gourmier zog aus seiner weißen Hose eine Schnur heraus, an der sich Fleischstücke befanden. Er hob diese stolz in die Höhe und zählte die einzelnen Teile bis zur Zahl 20. Dabei erzählte er, es seien dies von allen Deutschen, die er erschossen habe, die rechten Ohren, die er als Siegestrophäe in seine Heimat mit zurücknehmen werde."

Ein deutscher Reserve befandt zu Protokoll, er und seine Kameraden hätten bei einem Turm in seinem Talchen etwa sechs Finger mit Ringen gefunden, ein anderer habe in seinem Tornister einen abgeschnittenen Menschenkopf getragen.

Ein Fräulein Klare Schneider, die seit 1906 in Frankreich wohnte, berichtete über ihre Erfahrungen im Gefangenensein von Verlängung:

"Hier handelt es eines Tages mit anderen Zivilgefangenen hinter dem abgeschlossenen eisernen Gittertor und faustete mir Obst durch das Gitter. Ein Turk kam auf der Straße an das Tor heran und fragte, ob wir auch Fleisch kaufen wollten. Ich bezahlte dies, worauf der Turk aus einer Seitenstraße seines großen Umhangs eine Schnur hervorzog, an welcher sechs bis sieben Menschenköpfe aufgeschnitten waren. Er erzählte, dass er und andere französische Soldaten deutschen verwundeten Gefangenen die Hälse abgeschnitten hätten."

Die Reihe dieser unerhörten und erschreckenden Geschehnisse lässt sich an Hand der eindrücklichen Zeugenaussagen noch erweitern. Die hier angeführten Stichproben mögen genügen, um den Beweis dafür zu erbringen, dass unsere Gegner sich auf Abwegen befinden, wenn sie dem deutschen Heere den Vorwurf machen, dass dessen Angehörige den Krieg „wie Mörder und Brandstifter“ geführt hätten.

Bei dem Verhalten unserer Gegner ist es zwar nicht zu entschuldigen, aber doch zu begreifen, wenn auch einmal deutsche Truppen sich zu Brutalitäten hinreihen ließen und Gleiche mit Gleichen vergalteten.

eine Sitzung des Saarausschusses mit den Vertretern der Reichs- und Länderministerien unter Anwesenheit des Führers der deutschen Delegation für die deutsch-französische Saarverhandlungen, des Staatssekretärs a. D. von Simon statt. Gegenstand der Tagesordnung ist eine Auskunft über die bevorstehenden deutsch-französischen Saarverhandlungen und die Beteiligung der Saar an diesen Verhandlungen. Die deutsche Delegation für Paris wird bei diesen Beratungen zum erstenmal vollständig verlässlich sein und ihre Ergänzung durch die saarländischen Sachverständigen erfahren.

Der belgisch-italienische Heiratsplan. Wie die Morgenblätter melden, ist König Albert von Belgien am Donnerstag nach Italien gefahren. Er wird sich bis Ende nächster Woche in Italien aufhalten und bei dieser Gelegenheit der italienischen Königsfamilie einen Besuch abstatten. Es verlautet, dass die Reise des Königs mit der schon so oft angekündigten aber immer wieder dementierten Verlobung des belgischen Thronfolgers mit der italienischen Prinzessin Marie José in Zusammenhang steht. Man nimmt an, dass die offizielle Verlobung innerhalb eines Monats und die Hochzeit im Februar 1920 stattfinden werden.

Es ist doch auch besonders beachtenswert, dass weder die damalige „Auslieferungsliste“ noch die übrigen englischen und französischen amtlichen Verlaubnahmen aufklären, weshalb die Soldaten an der Front erheben.

Endlich in einem einzigen Falle wurde einem deutschen Arzt vorgeworfen, französischen Gefangenen Geld gehoben zu haben. Eine Anklage, deren Gültigkeit später durch das Reichsgericht widerlegt worden ist.

Repressalien.

Es ist der deutschen Obersten Heeresleitung der Vorwurf gemacht worden, dass sie in zügellose und unberechtigte Weise von dem Recht auf „Repressalien“ Gebrauch gemacht habe.

Dass die deutschen Militärbehörden von diesem Recht nur sehr ungern und äußerst Gebrauch machen, lässt sich an Hand des amtlichen Material ebenfalls einwandfrei nachweisen.

Der Fall Schierstädt-Straßburg.

Eine deutsche Kavallerie-Patrouille — Leutnant von Schierstädt und Leutnant Graf Straßburg — mit zwei Unteroffizieren (Maurer und Vogt) und zwei Mann (Jenck und Böttger) — war in der Marne Schlacht hinter die französische Front geraten. Sie verloren drei Wochen lang, ihre Truppe wieder zu erreichen. Während dieser Zeit lebte sie von Früchten und von Beutelebensmitteln, wobei sie mit Ausnahme eines Falles alles bezahlt. Da Leutnant v. Schierstädt am Bein verwundet war, nahm man bei einem Bauern Pferd und Wagen und stellte sich bei der nächsten französischen Truppe.

Obgleich die Handlungsweise der Mitglieder der Patrouille in jeder Beziehung im Einklang mit dem Haager Abkommen stand, das die Beutelebung von Lebensmitteln und Transportmitteln ausdrücklich gestattet, wurden die Mitglieder am 1. Oktober 1914 von dem französischen Kriegsgericht verurteilt und zwar wegen Plunderung in bewaffneten Händen!

Das Urteil lautete bei v. Schierstädt auf 5 Jahre Zwangsarbeit und Deportation, bei Graf Straßburg sowie den übrigen auf 5 Jahre Gefängnis und Degradation. Nach französischem Recht bedeutete die Verurteilung Schierstädt's Unterbringung in einer Arbeitsanstalt der Kolonien, außer Algerien.

Als die Nachricht von der Verurteilung in Deutschland eintraf, geschah sofort alles, um die Aufhebung zu erlangen. Das Auswärtige Amt riefte aus Anlass der Verurteilung am 22. Dezember 1914 eine Protestnote an die amerikanische Botschaft in Berlin, wort in der Ausnahme eines Falles alles bezahlt.

Zunächst erfolgte keine Antwort. Am 9. März 1915 erging daher eine Erinnerungsnote an die amerikanische Botschaft.

Am 20. März meldete der Amerikaner das Schierstädt, in Straßburg gefangen, an einen Strafgefangenen angeliefert, von La Rochelle nach Guiana transportiert werden sollte. Daraufhin wurden vom preußischen Kriegsministerium Gegenmaßnahmen angeregt.

Nach langwierigen Verhandlungen wurde schließlich der ebenfalls in Kriegsgefangenschaft befindliche französische Hauptmann Pasqual, Deputierter des Departements Du Nord, auf sein Anwerben aus der Gefangenenschaft entlassen, dass er bei der französischen Regierung seinen Einfluss auf Aufhebung des Urteils geltend machen werde. Er wurde durch einen deutschen Offizier an die Schweizer Grenze gebracht. Pasqual hat aber, wie nebenbei bemerkt werden muss, kein Versprechen nicht gehalten.

Ein Mitglied der amerikanischen Botschaft, Mr. Rives, wurde nun unmittelbar nach Paris gefandt, um der französischen Regierung den Ernst der Lage klar zu machen und die Botschaft persönlich zu besuchen. Dieser Besuch wurde Herrn Rives jedoch verweigert.

Heute erging, am 31. Mai eine neue Protestnote der deutschen Regierung und Androhung von Gegenmaßnahmen unter blütiger Friststellung. Erst am 8. Juli 1915 wurden die angedrohten Vergeltungsmaßnahmen durchgeführt. Es wurden sechs französische Offiziere in das Militärgefängnis in Spandau überführt, darunter ein Sohn und Neffe des französischen Ministers Delcasse.

Jetzt endlich kam die französische Regierung zur Einsicht. Am 28. Juli 1915 telegraphierte der deutsche Gesandte in Bern, dass der Schweizer Gesandte in Paris ihm gemeldet habe, Minister Delcasse habe sagen lassen, er sei einverstanden, dass Schierstädt beimfördernd und die übrigen Mitglieder der Patrouille als Kriegsgefangene behandelt würden, unter der Voraussetzung, dass die sechs französischen Offiziere in Deutschland ebenfalls ins Gefangenensein zurückgekehrt würden.

Die Rückförderung der sechs französischen Offiziere in das Gefangenensein wurde seitens der deutschen Behörden noch am selben Tage verfügt. Die Rückförderung Schierstädt's jedoch erfolgte nicht. Am 18. August trat die Mitteilung ein, dass Leutnant v. Schierstädt zur Zeit in Paris auf seinen Heimatzgrund unterrichtet werde.

Am 22. September erst wurde v. Schierstädt beimfördernd.

Technische Fälle, in denen die deutschen Behörden und insbesondere auch die Oberste Heeresleitung sich erst nach langem Zögern zur Ergreifung des letzten Mittels der Repressalien entschlossen haben, sind in den amtlichen Dokumenten angeführt. Es sei hier nur auf die Fälle Elster, Dahmen, auf verschiedene Vorgänge in Nordafrika und in einzelnen Gefangenensegern hingewiesen.

Vorbereichungen zwischen Großbritannien und Japan in der Seebrückungslage. Wie Reuter aus amtlichen Kreisen erfuhr, werden zwischen Großbritannien und Japan noch vor der Seebrückungskonferenz der fünf Mächte im Januar Vorbereichungen stattfinden, allerdings sei noch kein formeller Vorschlag für solche Vorbereichungen durch die englische Regierung gemacht worden. Hierdurch werde ein aus Tokio kommendes Telegramm, nach dem eine Einladung schon abgesetzt worden ist, richtig gestellt.

40 Millionen Deutsche im Ausland

Wer unterstützt sie?

Der Verein für das Deutschtum im Ausland

Auto-Licht und Zünddienst

Leipzig O 28
Bautzmannstr. 11
Telefon Nr. 66 624

Erich Bülow Oschatz I. Sa.
Lutherstraße 12

Reparatur-Werkstätten für sämtliche Licht- u. Anlasser-Anlagen für in- u. ausländische Wagen

Gasthof Gröba.
Sonnabend, den 22. September
keine öffentl. Ballmusik.
Mitang 6 Uhr.
Es laden hierzu freundlich ein Paul Gröba.

Hotel Deutsches Haus, Riesa
Besitzer Aug. Gomoll :: Telefon 674

Morgen Sonntag:
Kleines Gedock 1.50 Mk.
Windsor-Suppe — Kalbfrikassee mit Sahnesauce
Mokka-Creme mit Schlagsahne

Großes Gedock 2.50 Mk.
Windsor-Suppe
Scholle gebacken mit Mayonnaise-Salat
Rohrkeule mit Rotkraut
Fürst Pückler oder Käse

Gänsebraten
Ab 6 Uhr Schinken in Brotteig

Die Gedocks werden auch abends ab 6 Uhr verabreicht
Außerdem reichhaltige Abendkarte
Die bekommlichen Münchhof-Biere
hell, dunkel und Pilsner Urquell.
Außer dem Hause in Kannen Ltr. 0.90
außer dem Hause in Siphons Ltr. 1.00
Pilsner Urquell Ltr. 1.10, in Siphons Ltr. 1.20

Hotel-Terrasse



Hotel zum Stern.
Sonnabend, den 22. September
keine öffentliche Ballmusik
Mitang 6 Uhr.
Transportotheater Meyer.
Es laden freundlich ein Hermann Otto.

Elbterrasse
Besitzer W. Freygang.

Sonnabend und Sonntag:
Bölkenschweinsköchen mit Meerrettichsauce und Kartoffeln.
Reichhaltige Speisenkarte.
Saazer Bürgerbräu, Nadeberger Pilsner
Würzburger Hofbräu
in Siphons und Kannen frei haus.
— Ternitz 680. —

Gasthof Moritz.
Sonnabend, 22. September, der beliebte
flotte Ballbetrieb.
Erfolgreiche Kapelle.
Ergebnist laden ein Hugo Arnold.

Gasthof Stern, Zelthain
Sonnabend, den 22. September
großer öffentlicher Ball
auf Saal und Weißling-Zeltbühne.
Eintritt, Steuer und Tanz 50 Pf.
Kunst erlaubt.

Gasthof Nürnberg.
Morgen Sonntag
Schallplatten-Tanzabend.
Eintritt 30 Pf. Tanz frei.

Gasthof "Neue Schönheit", Mehltheuer.
Sonnabend, 22. Sept., von 2-6 Uhr nachm.
großes Preisrätsel
vom Schießverein Mehltheuer.
Abends 7 Uhr großer Ball.
Es laden hierzu ein D. Rindler und Schießverein.

Beirats-Ronum- und Spar-Verein „Hoffsmühl“
Riesa — Großenhain — Döbeln

Kartoffel-Versorgung für den Winter

Bestellungen werden bis 5. Oktober 1929 in allen Vertriebsstellen entgegengenommen.
Der Vorstand.

C. F. Förster

Aktiengesellschaft
unterhält wieder Lager in
Ostpreuß. u. poln. Kiefernstaammware
Mittelblockware
Möbel- und Baukiefer
in allen gangbaren Stärken.
Es werden auch kleinste Mengen abgegeben.

Ein transportabler
Backofen
billig zu verkaufen
Haubstraße 78.

Patentkanzlei
Dipl.-Ing. Dr. jur.
et rer. pol. Carl Landeskroener
Dresden-A., Weissenhausstraße 29.

Kreditanstalt

Sächsischer Gemeinden

Dresden

Bis zum 12. Oktober 1929 legen wir zur

Zeichnung auf

8% Goldhypothekbriefe

reihsmünderlicher, unkündbar 6.31. März 1936

— Städte sofort lieferbar —

Zeichnungspreis: **96%**

Börseinführungskurs: 96 1/2 %

Zeichnung kann erfolgen bei der Kanzlei,
Dresden-U., Ringstraße 27, und allen
Bankfilialen, Sparkassen und Girofassen —

Sächsische Bodencreditanstalt

Aus Anlaß der bevorstehenden Einführung an den
Börsen zu Leipzig, Chemnitz und Zwickau

Zeichnungsbefreiung auf

8%ige Gold-Hypotheken

Standbriefe Reihe 20

zu 96 1/2 %. Börsentarif: 97 %

— frei von Kapitalertragsteuer bis 30. September 1929 —
Zeichnungen werden vom 28. Sept. bis 12. Ott. 1929 an unserer

Kanzlei und von allen Bankfilialen entgegengenommen

Die Standbriefe sind zur Wertpapieranlage für geeignet erklärt
und befähigbar bei der Reichsbank in Klasse A. Neben den im Gold-
hypotheken-Katalog eingetragenen wertbeständigen Gold-Hypotheken
haben als Grundkapital, Ref. u. Rücklagen über RM. 18 500 000.

Sächsische Bodencreditanstalt, Dresden-U. 1, Ringstr. 50

Günstige Spar- und Vermögensanlage — Prospekte kostenfrei

8%

NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN

Mit den Dampfern der
**SIERRA-
KLASSE**
noch



D. "Sierra Veneta" ab Bremen 16. September
D. "Sierra Morena" 7. Oktober
D. "Sierra Córdoba" 28. Oktober
D. "Sierra Veneta" 18. November

Mit unseren Fruchtdampfern "Arucas" und "Orotava"
während des ganzen Jahres 14-tägige Verbindung nach
Madeira u. Canarischen Inseln

Auskunft und Drucksachen durch unsere sämtlichen Vertretungen

in Riesa: Wilhelm Frenzel Nachf., Hauptstr. 84

V. e. H. „Saxonia“.

Zu unserem morgen Sonntag, den
22. September, nachmittag 5 Uhr im
Gasthof Wergendorf stattfindenden

Katerbummel

laden wir hierdurch alle geladenen
Gäste und Freunde nochmals herzlich
ein. Der Vorstand.

Nachmittag Gartenfreikonzert.

Turnverein Glaubitz
3. Stiftungsfest

am Sonntag, 22. Sept. 1929.

Vorm. 8.30 Uhr Vereinsturnspiele.
Mittags 1.30 Uhr Kreisübungen, Geräteturnen,
Langstreckenlauf, Kinderbelustigungen.

Nachdem Siegerkündigung auf dem Festplatz
Rabenwiger Straße.
Abends 7 Uhr großer Festball im Gasth. „3 Lilien“.

Vereinsnachrichten

Verein für Hundefreunde, Riesa. Die Mitglieder
werden gebeten, Anmeldungen zur Hundemutter-
tagung am 29. 9. 29 im Schulgebäude Riesa schon
jetzt an die Sportfreunde Schäfer und Schmidler
abzugeben.

Sächs. Militärverein, Artillerie, Kavallerie, Pioniere u. Train Riesa. Zur Beerdigung unseres
verstorbenen Kameraden Hoffmann (Deutsche Kan.) stellt der Verein Montag, den 28. 9. 1. Uhr
Goldener Engel, Kan. Standard.

**Glaciers-Gruppe, Jungländerkursus (5 RM. für
Nichtmitgl. 18 Abende).** Eröffnung von Zeit
und Ort in Sitzung Montag (20 Uhr Sächs. Hof).
Anmeldung dateilt bei Dr. Höhler, Rosen-
platz 11 (Tel. 648).

S. D. R. Riesa-Strehla. Morgen Sonntag
16 Uhr Schützenheim Strehla, Sieger-Übung,
gemütliches Beisammensein. Freibier.

Verein deutsche Bühne

Ortsgruppe Riesa des Bünnensatzbundes e. V.
Dienstag, den 8. Oktober 1929, abends 8 Uhr
im Heim des D. B. B., Bahnhofstraße 11

Jahreshauptversammlung.

Tagesordnung: 1. Jahresbericht, 2. Kassen-
bericht, 3. Anträge, 4. Verschiedenes.

Anträge sind bis 8. 10. an den Vorstand
Mag. Rieseler, Haferstraße 6, einzureichen.

Der Vorstand.

Eine kleine Anzeige ist besser als keine Anzeige

Zum 23. September.

Geburtsjahr des 100. Geburtstages des Biologen Hermann Müller.

Am Montag, den 23. September 1929, läuft um der Geburtstag eines in der Geschichte der Naturwissenschaften an bemerkenswerter Stelle stehenden Dozenten zum hundertsten Male: der Biologe Hermann Müller wird am 23. September 1829 in Wühlberg geboren. Dies ist zunächst etwas über seinen Geburtsort zu sagen, der in verschiedenen Werken verschieden angegeben wird. In manchen Höhlen soll Wühlberg n. d. Elbe in Thüringen kommen; in anderen Höhlen wird einfach nur Wühlberg angegeben, wobei man sich auch das Wühlberg in Thüringen denken kann, was überdrüssig den Hauptanspruch auf die Tatsache, der fragliche Geburtsort zu sein, erheben darf. Historische Durchsicht der Aktenbücher des Warramtes Wühlberg (Elbe) aus den Jahren 1820-1829 hat ergeben, daß höchstens die Geburtscheintragung des Hermann Müller nicht zu finden ist - damit steht fest, daß Wühlberg (Elbe) ausgeschlossen ist bei der Klärung der Geburtsortfrage. Es ist merkwürdig, daß selbst größere Nachschlagewerke den Fehler mit aufgenommen haben, der in der Angabe Wühlberg (Elbe) besteht und eine Verfälschung bedeutet. - Hermann Müller studierte vom Jahre 1848 ab in Halle und dann später in Berlin die Naturwissenschaften, um dann 1854 als Lehrer in Schwerin und 1855 in Lippstadt zu werden. Gleichen Jahres beginnen dann seine großen Forschungsreisen nach Niedersachsen, Mecklenburg und Pommern, wo er die Höhlen des unvorsichtigen, rauhen Kartägorides nach angenehmen Höhlenlören durchsuchte.

Die besondere Bedeutung seiner Arbeiten liegt in seinen Blütentaxonomischen Forschungsergebnissen. Biologischen Beobachtungen widmete sich der Gelehrte, nachdem er sich zunächst bemüht hatte, die Phanerogamenflora der Stadt Lippestadt und deren Umgebung festzustellen und nachdem es in den Jahren 1858-1866 Studien über die Moosflora der Provinz Westfalen ausgeführte, denen zufolge er Herbarien über westfälische Laubmoose herausgeben konnte (1864 bis 1866). Danach begannen seine ersten blütentaxonomischen Studien, die damals bahnbrechende Ergebnisse lieferten und ihn an die Spitze seiner wissenschaftlichen Disziplin stellten. Die Resultate seiner Vorstudien hatte Müller in dem 1878 in Leipzig erschienenen Werk "Die Bestäubung der Blumen durch Insekten" niedergelegt. In den Jahren 1879-1882 gab er in drei Teilen eine Fortsetzung seines ersten Werkes heraus, das wesentlich seine Beobachtungen blütentaxonomischer Art bei den Alpenblumen barg. Mit ungemeinem Fleiß hatte der Gelehrte nach dem Jahre 1878 in mehr als fünf Sommern, wo er fortwährend die großen Ferien in den Alpen verbrachte, seine Studien betrieben und zum Abschluß gebracht.

Unter den 388 Naturforschern des vorigen Jahrhunderts befindet Dennert 8 als Ueberlebten, darunter auch Hermann Müller (Dennert, Die Religion der Naturforscher, 1916; Weichert). - Der Gelehrte starb am 26. August 1883.

J. Th. R.

Friedrich Dittes, ein südlicher Schulmann.

Vom Presseausschuß des Bezirksschullehrervereins Niedersachsen eingeladen.

Die sächsische Volkschullehrerschaft feiert am 23. September den 100. Geburtstag von Friedrich Dittes, der Mannes, der sich um die Pädagogik und die Erziehung der Volkschule und des Lehrerstandes große Verdienste erworben hat. Dittes, in den 80er Jahren sehr umstritten, wird heute in der Öffentlichkeit kaum noch genannt. In der sächsischen Lehrerschaft aber wird nur in größter Verehrung seiner gedacht! Friedrich Dittes wurde am 23. September 1829 in Thiersgrün im Vogtland geboren. Sein Vater war ein armer Schmied. Er wollte nichts vom Lehrerberufe wissen, und wenn nicht die Geschwister dem Bruder mit ihren kümmerlichen Sparvorräten geholfen hätten, wäre Dittes niemals Lehrer geworden. Diese freibekämpfenden Ideen der 40er Jahre bewegten den weitoffenen und freiheitlich gesinnten jungen Lehrer. Nur die Bitten seiner Mutter hielten ihn damals zurück, sich politisch zu betätigen. Die Bildung auf dem Seminar, bürtig und rücksichtig, genügte ihm nicht. Er studierte auf der Leipziger Universität unter unsäglichen Entbehrungen und stellte sich dann in die Front der vorwärtsdrängenden Lehrerschaft. Mit der allgemeinen Sächsischen Lehrerversammlung 1844 in Chemnitz hielt er seine berühmt gewordene Rede über die deutsche Sprache und Literatur auf den sächsischen Seminaren. Die scharfe und berechtigte Kritik drang weit über Sachsen's Grenzen hinaus und rötigte die Regierung, die Seminare einer Reform zu unterziehen. 1860 wurde Dittes als Seminardirektor nach Gotha berufen. Raum batte er sich durch die Bearbeitung eines neuen Lehrplanes für das Seminar verdient gemacht, erging an ihn ein Ruf nach Wien. Er sollte die Leitung des Pädagogiums übernehmen, einer Lehrerfortbildungsklasse, die der liberale Gemeinderat von Wien unter Ausschaltung der klerikalen Schulverwaltung gegründet hatte. Dittes folgte dem Ruf, obwohl er wußte, welch schwere Kämpfe seiner standen. In Sachsen drängten sich die Lehrer um ihn, seinen Vorträgen zu zuhören. Seine freiheitlichen Reden fanden fürstlichen Beifall. Die Sprache, die er hörte, war voller Mut und Kraft. Inmitten eines klerikalen Staates entwickelte er freiheitlich seine Gedanken: "Wenn erst noch die Freiheit des öffentlichen Lebens, der alte, gegen Licht und Freiheit gerichtete Bund zwischen Staat und Kirche und der moderne, die materielle Wohlfahrt der Völker untergrabende Militarismus besiegt sein werden, dann wird manches als reise freudig erscheinen!" 1869 gelang es, in Österreich das fortwährende Reichsvolkschulgesetz durchzubringen, dessen segenstreiche Auswirkungen in Österreich noch heute zu verfolgen sind. Die Brüderstrafe wurde beseitigt, die Schulaufsichts-Hochmänner übertragen und der konfessionelle Charakter der Volkschule aufgehoben. Dittes warf sich mit ganzer Kraft auf die Durchführung der Schulreform. Ein Jahr später gelang es ihm, in Wien das Schulgeld für Volks- und Bürgerschulen aufzuheben. Man wählte ihn in das Parlament und in den Reichsrat. Seine Reden erreichten die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit. Er kämpfte für die Befreiung der Volks-

schule von schulfremden Mächten, für die Vertiefung der Lehrerbildung und für die Erhöhung der Volkschule. Die Volkschule wollte er aus der Rolle einer Armeleute- und Winfelschule befreien und sie zu einer hochwertigen Bildungseinrichtung erheben. In unserer Zeit der Flucht aus der Volkschule, der Überflutung der höheren Schulen und des Bereitstellungsunterstandes ist es beispielhaft, was der erschaffene Schulmann Dittes über Bildungsberechte und Schulunterrecht sagt: "Nicht dadurch, daß einzelne Individuen oder Gesellschaftsschichten zu hoher Bildung aufsteigen, sondern dadurch, daß sich die Gesamtheit zu einem menschenfürdenden Dasein erhebt, wird das Glück, die innere Kraft, der rechte Bestand der Staaten begründet." Sein freimütiges Eintreten im Kampf gegen die Reaktionsspitze der Kirche auf die Schule brachte ihm die Feindschaft der klerikalen Kreise in Österreich ein. Mit dem niedrigen Mitteln suchte man Dittes zu verbürgen und seines Einflusses zu berauben. Eines Tages wurde auf ihn ein Attentat verübt. Dittes ließ sich nicht betrügen. Durch Übernahme einer pädagogischen Zeitschrift verbreitete er seine pädagogischen und schulpolitischen Gedanken über ganz Deutschland und Österreich. Endlich gelang es seinen Gegnern, seine Pensionierung durchzuführen. Doch Dittes ruhte nicht. Unerschrocken mußte er sich weiter, denn freiheitlichen Sinn unter seinen Unterrütern wachzuhalten. Einen Ruf nach Chile als Professor der Pädagogik lehnte er ab. Die folgenden Jahre fanden ihn oft als Redner auf Lehrerversammlungen, auf denen er für die Fortentwicklung der Volkschule und für ihre Befreiung aus kirchlicher Abhängigkeit warb. 1886 starb er. Was er 1881 beim Abschied aus seinem Amt seinen Gegnern zufiel, hatte sich erfüllt: „Ihr könnt nicht mehr vernichten, was ich geschaffen habe. Die Zukunft wird entscheiden, welche

Um wollene
Babykleidung
weich und frisch
zu erhalten,

rät Ihnen
ARNOLD MÜLLER,
DEUTSCHLANDS GRÖßTES SPEZIALHAUS
FÜR KINDERKLEIDUNG:

Verwenden Sie nur

LUX
SEIFENPLOCKEN

SUNLIGHT GESELLSCHAFT A.G. MANNHEIM



In seinem Schwiegervater hatte er einen Freund gehabt, der zu ihm stand und ihm stets zur Seite trat, wenn Frau Anna es in ihrer Gehäufigkeit gar zu weit trieb. Sie hatte von der Ehe nichts wissen wollen, denn sie liebte ihre Tochter mit einer Affenzelle ohnegleichen und hatte gehofft, daß ihre Tochter einmal eine „reine“ Partie mache. Und das war der simple Bankbeamte Willmar Henden. Daran änderte auch nichts, daß der Vater Willmars, mit dem er seit seiner Heirat verhaut war, als Regierungsrat in Niedersachsen lebte.

Willmar hatte das Gymnasium besucht und sollte die höhere Beamtenlaufbahn des Vaters eingeschlagen. Aber der freiheitlich gesinnte Willmar hatte dazu keine Lust und verschwand mit 19 Jahren aus dem Elternhaus, schlug Abseits und reiste durch und war mit 21 Jahren Bankbeamter.

Und dann begann sein abenteuerliches Schicksal. Er lernte die schöne, toskane Gisela Heyerabend kennen und verliebte sich in sie.

Die Ehe war unglücklich, obwohl Gisela mit großer Liebe an ihrem jungen Gatten hing. Aber die Mutter, zu der die Tochter gewissermaßen in einem Hörligkeitsverhältnis stand, ließ die beiden nicht glücklich werden und verfolgte den ihr nicht genehmigen Schwiegervater mit ihrem Hass.

Dann kam das bittere Ende: Gisela starb.

Die Szene, die sich damals zwischen der tosenden Mutter und Willmar Henden abspielte, konnte Willmar nie vergessen.

Es war zugleich eine unbarbarische Abrechnung gewesen. Zum ersten Male war der sonst so stille, geduldige Henden aus sich herausgegangen und zum stammenden Einflüsterer geworden.

Und der alte Heyerabend trat ihm zur Seite, summte ihm zu, als Willmar sagte, daß er fort wolle, um zu versagen, daß Heyerabend, ihm das Kind daulassen. Er werde dafür sorgen, daß es wohl gehütet sei. Willmar ließ ihm das Kind.

Was es recht, hatte er richtig gehandelt, daß er das Kind in der Einflussphäre der Großmutter ließ? Er kann, als er an dem gleichen Damenkreis seiner toten Frau lag, darüber noch und kam zu seinem Reflux. Aber er hatte den Willen, jetzt eine Versetzung zu schaffen.

Er war nur allein in der Wohnung. Sein Schwiegervater war zur Probe, während Frau Heyerabend Einschlafes erledigte.

Die Rauchspitze seiner Zigarre ward vor seinem Auge wieder lebendig, als er seine Gedanken zurückzurufen ließ. Wahnsinn, er hatte an der Seite seines blutjungen Weibes Stunden verlebt, die er nie vergessen würde.

Sie hatte das Leben so heil geliebt.

In Gedanken zog er die Rätsel des Schreibstiftes auf. Sie waren leer.

Als er in den leichten Rästen blieb, stützte er. Ein Bündel Briefe, liebevoll mit einem blauen Bandchen zusammengeknüpft, lag darin.

Mit einem unangenehmen Gefühl ergriff er die Briefe, knüpfte das Bandchen langsam auf und ergriff den oben liegenden Brief.

Lotenblatt wurde er beim Seien, und der Schlag seines Herzens ging heftiger.

Es waren die Briefe des Verfängens. Hat er hier ... Lucia Dolbaba.

Über nicht der Umstand, daß er den Verführer seines Weibes in der Nähe wußte, daß er mit ihm abrechnen konnte, ergriff ihn am stärksten. Da der Dolbaba ließ, der heute der gealterte Zenor war, aber ob es ein anderer ar-

König Olafs Lied

ROMAN VON WOLFGANG MARKEN
URHEBERRECHTSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER WERDAU

1. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

"Hilf mir, Willmar! Stell dir eine Zigarette an! Bitte vorhin den Federhalter aus der Hand gegliett, und die Feder spießte im Holz. Ich wußte, daß Besuch kommt, aber einen so lieben Besuch habe ich doch nicht erwartet. Hast du Hunger? Willst du was essen? Nicht! So, hier ist Feuer! Nun sag' aber mal, mein Junge, wo hast du denn die ganzen Jahre gesteckt?"

"Draußen in der Welt! Du weißt ja, was mich damals forttrieb. Ich wollte vergessen. Aber einmal kommt doch das Heimweh und die Sehnsucht, mein Kind zu sehen und dich, Vater. Wir haben uns immer gut verstanden."

"Das haben wir, mein Junge. Das Kind ist nur herangewachsen. Es ist Gottlob gesund und mutig. Willst du es sehen?"

"Ja, Vater! Aber vorher noch ein Wort! Glaubst du, daß es ... meine Tochter ist? Du weißt, daß ich nicht ohne Gewissheit so frage."

"Ich weiß es, Willmar," antwortete der alte Heyerabend grüßt. "Aber du darfst ohne Sorgen sein. Sieh dir deine Tochter an, sie ist dir wie aus dem Gesicht geschnitten."

"Eine Tochter ist sie, das ist klar. Sie ist eindeutig es auf. Gott sei Dank! Doch mich lebt Elle leben."

Der Chormeister stand rasch auf und verließ das Zimmer, um nach wenigen Augenblicken mit einem reizenden vierjährigen Lodenkopf zurückzukommen.

Beide stand die kleine Ehe vor dem freudigen Manne.

Willmar wurden die Augen feucht, als er sein Kind sah.

"Willst du nicht zum Papa kommen, kleine Elle?" logte er lächelnd zu dem Kind.

Doch die kleine Elle stand steif an der Tür und starrte den freudigen Mann mit angstvollem Angesicht an.

"Ich hab' Angst," flüsterte sie. "Die Mama sagt, der Papa ist böß."

Ein finsternes Maschbad lagte sich auf Giselas Höhe, aber er konnte ihn noch wieder.

"Der Papa ist gut, kleine Elle. Er hat die kleine Elle sehr lieb."

Bei diesen Wörtern ging er das Kind, das zu weinen begann, an sich heran.

Der alte Heyerabend sah, wie des Mannes Brust arbeitete, wie ihm das Wiedersehen Lust bereitete. Wilder Grimm gegen die eigene Frau, die in bester Stunde die Angst vor dem Vater fastensmäßig großgezogen hatte, much.

Stille! Elle weinte auf dem Schoße des Vaters, und Henden ließ es weinen. Er wartete gehobigt, ließ es aber nicht von sich. Nach und nach gab das Kind den Widerstand auf, auch das Weinen verstummte.

Will angsterfüllter Reugier sah Elle den Vater an, der ihre inneren Wogen förmlich streichelte.

"Hast du immer noch Angst vor dem Papa, kleine Elle? Der Papa ist gut und hat das Elschen lieb."

Und das Kind wurde ein klein wenig sicherer. Es fragte zaghaft: "Wie du gut, Papa?"

"Ja, ich bin die gut, mein Kind! Und du mußt den Papa auch lieben. Komm, drück' den Papa und gib ihm einen Kuß."

Er sprach so warm und vertrauenserwendend, daß das Kind Antennen setzte und den Vater lächelnd umarmte und lächelte.

"Du willst uns wieder verlassen, Willmar?" fragte Gisela Heyerabend leise.

"Willst du mich nicht mehr haben, Junge? Ich meine mit Elle?"

"Ja, für das kleine Elschen, das den Papa immer lieb haben soll."

Da kletterte das Kind auf seinen Schoß, und abermals rannten sich zwei Kinderarme um seinen Hals, ein weicher Kindermund suchte seine Lippen und sprach lachend: "Ich hab' dich immer lieb, guter Papa! Du bist gut. Ich bin dir gut, Papa!"

Hendens lächelte schmerzlich bei diesem Gesändnis.

Als er dann seinem Schwiegervater wieder allein gegenüberstand, begann der alte Heyerabend wieder: "Wie wollt du es nun halten, Junge? Ich meine mit Elle?"

"Ich will Elle von hier fortnehmen. Ich muß es, Vater. Sieh dir das Kind an. Die Großmutter erzieht es zu einer Puppenspielerin, und ich will nicht, daß mein Kind so wird, wie es leider die Mutter war. Verzeih' mir, daß ich so spreche, aber zwischen uns Männern muß Klarheit sein."

Heyerabend nickte stumm. Hendens Worte taten ihm weh, denn er wußte, daß er die Wahrheit sprach.

"Ich wußte es, Willmar!" sagte er stotternd. "Ich war darauf gefaßt, denn du hast recht, das Kind ist in fauligen Händen. Meine Frau hängt mit einer wahren Affenzelle an dem Kind, aber sie verdächtigt es. Das Kind war mein Sonnenchein."

"Es soll dir nicht entzogen sein, Vater!" logte Henden herzig und ergriff die Hand des Alten. "Ich will es gut unterbringen, und du sollst oft zu ihm kommen. Wo ich es unterbringe, weiß ich noch nicht, aber gut soll es untergebracht sein."

"Glauben das deine finanziellen Verhältnisse, Willmar?"

Hendens nickte. "Ich bin zwar ein armer Teufel wie früher, aber für mein Kind habe ich in den vier Jahren an die sieben- bis achttausend Mark zusammengebracht. Davon sollen zweitausend dir sein, und die anderen viertausend will ich für Gisela verwenden."

Heyerabend lächelte. "Du willst uns wieder verlassen, Willmar?" logte Gisela Heyerabend.

"Ich habe dich immer gern gehabt, mein Junge, und es würde die Freude meines Alters sein, wenn ich dich mit meinem Kind dauernd in meiner Nähe wüßte. Doch ich' uns jetzt nicht davon reden. Ich muß zur Probe."

"Stumm die Zeit! Gehe mit die zu Hause und überbringe nichts. Ich habe dich immer gern gehabt, mein Junge, und es würde die Freude meines Alters sein, wenn ich dich mit meinem Kind dauernd in meiner Nähe wüßte. Doch ich' uns jetzt nicht davon reden. Ich muß zur Probe."

"Du bist noch an der Staatsoper?"

"Elle" leuchtete Heyerabend auf. "Ich bin nicht mehr gezwungen als Chordirektor. Aber ich bin aufgetreten. Außerdem habe ich gedacht, die Welt wartete auf mich, aber es ist gut, daß die Zeitelzeit im Alter verschwindet."

"Es ist besser, wenn sie noch früher stirbt, Vater. Ich habe sie auch vom Hause."

Hendens hatte, als er die Choristin Gisela Heyerabend begegnete, bei seinem Schwiegervater gewohnt. Mit einundzwanzig Jahren ... mußte er, der in einem Bankhaus tätig war, die blonde toskane Gisela heiraten.

Saat kräftigere Halme tragen wird, die eurige über die meinige.“ Sabatini sind seine Werte, in denen er seine Gedanken niedergelegt hat. Sachsen hat erst mit seiner neuen Schulgesetzgebung nach dem Kriege erreicht, wofür Dittes ein Leben lang gekämpft hat.

Söhne im Mund — Mensch gesund.

Mehr und mehr wird die Bedeutung eines gesunden und leistungsfähigen Gehirns für das Allgemeinbefindende des Menschen erkannt. Bezeichnend hierfür ist, dass sich auch der diesjährige Deutsche Krankenfassenstag, die von etwa 8000 Krankenfassenvertretern aus allen Teilen Deutschlands besuchte Jahresversammlung des Hauptverbandes deutscher Krankenkassen, die im August dieses Jahres in Nürnberg tagte, mit dem Problem der „vorbeugenden Zahnpflege“ beschäftigt hat. Der Vortragende, Professor Dr. Kantorowics, Bonn, als einer der besten Sachkenner auf diesem Gebiete bekannt, fordert in seinem Vortrage:

„Die Erhaltung der Zähne ist eine der wichtigsten Voraussetzungen für die Gesunderhaltung des Volkes. Die Erhaltung der Zähne bei zerfallender Pulpae ist zwar praktisch möglich, verursacht aber derart erhebliche Kosten, dass die Durchführung vorbeugender Maßnahmen nicht nur eine sozialpolitische, sondern auch eine wirtschaftlich-politische Notwendigkeit geworden ist. Alle Anstrengungen müssen daher darauf gerichtet sein, die konservierende Zahnbearbeitung durch wirksame Vorbeugungsmaßnahmen allmählich überflüssig zu machen.“

Die vorbeugenden Maßnahmen bestehen in folgendem:

1. Verbesserung des Zahnmaterials durch Bekämpfung der Nachitis, durch die die Verfärbung der Zahngelbfärbung in den letzten Jahrzehnten verschuldet wurde.
2. Systematische Bekämpfung der Zahntrankheiten durch die Schulzahnpflege.

3. Planmäßige Fortsetzung der Arbeit der Schulzahnpflege bei den jugendlichen Erwerbstätigen mit Hilfe der Krankenversicherung.

Zu fordern ist die Ausdehnung der Schulzahnpflege auf alle Fortbildungsschulabschließenden. Die Leistungen der Schulzahnpflege müssen auf die völlige Verhütung der Karies gerichtet sein. Zur Durchführung dieser erweiterten Schulzahnpflege ist die Mitwirkung der Krankenkassen dringend erforderlich.

Aufgabe der Krankenkassen muss es weiterhin sein, die jugendlichen Erwerbstätigen auch nach der Entlassung aus der sozialen Gebundenheit der Schule für die Fortsetzung dieser planmäßigen Verhütungsmassnahmen zu erschaffen. Zu diesem Zwecke ist zu fordern, dass die jugendlichen Erwerbstätigen jährlich einmal untersucht und erforderlichenfalls einer geeigneten Behandlung aufgeführt werden. Dabei wäre die soziale Gebundenheit an den Betrieb nutzbar zu machen.“

Unter den erwähnten „planmäßigen Verhütungsmassnahmen“ ist in erster Linie die Reinhalterung der Zähne, das tägliche, mehrmalige Putzen, zu verstehen, das durch frühzeitige Gewöhnung zur ständigen und selbstverständlichen Nutzung werden muss.

wesen ... was machte es aus. Es war ein Lump gewesen, der vor dem Heiligen die Chorfürcht verloren hatte, einer der vielen, die ungestraft sündigen.

Ein Laut hinter ihm ließ ihn auffahren.

Er wandte sich um und sah Frau Feuerabend in der Tür stehen. Sie war totenblau und wachte, als sie sein heutes Mittag sah.

Was tun Sie an Elvira Schreibbüch? Ihre Stimme überlief sich schrill.

„Ich habe an Elvira gedacht,“ sagte er bitter, „und ein Juwel plante mir die Briefe des Herrn Dabode in die Hände.“

Er schwieg einen Augenblick und fuhr dann fort: „Keine Briefe, Frau Feuerabend, Briefe eines Lumpen, die zeigen, dass Elvira ... nicht so schlecht war, wie ich mich gedacht habe. Sie haben Ihr Kind in die Hände gerrieben.“

Die Frau zuckte unter seinen harten Wörtern zusammen. „Ich habe nichts Schlechtes getan! Ich habe nie gewollt, dass Sie Elvira heiraten! Sie haben ihr Leben zerstört.“

Er lachte kurz auf. Bei Ihnen ist jedes Wort unsinnig, Frau Feuerabend. Ich werde nichts mehr zu Ihnen sprechen. Es soll auch das letzte Mal sein, doch ich meinen Fuß über Ihre Schwelle lege. Aber mein Kind nehme ich noch heute zu mir.“

Da kam Leben in die Frau.

„Rein!“ rief sie auf. „Elvira Kind bleibt bei mir!“ Er war von dem leidenschaftlichen Ausdruck nicht überzeugt und blieb unberührt.

„Ich nehme heute mein Kind mit,“ sagte er bestimmt und füllt. „Sie sollen es nicht verbergen.“

Frau Feuerabend atmete schwer. „Ich ... habe das Kind gut behandelt. Ich war immer gut zu ihm, und erziehe es gut. Sie müssen es mir lassen. Ich ... siehe das Kind!“

„Ich weiß!“ Eisfalt war die Stimme des Mannes. Sie haben Ihr Kind auch geliebt. Aber vor Ihrer Wiege habe ich ein wenig Bedenken. Sie müssen sich ein anderes Objekt suchen. Mein Kind kommt zu mir.“

Er wandte ihr den Rücken zu, schloss die Schreibbüch und stellte das Bündel Briefe ein.

Dann wollte er das Zimmer verlassen, aber sie sperrte ihm den Weg. Er schob sie mit starlen Händen wortlos und ohne Worte zur Seite und trat in das Wohnzimmer, in dem Klein-Eischen auf dem Teppich mit ihrer Puppe spielte.

Als es den Vater sah, erhob es sich erfreut und umschlang ihn mit seinen Armenten, drückte ihn voll inniger Liebe.

„Komm, Eischen,“ logte Feuerabend still zu dem Kind. „Du musst mit mir kommen.“

Sie nickte erfreut. Frau Feuerabend war hereingetreten. Sie atmete schwer und sagte geprägt: „Nein, Eischen, bleib bei mir! Du darfst nicht mit dem Papa gehen. Ich hab dich so lieb und werde dir ein schönes Kleidchen kaufen.“

Eischen hörte die Worte der Großmutter und schüttelte den Kopf. „Ich geh' mit Papa. Papa kauft mir auch ein schönes Kleid. Nicht wahr?“

Eischen war noch nicht angeliebet, darum wachte sich Feuerabend am Abend: „Wollen Sie mir die Kleider geben?“

„Rein! Das Kind gehört mir! Ich habe es großgezogen! Jahrelang war ich gut, und jetzt ... jetzt behagt es Ihnen anders. Ich werde mein Recht vor Gericht vertreten!“

„Das mögen Sie ganz nach Ihrem Belieben tun!“

Er ergriß seinen Hut, nahm das Kind wieder hoch und schickte sich an, mit ihm das Zimmer zu verlassen.

Da betrat Frau Feuerabend, die erkannte, dass keine Macht der Welt den Vater zurückhalten konnte, einen plötz-

17. Sitzung 5. Klasse 193. Geraf. Landestollerie

Sitzung am 20. September 1929.
Einer Gruppe von Freunden, welche während ihres Geschäftsaufenthalts bei mir waren, wurde gestattet,

den Raum zu besichtigen.

Der Raum ist 2000 m² groß und hat 1200 m² Glas-

fläche.

Der Raum ist 2000 m² groß und hat 1200 m² Glas-

fläche.

Der Raum ist 2000 m² groß und hat 1200 m² Glas-

fläche.

Der Raum ist 2000 m² groß und hat 1200 m² Glas-

fläche.

Der Raum ist 2000 m² groß und hat 1200 m² Glas-

fläche.

Der Raum ist 2000 m² groß und hat 1200 m² Glas-

fläche.

Der Raum ist 2000 m² groß und hat 1200 m² Glas-

fläche.

Der Raum ist 2000 m² groß und hat 1200 m² Glas-

fläche.

Der Raum ist 2000 m² groß und hat 1200 m² Glas-

fläche.

Der Raum ist 2000 m² groß und hat 1200 m² Glas-

fläche.

Der Raum ist 2000 m² groß und hat 1200 m² Glas-

fläche.

Der Raum ist 2000 m² groß und hat 1200 m² Glas-

fläche.

Der Raum ist 2000 m² groß und hat 1200 m² Glas-

fläche.

Der Raum ist 2000 m² groß und hat 1200 m² Glas-

fläche.

Der Raum ist 2000 m² groß und hat 1200 m² Glas-

fläche.

Der Raum ist 2000 m² groß und hat 1200 m² Glas-

fläche.

Der Raum ist 2000 m² groß und hat 1200 m² Glas-

fläche.

Der Raum ist 2000 m² groß und hat 1200 m² Glas-

fläche.

Der Raum ist 2000 m² groß und hat 1200 m² Glas-

fläche.

Der Raum ist 2000 m² groß und hat 1200 m² Glas-

fläche.

Der Raum ist 2000 m² groß und hat 1200 m² Glas-

fläche.

Der Raum ist 2000 m² groß und hat 1200 m² Glas-

fläche.

Der Raum ist 2000 m² groß und hat 1200 m² Glas-

fläche.

Der Raum ist 2000 m² groß und hat 1200 m² Glas-

fläche.

Der Raum ist 2000 m² groß und hat 1200 m² Glas-

fläche.

Der Raum ist 2000 m² groß und hat 1200 m² Glas-

fläche.

Der Raum ist 2000 m² groß und hat 1200 m² Glas-

fläche.

Der Raum ist 2000 m² groß und hat 1200 m² Glas-

fläche.

Der Raum ist 2000 m² groß und hat 1200 m² Glas-

fläche.

Der Raum ist 2000 m² groß und hat 1200 m² Glas-

fläche.

Der Raum ist 2000 m² groß und hat 1200 m² Glas-

fläche.

Der Raum ist 2000 m² groß und hat 1200 m² Glas-

fläche.

Der Raum ist 2000 m² groß und hat 1200 m² Glas-

fläche.

Der Raum ist 2000 m² groß und hat 1200 m² Glas-

fläche.

Der Raum ist 2000 m² groß und hat 1200 m² Glas-

fläche.

Der Raum ist 2000 m² groß und hat 1200 m² Glas-

fläche.

Der Raum ist 2000 m² groß und hat 1200 m² Glas-

fläche.

Der Raum ist 2000 m² groß und hat 1200 m² Glas-

fläche.

Der Raum ist 2000 m² groß und hat 1200 m² Glas-

fläche.

Der Raum ist 2000 m² groß und hat 1200 m² Glas-

fläche.

Der Raum ist 2000 m² groß und hat 1200 m² Glas-

fläche.

Der Raum ist 2000 m² groß und hat 1200 m² Glas-

fläche.

Der Raum ist 2000 m² groß und hat 1200 m² Glas-

fläche.

Der Raum ist 2000 m² groß und hat 1200 m² Glas-

fläche.

Der Raum ist 2000 m² groß und hat 1200 m² Glas-

fläche.

Der Raum ist 2000 m² groß und hat 1200 m² Glas-

fläche.

Der Raum ist 2000 m² groß und hat 1200 m² Glas-

fläche.

Der Raum ist 2000 m² groß und hat 1200 m² Glas-

fläche.

Der Raum ist 2000 m² groß und hat 1200 m² Glas-

fläche.

Der Raum ist 2000 m² groß und hat 1200 m² Glas-

fläche.

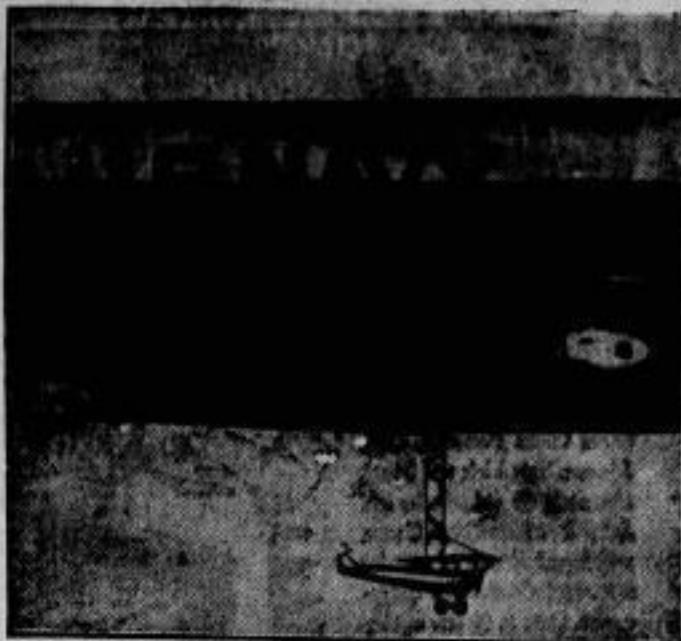
Der Raum ist 2000 m² groß und hat 1200 m² Glas-

fläche.

Der Raum ist 2000 m² groß und hat 1200 m² Glas-

fläche.

Der Raum ist 2000 m² groß und hat 1200 m² Glas-



Umfliegen vom Flugzeug ins Dampfschiff.
Um Amerika wurde möglich der Versuch durchgeführt, Passagiere durch ein Flugzeug an Bord eines Dampfschiffes zu bringen. Ein Flugzeug flog unter dem Dampfschiff "Los Angeles", bis es genau die gleiche Geschwindigkeit hatte. Dann wurde es mit einer Fangvorrichtung festgemacht, und ein Helikopter flog auf das Dampfschiff über.



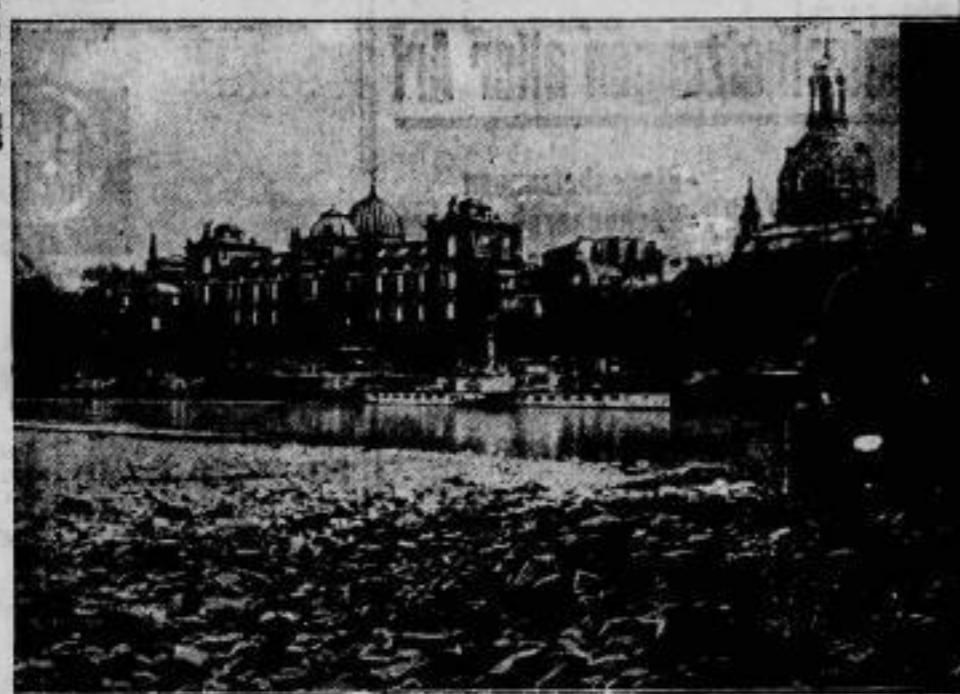
Ein Radioweder erfunden.
Der Sohn der Berliner Versuchsstelle für Fernmeldeanlagen der Polizei, Polizeihauptmann Dr. Ritter, hat einen Radioweder konstruiert, der an jede Funkanlage angekoppeln werden kann. Der Vorteil dieser sehr wichtigen Erfindung liegt darin, daß sie den Unter einer Empfangsanlage an den Apparat ruft, d. h. daß der Funker — ohneständig am Apparat sitzen zu müssen — doch alle Sendungen aufnehmen kann. — Unsere Aufnahme zeigt den Erfinder mit seinem Radioweder.



Flugsicherung bei Schneidemühl.
Am 19. September stürzte ein Messerschmitt-Dreiflüglerzeugen (von dem hier gezeigten Typ), das sich auf einem Propagandaflug durch Deutschland befand, bei Schneidemühl infolge Aussetzen des Motors ab. Ein Flugpass wurde sofort getötet. Der Pilot erlitt kurz darauf seinen schweren Verletzungen.



Regierungswchsel in Litauen.
Ministerpräsident Woldemaras, der Litauen mit der Unmenschlichkeit eines Diktators regiert hat, ist mit seinem ganzen Kabinett zurückgetreten. Es heißt, daß er in der neuen Regierung das Außenministerium übernehmen wird.



Eine Folge der Dürreheit.
Auch bei Dresden ist der Wasserspiegel der Elbe in geradezu erschreckendem Maße gesunken.



Der Zeichner der Kallage gegen die Bombenattentäter
ist Staatsanwaltshofsrat Dr. Giebels.



Weiterer Feuerbrand in Frankland.
Derstellvertretende Finanzkommissar der Sowjetunion, Grumkin, ist auf Grund eines Beschlusses des Zentralregierungskomitees seines Amtes entthoben worden. Grumkin hatte als offizieller Sprachrohr der Reichskommission Recht an der Utopiepolitik und an der beabsichtigten Durchführung des Industrialisierungsprogramms geführt.



Icelandic National Sport in Germany.
Eine isländische Auswahlmannschaft von 17 Glimakämpfern ist nach Berlin gekommen, um hier die in Island als Nationalsport gepflegte "Glima", einen Gürtelringkampf, vorzuführen und für diese Sportart, die sehr viel Gewandtheit erfordert, zu werben.



Gespaß erster Ordinarius für Gartenbaukunst
ist der Berliner Stadtgartenbaudirektor Professor Barth, der als Professor für Gartenbaukunst an die Landwirtschaftliche Hochschule Berlin berufen wurde.



1 Millionen Liter Petroleum in Brand.
In einer bei Hull (England) liegenden Tiefanlage geriet ein Petroleumtank mit mehr als zwei Millionen Liter Inhalt infolge einer Explosion in Brand. Die verschiedenen zur Anwendung gebrachten Feuerlöschmethoden blieben völlig wirkungslos.



Noch eleganter als der "Graf Zeppelin".
Soll das bei den amerikanischen Goodyear-Zeppelin-Werken im Bau befindliche Dampfschiff werden, dessen Speisesaal wie im Kulturfest zeigen.

Erländischer Ritter-schaftlicher Creditverein in Sachsen

Leipzig, Blücherplatz 1

Zeichnung

GM 1000 000.— der Reihen VI und VII unserer landesmündelischen
8% Goldmark-Pfandbriefe

unkündbar bis 1934 und 1935

96%

Börsenkurs der Reihe VI 96,50 %. Börseneinführung der Reihe VII zu 96,50 %, beobachtigt.
Zeichnungen werden vom 28. September bis 12. Oktober 1929 an unserer Kasse und bei
allen Bankfirmen sowie Giro- und Sparkassen entgegengenommen.

Technische Abendschule Elsterwerda.

Unterrichtsbeginn: 7. Oktober ab 18. Uhr.
Anmeldung im Büro der Fa. W. Pischl,
Elsterwerda. Der Magistrat.

Uhren-Reparaturen

Führt sauber und gewissenhaft aus
Horst Schröder, Riesa, Schillerstr. 7a.
Empfehlungen

Lastkraftwagen

V. Co. für Transporte aller Art bei billigen Preisen.
Fritz Teuber, Riesa, Goethestraße 53.

Es fährt die Schiene und besucht
in Riesa Schuhhaus Bieberhold.

Drucksachen

für den geschäftlichen Verkehr
lieferat in modernster, sauberster
Ausführung die beste gerichtete

Tageblatt-Druckerei

Riesa, Goethestraße 59.

Barkredite an Beamte und Angestellte

provisions- und portofreie
in 12 Monatsraten rückzahlbar
J. Th. Reißig, Bank-Kommission
Leipzig-C. 1, Königspatz 8.

Anerkannt beste Bezugsquelle für billige böhmische Bettfedern


1 Pfund grane, gute, geöffnete Bettfedern 80 Pf.
bessere Qualität 1 M. halbweiss, flauschige 1 M. 20 u.
1 M. 40; weiße flauschige, geöffnet 1 M. 70, 2 M. 2 M. 25,
3 M.; feinste, geöffnete Dreiblatt-Gerichtsfedern 1 M.
5 M., 6 M. halbweiss Daunen 5 M. weiße 7 M. hochfeine 10 M. Verkauf jeder beliebigen Menge sofort gegen Nachnahme, von 10 Pf. an franz. Umtausch gestattet oder Geld zurück. Wuster u. Preisliste kostenlos.
S. Benitsch, Export böhmischer Bettfedern in Prag XII.

Wer Geschäfte machen will, muss inserieren

Saatgut.

Wintergerste, Eggendorfer Mammut, 1. Klasse, pro Senneter 11,50 DM.
Winterroggen, Bettfutter, 1. Kl., pro Senneter 11,50 DM.
Griesches Stahlrohrgras, 2. Klasse, pro Senneter 11,00 DM.
Winterweizen, Cimenter 104, 1. Klasse, pro Senneter 14,25 DM.
Winterwicke, vicia villosa, pro Senneter 82 DM.
gibt ab

Rittergutsverwaltung Glaubitz

Fernsprechamt Riesa 61.
Mit unserer hochmodernen Bettfutter-Controll-
Reinigungsanlage reinigen wir nach vorheriger
Anmeldung Saatgut in Bodenreinigung. Bis zu
10 Senneter 60 Pf. pro Senneter Reinigungsbefüllt,
über 10 Senneter 50 Pf. je Senneter Reinigungsbefüllt.

Alles Kartoffelstopfen

In klar Gröba wird hiermit verboden. Zu wider-
handeln werden zur Anzeige gebracht. Eltern
haften für ihre Kinder.

Die Elternschaft mit Riesa. Gröba.

Ein weiterer Fortschritt
im Reiche der Technik

imi

Wiederholung
der Reinigungseinheit im Neubau
• die langen Gleise sind
lang und weicht es nicht
Mitt. Gleis Pauschal. Gleis
Mittel. Gleis Mittel und Mittel
der neue • viel weniger ein
Schild der Reinigungseinheit
verhindert Schadstoffe
der Reinigungseinheit aufzu-
richten. Dann ist • viel ergiebig
Mittel Einfach und Riesa ist
Wiederholung. Gleis Mittel
Wiederholung. Gleis Mittel
empfohlen Heller



Entsorgung und
Reinigung - Mittel

Zentralheizungen aller Art

- Flammenheizungen
- Warmwasser
- Küchenherdheizungen
- Dampfheizungen

Umbohr. Reparaturen aller Systeme

Ingenieur-Beratung und Kostenanschlag
unverbindlich

Bruno Schult : Dübeln I. S. Auf

Schlosserei Zentralheizungen Schmideler

Opel-Wagen

4/20 PS, 2-Sitzer
Baujahr 1928, fast neu, mit gutem Verbed, nur
einfach 1000 km gefahren. Preis 3200. 1400.-
zu verkaufen bei

Paul Emil Müller, Riesa
Goethestraße 64. — Telefon 706.

ACHTUNG!

Auger, Werbrut, kein Geld trug Fleisch und Weißwurst.
Sie war immer ungesiebt, nie ganz kalt.
Auf jede Bratart kommt sie. Bevorzugungen
ohne Erfolg. Endlich auf Interat eine Erfolg.
Herrn verdient ich nach Wunsch.

Voraussetzung ist vornehmes Mäzenat, Intelligenz,
Gloria Omnia. Erfüllt nicht
Rudolf Wissel, Leipzig, unter L. S. 6200.

Cluck
in
Ihnen
suche
ich
stille Mitarbeiter

gegen zeitgemäße Bedingungen.

M. Schrickel

Bezirksschreiber der Gothaer Versicherungsanstalten
Dresden-A., Pirnaischer Platz.

Gartenbesitzer!

Grima han. Tiefbau & gärtnerliche Betriebe
pro Hektar von 1/4 oben M. 4.-
bald jetzt auf Lager

Johann Carl Hoy, Riesa.

böhmisches Bettfedern!

Nur reine geöffnete Sorten.
Ein Pflo grane geöffnete M. 3., halb-
weiße M. 4., weiße M. 5., bessere
M. 6. — u. 7., baumwollweiße M. 8. — u.
10. — Bettfedern M. 12. — u. 14. —, weiße ungeöffnete,
Stapfledern M. 7,50, 9,50, 11. —, Bett. vorgetrocknet, gußfrei
ges. Staub. Wuster frei. Umtausch u. Staub. gestattet.
Dessau Giebel, Stubenstr. 225 a. Willen, Nieders.

Stromleitung

Montag früh
intern. Schlechtheit.
Drm. Dietrich, Giebel.

Gärtnerei

Gartenzäpfchen
Bf. 10 bis verkauft
Moritz Ziegls
Oberstraße Oppitzsch.

Hausgrundstück

in nächster Nähe v. Riesa
zu kaufen gefordert.
Angebote unter H. 2229
an das Tageblatt Riesa.

Goss mit Garten

bei guter Umgebung am
Bauernhof gefordert. Goss
angeboten unter L. 2229
an das Tageblatt Riesa.

St. Hoffenpferd

zu verkaufen
Weinherz Str. 24. 64.

Absatzkorb

von oben auf. Groß, aus
Eichenholz, aus Eisen beschichtet
Weinherz Str. 8.

Die Zeitungswelt

— wirkt sicher! —

Siemens-Schuckert

4 Röhre, mit Kompl. Anlage,
1. vert. Riesa, Südbahn 10, p.v.

1 geb. Sommermöchte

mit Wohnung billig s. vert.
Gothaerstr. 11.

Sehr ansehnlich.

Ständer-
Tageszeitung preiswert in vert.
zu vert. im Tageblatt Riesa.

Bombette - Motorrad

halbherz 3. 25
Preis 100 Pf. zu verkaufen.
Max. Giebel, Riesa
Weinherz Str. 26.

D-Rad

mit allen Editionen, die
sich auf, keinen Druck
Gothaerstr. 10.

Sieme

Sieme
Anzeige

Ist besser

als keine
Anzeige!

Krampfader

Gesäckungen und
Wunden, Blutungen des
Körper, auch in
verbissenen Wunden

Ebalsal

Engel-
Balsam-Salbe.

Streifen zu 1,75
und 4,- zu haben in der

Wohl-Apotheke

Erschende Szenen.

Im Gebund und Seitland etwa 70 000 durch den Umfang völlig verjagte Deutsche, trockne wirtschaftliche Bedürfnisse. Im Vorort und auf der Insel Osel verweiterer Raum, um die über 100 über das Dom vorbereiteten Schulen zu erhalten. In Polen 50 000 Deutsche ohne Übericht und ohne Führung, über 50 Prozent davon Analphabeten. In Polen 14 000 deutsche Kinder in polnischen Volksschulen, 2000 Kinder von 6 Wandervorstern militärisch unterrichtet. In den früheren österreichischen Gebieten Polens 75 000 polnische Schwestern, die verzweifelt kämpfen, um ihre Schulen und Kultur-Einrichtungen aufrecht zu erhalten. Das Deutschtum in Polen ist von 250 000 Köpfen, die es im Jahre 1914 zählte, auf 50 000 zusammengekommen. In der Tschechoslowakei 84 Millionen Deutsche in bedrängter Lage. In Südmälen 700 000 Deutsche, die erst daran gehen müssen, eine geistige Führerschaft zu schaffen. Danach in Slowenien das Deutschtum außerordentlich stark bedroht. Überall wird Hilfe verlangt. An anderen Stellen tapfere Wehr, die aber doch des Nachlasses bedarf, in Finnland, im Memelgebiet, in der Tschechoslowakei, in Ungarn, in Rumänien, in Elsaß-Lothringen, in Czepen-Malmedy, dazu 10 Millionen Deutsche in den Vereinigten Staaten, 700 000 Deutsche in Süd-Amerika, tausende in Kanada, Mexiko, Süd-Afrika, in den ehemaligen deutschen Kolonien, besonders in Deutsch-Süd-West und in Australien. Alle diese Deutsche verlangen, daß das Mutterland sie nicht vergesse, sie wollen immer wieder Rückung haben. Wer die Rätseln liest, wird es verstehen, daß der Verein für das Deutschtum im Ausland um die Mitarbeit aller Deutschen gebeten muß, wenn er nur halbwegs seine Aufgaben erfüllen will.

Erklärungen Dr. Edener.

Friedrichshafen. Dr. Edener, der, wie gewohnt, nach Friedrichshafen zurückkehrte, ist, erschien gekleidet und mehr als einmonatige Abwesenheit wieder in der Lustkunstwerkstatt. Von zu Ehren hatte man sowohl den inneren Gang zur Werkstatt und das Verwaltungsbüro wie auch denjenigen zu seinem Arbeitszimmer reich mit Blumen und Blattplastiken geschmückt. Auf der Halle des „Graf Zeppelin“ waren Reichs- und Zeppelinflaggen gehisst. Nach dem Eintritt ihres Führers verksamme sich die Belegschaft des Lustkunstwerks vor dem Werkgebäude, wo Dr. Edener kurz darauf in herzlicher Weise seine Mitfahrt auf der Weltreise begrüßte. Anschließend begab sich die Mannschaft, die einen Dienstfreien Tag hatte, nach Altenheim zu einer Verköstigung des Flugschiffs „Do X“.

In einer längeren Unterredung, die Dr. Edener um die Mittagszeit einzigen Pressevertretern gewährt, erklärte er auf Befragen zu den Verhandlungen über die Errichtung ständiger Luftschifflinien, daß nach der in Hamburg bereits erfolgten Flugliniennahme mit Vertretern der Parap in den nächsten Tagen auch die Besprechungen mit anderen deutschen Interessengruppen aufgenommen würden. Röhre Mitteilungen über diese Verhandlungen leiten mit Rücksicht auf die beteiligten Kreise vorerst nicht opportunit. Zunächst sei er auch zur Erledigung verschiedener innerer Angelegenheiten noch in Friedrichshafen festgehalten. Dr. Edener mache auch weiterhin darauf aufmerksam, daß aus seiner Neuerungen vor Journalisten in Lübeck über den Lustverkehr zwischen Europa und Amerika in den Zeitungen entstellt wiedergegeben worden sei. Man habe geschrieben, daß der europäische Endpunkt einer transatlantischen Verbindung wahrscheinlich in Frankreich liegen müsse. Demgegenüber stellte Dr. Edener fest, daß der Ausgangspunkt einer deutsch-amerikanischen Luftschifflinie selbstverständlich in Deutschland zu finden sein würde. Allerdings ist es nicht unumstritten, daß gegebenenfalls auch eine Zwischenstelle in der Nähe der französischen Küste aus navigatorischen Gründen — und nur deswegen — aufgebaut werde, wie es der Lustkunst-Führer bei gleichzeitig Weiter über Mittel-Europa erlaufen würde, die Fahrt so lange zu unterbrechen, bis die meteorologischen Verhältnisse sich gesetzt hätten. Die Lösung der Frage, wo in Deutschland der neue Luftschiffbahnen eventuell errichtet werden sollte, sei gleichfalls noch den zukünftigen Beratungen vorbehalten. Vorläufig stehe im Vordergrund der Beratungen das Aufzutreffen eines Luftschiffvertrags mit Nordamerika. Transkontinentale Strecken, die im Flugzeug überwunden werden könnten, solle man zufällig dem Flugzeug überlassen.

Zu der vor der Aero-Arie für Anfang 1930 geplanten Hochzeitsfahrt übergehend, teilte Dr. Edener mit, daß er aller Vorauflauf nach diesem Flug des „Graf Zeppelin“, bei dem es ihm ja vornehmlich um ein Unternehmen der Aero-Arie hande, nicht teilnehmen werde.

Schließlich äußerte sich Dr. Edener auf Befragen noch über die für die nächste Zeit unter Umständen zur Durchführung kommenden Fahrten des Lustkunstwerks. Danach werde der Besuch Berlin keinesfalls vor Mitte der übernächsten Woche, also Ende September bzw. Anfang Oktober stattfinden können, da er bis dahin noch mit wichtigen Arbeiten beschäftigt sei. Mit Rücksicht auf die zur Zeit noch unbedeutende Entwicklung der Wetterlage werde man erst Anfang der nächsten Woche Genaueres über den Zeitpunkt dieser Fahrt sagen können. Auch eine Fahrt nach Skandinavien demnächst sei nicht ausgeschlossen, falls sie die vorausgesetzte Jahreszeit und das Getrennen der Tag- und Nachtgleiche nicht unmöglich mache.

Die weiteren Pläne des „Graf Zeppelin“.

Friedrichshafen. (Tel.) Der Lustkunstwerkschef Zeppelin hat die Absicht, die für den Herbst geplante Amerikafahrt des „Graf Zeppelin“ aufzugeben, da noch etwa 10 Passagierflüge in Deutschland und den angrenzenden Gebieten unternommen werden sollen. Im Winter will man vor allem einige Passagierflüge nach dem Süden zum Mittelmeer unternommen. Dawohlhin werden Schauspieler durchgeführt, um bis zum nächsten Sommer eine zweite volkstümliche Verfolgung auszubilden zu haben. Das neue größere Lustkunst soll bereits bis zum Herbst nächsten Jahres fertiggestellt werden.

„Do X“ kommt nach Berlin.

Bei Gewind der vor einiger Zeit von dem Berliner Stadtbaudirektor Dr. Adler in Friedrichshafen geführten Verhandlungen wird das 12 motorige Flugboot „Do X“, das 100 Passagiere hat, nach Beendigung der Probeflüge auf dem Bodensee und nach Ausprobung im Ostseegang auf der Ostsee nach Berlin kommen. Es wird auf dem Flugfeld untergebracht. Es sollen Flüge über Berlin durchgeführt werden.

25 Seelen verschollen.

X Maris. Die Mannschaft des Frischdampfers „Barasol“, der, wie gestern aus St. Louis berichtet, von seiner Fahrt in die grönlandlichen Gewässer nicht zurückgekehrt und ihr überfällig erklärt werden ist, soll jetzt gerichtlich erstmals erklärt werden. Es handelt sich um 25 Mann.

Reichsverband der Deutschen Industrie.

Präsidial- und Vorstandssitzung.

81. Präsidial- und Vorstandssitzung. Der Düsseldorfer Industrietagung des Reichsverbandes der Deutschen Industrie ging am Donnerstag in Düsseldorf eine besondere stark besuchte Präsidial- und Vorstandssitzung unter dem Vorsitz von Geheimrat Prof. Dr. Dr. Duisberg vor. Das Präsidium bestätigte sich in mehrstündigem Verhandlung eingehend mit der augenblicklichen Wirtschaftslage und den dadurch bedingten wirtschafts- und finanzpolitischen Forderungen der deutschen Industrie. Danach sprach Direktor Hans Kraemer, der Vorsitzende des Wirtschaftspolitischen Ausschusses im Reichswirtschaftsrat, über den gegenwärtigen Stand des Revisions- und Treuhandwesens in Deutschland und seine Entwicklungsmöglichkeiten. Der Berichterstatter legte auseinander, welche Bedeutung für die Sicherheit des Wirtschaftsverkehrs einem hochentwickelten Revisionswesen zukommt und welche Vorschläge zur Erweiterung, deren Verwirklichung für die weitere Befreiungskommung des deutschen Revisionswesens von Bedeutung sein würde. Eingeschlagen bestätigte sich der Vorstand mit der Reform der Arbeitslosenversicherung. Der Reichsverband der Deutschen Industrie ist mit der Vereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände der Meinung, daß ohne berechtigte soziale Gesichtspunkte eine vernachlässigte, eine finanzielle Sanierung der Reichsanstalt für Arbeitslosigkeit auch möglich ist, wenn eine Erhöhung der Beiträge vermieden wird. Darüber hinaus bewies der Vorstand, daß es unabdingt notwendig sei, die Arbeitslosenversicherung in einer Form durchzuführen, die eine Belastung des Reichshaushalts auslöse. Bei in besonderen Fällen ein Daraus nicht zu vermeiden, so müsse die Reichsregierung durch Herabsetzung der Leistungen für allabhalde Duldung sorgen. Der Vorstand des Reichsverbandes kritisierte ferner, daß es bis heute noch nicht gelungen sei, dem Parlament eine Regierungsbegründung auszustellen, für die die Regierung in allen Punkten die Verantwortung zu übernehmen gewünscht sei. Der Reichsverband fordert daher im Interesse der Gesamtwirtschaft mit größter Beschleunigung eine Reform der Arbeitslosenversicherung, die ihre Durchführung ohne Beitrags erhöhung und ohne die Herauszehrung öffentlicher Mittel gewährleistet und läßt.

Über die bevorstehenden handelspolitischen Entscheidungen berichtete Dr. Ernst v. Simon. Seine Ausführungen gipfelten unter der Bemerkung des Vorstandes in der Forderung, daß die deutsche Handelspolitik vor unüberlegten Experimenten bewahrt bleiben müsse. Der Vorstand kam in der folgenden Aussprache einstimmig zu dem Ergebnis, daß er an seiner Einschätzung vom 20. Juni über die agrarpolitischen Forderungen festhalten müsse. Der Vorstand steht auch heute noch auf dem Standpunkt, daß die zur Wiederherstellung der landwirtschaftlichen Rentabilität angelegten Maßnahmen im Interesse der Gesamtwirtschaft ergriffen werden müssen. In diesem Sinne spricht sich der Reichsverband auch für eine Erhöhung der Nutzermittelholze aus. Alle weitergehenden handelspolitischen Forderungen der Landwirtschaft seien aber nach Auffassung der Industrie nur dann vertretbar, wenn sie keine unerträgliche Belastung der Konumenten zur Folge haben und daß möglich aufgebaute System der Handelsverträge nicht gefährdet.

Die Mitgliederversammlung.

82. Mitgliederversammlung. Am Apollo-Theater zu Düsseldorf begann am Freitag nachmittag die diesjährige Mitgliederversammlung des Reichsverbandes der Deutschen Industrie. Der Präsident, Geheimrat Professor Dr. Duisberg, konnte eine große Anzahl von Ehrengästen begrüßen, darunter die Staatssekretäre Dr. Trendelenburg vom Reichswirtschaftsministerium, Gutbrod vom Reichsverkehrsministerium und Dr. Schmid vom Reichsministerium für die besetzten Gebiete, den Reichspresschef Ministerialdirektor Jechlin, Generalleutnant v. Bollard vom Reichswehrministerium, Admiral Prenzel von der Marinestaffel, der Oberpräsidenten der Rheinprovinz, Dr. Fuchs, zahlreiche Parlamentarier, Oberbürgermeister der rheinischen Städte und Vertreter der befreundeten Spartenverbände aus Industrie, Handel und Landwirtschaft. In seiner Begrüßungsansprache schloß Geheimrat Duisberg im Namen von Präsidium und Vorstand vor, von der Errichtung des Youngplanes und seiner Folgen abzusehen und diese einer im Laufe des November oder Dezember nach Berlin eingetretenden außerordentlichen Mitgliederversammlung zu überlassen, bei der nichts anderes als dieses Thema behandelt werden soll.

Geheimrat Duisberg ergriff dann sofort das Wort zu seinem Vortrag:

„Zehn Jahre Reichsverband“.

Das Motto der Arbeit des Reichsverbandes sei: Dienst an unserem deutschen Volke, Dienst am deutschen Vaterlande. Nachdem der Redner die Schwierigkeiten der Gründung des Verbandes, den Kampf mit den planwirtschaftlichen Bestrebungen und mit den Schwierigkeiten der Demobilisierung, des Versailler Diktates, des Ruhrkampfes, der Inflation und des Dawesplanes, sowie die Schaffung der neuen Währung und des Reichswirtschaftsrates erörtert hatte, bewies er, daß Fernhaltung von der Politik keineswegs eine sachliche Kritik an den Maßnahmen der Regierung ausdrücken dürfe. Bei Behandlung der Beziehungen des Reichsverbandes zu den übrigen Ständen und Organisationen der Wirtschaft habe er besonders berichtet, daß der Geist der Verantwortlichkeit und des Ausgleichs zwischen Unternehmern und Arbeitern wieder erkennen möge. Im Zusammenhang damit sprach der Vortragende den Männer Dank aus, die in den vergangenen zehn Jahren an der Spitze des Reichsverbandes als Führer der Wirtschaft gewirkt haben. Mit deutscher Begeisterung wunderte er sich gegen die Katastrophenpolitik und kennzeichnete als Ziel des Reichsverbandes sachliche Aufbauarbeit. Das freie

Spiel der Kräfte, das Auswirken der Persönlichkeit lasse sich in der Wirtschaft durch nichts erreichen und der von den Anhängern der Wirtschaftsdemokratie geforderte bürokratische Apparat sei für unsere Wirtschaft nicht tragbar. Der Redner fügte seine Ausführungen mit der Forderung nach Einigkeit.

Dann ergriff das geschäftsführende Präsidialmitglied des Reichsverbandes, Geheimrat Kahl, das Wort zu einem Vortrag über:

„Dragen der internationale Wirtschaftspolitik“.

Er gab einen Überblick und eine Begründung der Organe der Internationalen Wirtschaftspolitik unter besonderer Hervorhebung der Rolle des Völkerbundes und der internationalen Handelskammer und der Bedeutung der internationalen kommerziellen Organisationen. Es sei allerdings nicht zu leugnen, daß ein großes Misverhältnis zwischen den Theorien und Empfehlungen der internationalen Wirtschaftspolitik und dem praktischen Vorgehen der einzelnen Staaten besteht. Trotzdem wäre es aber verfehlt, den großen internationalen Wirtschaftskonferenzen ihren Wert abzusprechen. Ein von repräsentativen Weltversammlungen aufgestelltes kluges Reform-Programm stärke natürlich die Stellung derjenigen, die sich für eine vernünftige nationale und internationale Wirtschaftspolitik einsetzen. Der Redner betonte den Charakter des Reparationsproblems als eines weltwirtschaftlichen Problems und sah diese Betrachtung mit der Feststellung, daß sich Deutschland aktiv in die internationale Wirtschaftspolitik einzuhalten müsse, da es sonst nur Objekt und Spielball bleibe. Das gelte auch für den Paneuropäer.

Den dritten Vortrag hielt Dr. Kalle, Wiesbaden, vor der J. G. Farbenindustrie über:

„Die Aufgaben der Industrie im öffentlichen und kulturellen Leben“.

Er sprach seine Genugtuung darüber aus, daß sich im Kriegszeit eine enge Verbundenheit von Industrieführung und Volksmeinung gezeigt habe, obwohl die Industrie als Hauptkraftquelle des Staates der Angriffsquint des Feinds gewesen sei. Die Industrie habe sehr bald nach dem Kriege die Notwendigkeit der Qualitätsarbeit sowie rationeller Arbeitsweise und Lebensführung erkannt. Sie habe ferner durch ansehende Spitzenleistungen den Lebensmut des Volkes gestärkt. Ereignisse wie die „Bremen“-Fahrt und die Weltfahrt des „Graf Zeppelin“ seien Taten von nationaler Bedeutung. Es dürfe aber nicht verkannt werden, daß Anfänge zum Staatssozialismus, Begeisterung für marxistische Gedanken, die Reizung, aus dem Objekt möglichst leicht und sofort alles herauszuholen, die Arbeit der Industrie beeinträchtigten. Steuerystem, Lohnregelung und Löhne der Arbeitsergebnisse und zeigen einen neuen Stand von Rentenversicherung groß. Nur eine grundlegende Reform der Finanzwirtschaft könne hier schwere Gefahren abwenden. Unstimmig sei der Gegenzug „Kapital und Arbeit“. Gerade in der Industrie sei der Ursprung jeder wirklichen Leistung die intensive „Arbeit“ des Unternehmers. Der Demokratisierung der Wirtschaft, der Einführung der Allgemeinwahl von Auskündern und Kommissionen, wie sie im politischen Leben Mode seien, seien daher im Eigentumskampf der Industrie unübersteigbare Grenzen gesetzt.

Am Abend fanden sich die Teilnehmer an der Mitgliederversammlung im Düsseldorfer Zoologischen Garten zusammen, wozu der Vangonen-Verein eingeladen hatte. Die Stadt Düsseldorf verhönte den Abend durch künstlerische Darbietungen. Am Sonnabend früh wurden die Verhandlungen fortgesetzt.

Am zweiten Verhandlungstage hielt Dr. Kahl, Vorstandsmitglied der Deutschen Bank, einen Vortrag über:

„Die Bedeutung des internationalen Kapitalmarktes für Deutschland“.

Er wies darauf hin, daß der dringende Kapitalbedarf der Wirtschaft in dem hohen deutschen Anteil zum Ausdruck komme. Bierig Prozent eigenen Kapitals ständen nach den meisten Betriebssbilanzen sechzig Prozent fremdes gegenüber. Da gewinne das Insproblem für die Unternehmeranteile an Bedeutung, aber auch die pfeilige Behandlung der ausländischen Kapitalmärkte werde zu einem unumgänglichen Erfordernis. Die Zeit sei gekommen, wo die öffentliche Hand der privaten Wirtschaft einmal den Vortritt in der Investitionnahme ausländischen Kapitals, und zwar in Gestalt langfristiger verantwortlicher Beteiligungen, lassen dürfte. Auch für die öffentliche Hand entstehe die Frage, ob es für sie nicht richtig sei, ihre kurzfristigen Schulden durch Abgabe von Teilen der Substanz zu kondensieren und für die weitere Entwicklung ihrer Wirtschaft mehr den Aktienmarkt als den Anleiemarkt in Anspruch zu nehmen. Der inn- und ausländische Markt sei für solche Emissionen aufnahmefähig, ohne daß dabei die Belange der Allgemeinheit beeinträchtigt zu werden brauchten.

Den letzten Vortrag hielt Dr. Weber, Berlin, über

„Der Unternehmer und das deutsche Kapital“.

Er war der Meinung, daß bei dem gegenwärtigen äußersten Druck gemeinschaftliche Experimente unbedingt vermieden werden müssten. Die Lösung ist schwieriger Probleme wie der Wirtschaftsdemokratie könne zudem in Deutschland nicht einstieg erfolgen. Der Redner bemerkte, daß bisher noch niemand die öffentlichen Betriebe einer Kontrolle daran gehangen habe, ob sie ebenso gut arbeiten wie Privatbetriebe gleicher Art. zunächst müsse ein Höchstmaß an Produktivität erreicht werden, ehe ein Höchstmaß an Sozialpolitik möglich sei. Man müsse die Verantwortungslösigkeit der Massen bejahen und im Gegensatz zur Wirtschaftsdemokratie die Verantwortung der Persönlichkeit stärken.

Der Haft kann erfolgen, sofern kein Fluchtversuch und keine Verdunkelungsgefahr besteht. Die Polizei muß alle Personen in Haft nehmen, die nach ihren Nachforschungen im Zusammenhang mit einem Verbrechen zu stehen scheinen, selbst wenn dabei auch ein Unschuldiger mit verhaftet wird. Ein Unschuldiger hat auch die gesetzlichen Mittel, die ihm einen Schutz gegen unberechtigte Verhaftung in der Haft bieten.

Deutsch-französische Zusammenkunft.

Eine Zusammenkunft deutscher und französischer Ratsfrauen wird laut „Germania“ am Mittwoch des 10. Oktober in Berlin stattfinden. Sie soll der Bekanntmachung zwischen beiden Völkern dienen. Im Mittelpunkt der Tagung wird die Erörterung von zwei Themen haben, deren eines den Charakter und die Bedeutung der Deutschen und Französischen beinhaltet, das andere Themen betrifft die deutsch-französische Annäherung und ihre Möglichkeiten.

Geschichte und Entwicklung der deutschen Fahrradindustrie.

In unserer sportbegünstigten Zeit vermag man nur schwer sich vorzustellen, daß vor einem halben Jahrhundert England ein Privilegium auf dem Sport als Heideübung besessen hat. In anderen Ländern verstand man unter Sport lediglich die Überrennen und auch in Deutschland identifizierte man das Rennrennen mit dem Sportbegriff. Unter diesen Umständen war die Aufnahme des Fahrradbaus in England nach dem Wiedererwachen der "Drailine" oder "Michaeline" nicht zu bewundern und man nahm in aller Welt das Erstehen von Engländern auf Hochrädern als etwas Selbstverständliches hin. Doch wie man über die Engländer und ihren sogenannten "Sportkleen" denken wie man wollte, man kam nicht um den Erwerb eines englischen Hochrades herum, wollte man sich dem neuen Sport des Fahrrads widmen.

Die deutschen Kaufleute erkannten die Situation schnell, als auch in Deutschland sich Radfahrvereine bildeten und im Beginn der achtziger Jahre etablierten sich in Deutschland zahlreiche Händler mit englischen Fahrrädern. Dieser schwunghafte Handel mit englischen Erzeugnissen brachte die Händler auf den Gedanken, diese Produkte selbst herzustellen und Mitte der achtziger Jahre begannen verschiedene Fahrradhändler mit dem Fahrradbau. Neben diesen Spezialfabrikanten, die zumeist in kleinen Werkstätten ihre Tätigkeit aufnahmen, fügten bereits bestehende Fabriken den Fahrradbau ihrer Produktion an. Namentlich Fahrradmaschinenfabriken interessierten sich für die Fabrikation der "Velocipede" und im Jahre 1887 wird eine private Statistik 64 Betriebe mit 1150 Arbeitern auf. Die Jahresproduktion umfaßte 7000 Stück, während die Einfuhr englischer Fahrräder für das Jahr 1887 auf rund 20000 Stück berechnet wurde. Gelernt existiert eine genaue Statistik über Ein- und Ausfuhr nicht, da eine solche erst im Jahre 1897 angelegt worden ist und man sich auf private Aufzeichnungen aus der Entstehungszeit der deutschen Fahrradindustrie angewiesen.

Die Etablierung des luftgefüllten Reifens im Jahre 1888 kam auch der deutschen Fahrradfabrikation zugute. Das Hochrad begann dem Rennrad zu weichen und das Radfahren nahm nach dem Verschwinden des als halsbrecherisch betrachteten Hochrades einen großen Umlauf an. Mit dem Erstehen des Rennrades begann der Kampf in der Fahrradindustrie. England führte seinen Thron wankend als die Deutschen erfahrlasse Fahrräder herausbrachten und eine deutsche Gummiradindustrie machtvoll sich zu entwickeln begann. Dieser Kampf entwickele sich im Beginn der neunziger Jahre, als eine

Reihe von maschinell gut eingerichteten Fabriken, dam Fahrradbau sich wiederte und das Fahrrad im Preise zu sinken begann. Die Spezialfabriken vergroßerten ihre Betriebe, um der Nachfrage nach Fahrrädern genügen zu können, aber eine Hochstut von Sektionen übertröpfte alle Vorleistungen für die Motorherstellung.

Im Jahre 1896 brach die große Zeit der deutschen Fahrradindustrie an. Die wirtschaftlichen Verhältnisse hatten sich glänzend gestaltet, das auch als Sportvergnügen betrachtete Fahrrad eroberte den Markt, Material und Fabrikationskosten sanken und mit dem Sinken der Preise stieg der Absatz. Es gehörte damals zum guten Ton ein Fahrrad zu besitzen und als das Erdjahr 1896 herrliche Tage brachte, stieg die Produktion in Deutschland gewaltig. Es wird angenommen, daß Deutschland im Jahre 1896 rund 200000 Fahrräder herstellte und mit dieser Produktion die englische Industrie aus dem Feld geschlagen hat.

Die erste zuverlässige Statistik erschien im Jahre 1897. Sie zeigte ein glänzendes Bild vor der Entwicklung der deutschen Industrie und des deutschen Handels. Während zehn Jahre früher England der deutschen Fabrikation von 7000 Fahrrädern eine Einfuhr von 20000 Fahrrädern entgegennehmen konnte, überwog die Ausfuhr im Jahre 1897 die Einfuhr um rund drei Millionen Mark. Trotzdem gilt das Jahr 1897 als Unglücksjahr für die Fahrradindustrie. Der Nachsommer war schlecht und der auf einen Riesenkonsum eingerichtete Handel geriet infolge der Absatzstagnation in eine kritische Lage. Hierzu kam die Konkurrenz der Amerikaner, die Tausende von Fahrrädern nach dem Festlande brachten, um ihrer an Überproduktion leidenden Industrie ein neues Absatzgebiet zu schaffen. Die "Americaner" wurden weit billiger angeboten, als die deutschen Räder und es währte eine geraume Zeit, ehe die deutschen Händler darüber klar geworden waren, daß man sie bereinigelegt hatte. Die teureren amerikanischen Marken befanden sich nicht unter den "Importen", aber die amerikanische Invasion zusammen mit der auch in Deutschland auftretenden Überproduktion führte im Jahre 1899 zu einer Krise, die bis zum Jahre 1901 sich hinzog.

Aus der Fabrikation verschwanden zunächst alle "Konkurrenzbetriebe". Die ehrenamen Schuster, Schneider, Bäcker, Schlosser, Schmiede u. a., die das drohende Bedürfnis in sich gefühlt hatten, die Menschheit mit Fahrrädern zu bedienen, muhten einfach, doch ihre Sättigung nicht stimmt und es gab Pleiten über Pleiten. Die großen Firmen hatten schwer zu kämpfen. Die Preise sanken und erst nach drei Jahren schwerer Wirtschaftskämpfe konnte die deutsche Fahrradindustrie sich erhöhen.

Der im Jahre 1899 von dreizehn Millionen auf zehn Millionen gesunkenen Export stieg im Jahre 1901 auf den

Stand von 1898 und übertraff im Jahre 1902 mit rund fünfzehn Millionen die höchste Exportaffäre. Der Import war gesunken. Auch der Verlust der Amerikaner war siegreich abgewiesen worden, was am besten folgende in Doppelziffern ausgedrückte Importziffern beweisen: 1897: 2234, 1898: 4622, 1899: 1898, 1900: 1219. In der Artikeltabelle hatten verschiedene Fahrradfabriken andere Fabrikationsweise aufgenommen. Namentlich die Herstellung von Schreibmaschinen war in Schwung gekommen und als der Benzimotor auf dem Plan erschien, nahmen verschiedene Firmen die Herstellung von Motorfahrrädern und Kraftwagen auf.

Die schlechte Konjunktur der Jahre 1898 bis 1902 hatte als üble Begleitercheinung das Verhandlungswesen in den Fahrradhandel gebracht. Die Preisabschneiderei begann mit der Herstellung sogenannter Spezialmaschinen aus minderwertigem Material. Diesem neuen Angriff begegnete die deutsche Industrie durch die Verbesserung der Fabrikationsmethoden, durch eine neue Arbeitsteilung, durch Spezialisierung und Selbstherstellung von Fahrradteilen, die bisher vom Auslande bezogen werden mussten.

Die Eroberung des Verkehrs durch das Fahrrad, die Verwendung des Fahrrades als Transportmittel und das noch Erstehen des Rennlaufs gewaltig steigende Interesse der Menge für das Fahrrad, wirkte stark fördernd auf die Fabrikation, aber mit der Popularität des Fahrrades stieg auch der Fahrradhandel über die Hintertreppe. Um diesem Unrezen zu steuern wurde eine Preiskonvention geschlossen, die indessen nach dreißiginem Bestehen wieder aufgelöst wurde. Trotz der nach der Auflösung beginnenden Preisunterbietung, hielten die alten guten Firmen ihre Preise und je schlechter die Spezialmaschinen wurden, desto höher stieg der Ruf des guten deutschen Markenrades.

Neben der mit der Fahrradproduktion zugleich eingeworbenen Gummibefestigung entwickelte sich eine Fahrradteilesfabrikation in Deutschland. Namentlich die Herstellung von Stahlflügeln und Rahmen entwickelte sich zu höchster Blüte. Die deutschen Erzeugnisse eroberen den Weltmarkt und es wurde dem "Islande" immer unmisslicher, in Deutschland wieder zu lassen.

Der Krieg ist auch an der Fahrradfabrikation nicht spurlos vorübergegangen und auch die Nachkriegszeit hat ihre Zeichen in die Geschichte des deutschen Fahrradbaus eingemeißelt, aber der gute Ruf des deutschen Markenrades hat über Krieg und Nachkrieg hinweg sich erhalten. Auch die Fabrikationsziffern sind wieder gestiegen, aber bei aller Steigerung der Produktion ist das deutsche Markenrad das ablebende, was es zu der Zeit gewesen ist, als es trotz erdrückender Konkurrenz des Auslandes seinen Platz sich erworben hat.



Die Dame und Ihr Kleid.

1. Nachmittagskleid aus blauem Seidenkreppe. Der Rock ist zu einer schwarzartigen Schleife gebunden.

2. Die reiche Blusegarbütre an Bluse und Rock gibt dem Kleid die elegante Note.

3. und 4. Die neue Zusammenstellung für den Abend: kurzer Mantel — langes Kleid. Das Kleid ist rückwärts verlängert und seitlich geschnitten. Der Mantel ist in Schnitt und Mäthart dem Kleide angepaßt.

September.

Schon brauen wieder die Septemberkämme
Din über kahle Stoppelfelder,
Die letzten Schwelben fliegen um die Türe,
In Purpurpracht erglühn die Wälder.

Ran wehen weithin die Marienblätter —
Des Weinloubs bräunlich-rote Tinten,
Das milde Laub, das hohe Schilf am Weiher
Und all das große Sterben läuden.

Der Bäume Blätterschmuck im Niedermauer
Ist letzter Gruss von weltem Glück
Und stumme Botschaft, daß auch werden fallen
All uns're Wünsche — Stück um Stück.

Otto Köppen.

Die Einfüßerin.

Von Hedda Wekenberger.

Ganz gewiß ist es eine neue Art von Frauen, die da im Berufssieben und als Junggesellin herwählt. Und rein äußerlich betrachtet, hat die Form ihres Lebens manches Verlockende für sich: Freiheit, Selbständigkeit, Sicherheit des Aufzettens und innerhalb der menschlichen Gesellschaft ebenfalls eine gänzlich andere Stellung als das "alte Mädchen" von ehemals. Deshalb verbürtet es nicht, daß gerade verfeierte Frauen diese gänzlich andern Erfahrungen mit einem berührten Seufzer und mit ein klein bisschen Neid betrachten: "So viel Freiheit — und tun und lassen können, was man will."

„Ist's nun aber wirklich so — daß die Einfüßerin tun und lassen kann, was sie will?“ Das sie wirklich unbeschwert und aufzureden ihr Leben lebt wie jeder Junggeselle auch und daß sie um keinen Preis mit den biedern Hausfrauen“ tauschen möchte?

Wohl kaum. Denn zwischen dem äußerlichen Dasein und dem innerlichen Kraft eine große Kluft notdürftig überbrückt vor fremden Augen, aber im Grunde empfunden und in einer Weise stören, wie es sich der Angestrebende wohl kaum vorstellen kann.

Da ist der Ruf: Gewiß, man liebt diesen Beruf man ist, wie man so zu sagen vliegt, mit Leib und Seele dabei — aber vielleicht ist man zu sehr mit Leib und Seele dabei. Vielleicht trägt man ihm so reizende und verträumte Gefühle entgegen, daß man ihm preisgegeben ist wie einem Menschen, den man gern hat — daß man unter seinen Lügen und Unvollkommenheiten leidet und keine Minute ihm gegenüber objekt ist. Und da man ihm so ernst und wichtig nimmt, nimmt man auch die Wünschen ihm gegenüber in einem Maß wichtig, das sie zu einer Last werden, die man Tag und Nacht mit sich umbrengt, die man keine Sekunde vergaßt. Den kann nicht im Beruf im besten Fall reflektieren auf — die Frau läuft Gefahr, in ihm untreu zu geben!

Sie hat dann weder Zeit noch leidliche Kraft, neben ihm andere Dinge zu pflegen, sie fühlt sich von ihm wie ausgezögzt und ringt sich nur mit größter Nervenanstrengung auf Stunden von ihm los.

„Es füllt sie eben aus“, wird der Optimist sagen. „Es tröst sie auf“, antwortet der Pessimist. Und leider

hat er nur allzuoft recht. Aber es ist nicht nur der Beruf an sich.

Es sind die Menschen, mit denen der Beruf die Junggesellin zusammenbringt, es sind die Freunde, denen sie sich in der freien Zeit widmen soll, es sind die kleinen Dinge des alltäglichen Lebens, die erlebt, überdacht werden wollen, und nicht zuletzt: es ist die irgendwo im Wege verdeckte Forderung „auf der Höhe zu bleiben“, das heißt weiter zu lernen, zu wissen, was „los ist“, orientiert zu sein über Bücher, Theater und Kunst.

Das alles bewirkt, daß die freien Stunden, die Abende zwischen zwei Arbeitstage, die Sonntage, die Sonnabend-

Nachmittage bis auf das leiste Biertellündchen ausgefüllt sind — und wieder nicht so, wie man will, sondern so

— wie man muß, um durchzukommen.

Der Haushalt — die Bude —, auch da unterliegt man der weiblichen Einstellung; hat dauernd etwas zu tun, in Ordnung zu bringen, hat Blumen zu versorgen, greift auch schon selbst einmal zum Staubtuch und zur Bohnenbüste und — so gern man es tut, es ist für die Junggesellin schließlich doch Arbeit und Verantwortung, und löst nicht Ruhe, bis es geschafft ist.

Wer brächte es zum Beispiel fertig, sein sonntäglichen Mittagsgeschäfts läden zu halten, wenn die Blumen vor Durst die Adale hängen lassen oder wenn der kleine Herd noch nicht blitzblank ist oder wenn auf dem Schreibtisch ein ganzer Stoß unbeantwortete Briefe warten? Wären nun nicht alle Herzen übermüdet, überreizt, könnte man gewiß mit Segenruhe alles dies liegen und warten lassen — so aber: die kleinsten Dinge deinigen und stehlen ein wenig von der inneren Ruhe, die man doch so nötig brauchte!

So kommt es, daß das Tempo des Berufs zum Leben ins Tempo überhaupt wird, daß von allem und jedem das innere Gleichgewicht angelast, beeinträchtigt wird, und daß auch die freie Zeit irgendwie vertan und mit einem Stundenplan behaftet wird.

Und der Erfolg: es gibt keine Trennung mehr zwischen Beruf und Privatleben. Es geht alles ohne Grenze ineinander über und schlägt den meisten wie ein Strudel über dem Kopf zusammen. Dann klappst man halt zusammen, rappelt sich wieder auf, hofft auf die Freien die eine Attempause bringen sollen, vielleicht auch bringen — und schließlich steht es hoch wieder im alten Trotz weiter.

Aber das ist wie ein still gegebenes Versprechen aller Junggesellinnen untereinander: Nur von diesen Röten nicht laut werden lassen. Und woran liegt es, daß die Junggesellin, die Einfüßerin es nicht dem Mann gleich tun kann und ebenso unbeschwert wie er seines Weges geht?

Zum großen Teil wohl daran, daß die Generation der die meisten heutigen Junggesellinnen entstammen, noch keineswegs den Anforderungen der heutigen Zeit, dem Tempo von heute gewachsen ist. Besonders eben die Frau dieser Generation nicht. Ihre Erziehung hat auf anderer Basis gesetzt. Ihre Sachlichkeit, die sie für den Beruf so notwendig braucht, die der Mann durch Jahrzehnte lange Berufsentwicklung selbstverständlich hat, hat sie sich später anerzogen; sie ist ihr nicht angeboren, und ihre Sachlichkeit gleicht machen. Sie ist noch viel zu sehr Frau von gestern, um wirklich Junggesellin von heute zu sein, deshalb fehlen ihr die notwendigen Kräfte für das unbeschwerliche Junggesellen- und Berufsleben.

Wie man's bessern oder ändern könnte? — Wohl nur durch eiserne Erziehung zur Rücksicht und Rücksichtslosigkeit, so hart das mögen mag. Und zu Selbstbewußtsein! Der Schrei nach Sachlichkeit darf hier kein belächeltes Schlagwort sein, sondern erstes Gebot. Denn nur mit Sachlichkeit ist das zu bewältigen, was die Junggesellin notwendigerweise zu bewältigen hat, nämlich ihre überaus starke Subjektivität: in allen Dingen und ihr also überzeugendes Gefühl. Darin kann sie von der neuen Generation lernen, und diese zum Beispiel zu nehmen, ist gewiß möglich: Die junge Generation steht wieslich auf sehr selbständigen und selbstbewußten Beinen in der Welt, sie betrachtet Leben und Beruf mit geradezu vorbildlicher Objektivität und mit einem Minimum von Gefühl. Und sie unterscheidet mit einer streng wichtigen und unbedeutenden, um die man sie beneiden kann.

Die Frauen der neuen Generation werden vorbildliche Junggesellinnen sein. Den Frauen von heute bleibt nichts übrig, als sich zum mindesten dazu zu zwingen, sich auf den Boden ihrer Lebensanschauung zu stellen, die Leidenschaft der Lebensentfaltung zu erlämpfen, die der jüngern ohne weiteres zufällt, und mit energischer Selbstzweck, was die Vergangenheit an Gefühlsübermaß und Konvention der Frau aufgebürdet hat, abzuschütteln.



3 4

„Die Mode vom Tage“

Strapazierfähige Kleider

(Modenr. und Illustrationen verkauft)



1332

1333

1334

1335

1336

1337

Die neuen Kleider sind wieder etwas länger — Falten seitlich und vorne Glöckchenfalte, auch ganz glückliche Modelle ermöglichen volle Bewegungsfreiheit. — Trotz wachsender Vorliebe für komplizierte Schnittformen behält das Kleid im allgemeinen einfachen Charakter. — Es zeigt meistens Markierungen durch Gürtel in natürlicher Höhe. — Auch prinzessartige Kleider erfreuen sich einiger Beliebtheit. — Die Stoffe werden jetzt meistens in sich gemustert gewählt.

Es gibt Kleider, die man selbst dann, wenn sie schon sehr paar Jahre alt sind und nicht mehr neu wirken, dennoch sieht und von denen man sich nur schwer trennen will, weil sie mit der Trägerin getragen werden. Wenn man einmal richtig darüber nachdenkt, so wird man finden, dass eigentlich die teuren und eleganten Gesellschaftskleider viel schöner und leichter hergestellt werden können, als diese schlichten und einfachen Alltagskleider.

Diese Kleider bilden in der Tat eine Gattung für sich. Man könnte sie als „Das Wädchen für alles in der Garderobe“ bezeichnen, denn sie dienen als Beruf, als Freizeit, Ausflugs-, kleine Besuchskleidung, sie werden in der Kinosvorstellung, im Restaurant und beim Besuch von Vorträgen und sonstigen ernsthaften Darbietungen ebenfalls am Platze sein.

Ein solches Strapazierkleid sollte jede Frau besitzen; es bildet dann den ersten Bestand ihrer Garderobe, ganz gleich, ob es aus einem dünnen Wollstoff wie Tuch, Raffia oder Molligeotte oder aus Tafet, Jersey oder aber aus Strickkleid gearbeitet ist. Wollte ist jedenfalls das Grundsatz.

Ein solches Strapazierkleid sollte jede Frau besitzen; es bildet dann den ersten Bestand ihrer Garderobe, ganz gleich, ob es aus einem dünnen Wollstoff wie Tuch, Raffia oder Molligeotte oder aus Tafet, Jersey oder aber aus Strickkleid gearbeitet ist. Wollte ist jedenfalls das Grundsatz.

Material dieser Kleider, denn Wollte ist unter allen Geweben das unverzichtbarste.

Diese Kleider müssen stets sehr angezogen und sehr komplett wirken. Deswegen arbeitet man sie vielfach als Mantel bzw. als schlichte Jäckchenkleider. Letzteres ist ein Jumperkleid, dessen Bluse durch eine Weste oder durch einen Jackenärmel wirkt. Da diese Teile ebenso wie eventuelle Krägen oder Blusenelemente abnehmbar sind, kann man mehrere verschiedene Einlagen, die überdies in verschiedenen Farben gehalten sind, bestehen. Dadurch und durch die stets verschiedene Ansteckblume steht ein solches Kleid stets anders aus und es kann auf ganz einfache und auf elegante Weise garniert werden. Die Ansteckblume für denartige Kleider besteht entweder aus Weben oder aus den Stoffresten des Kleides selbst, der Gürtel soll aus dem gleichen Stoff oder aus getauschtem Wollkleid sein.

Die Wäsche selbst ist so schlicht wie möglich. Sehr gut vielen Kundenmäßig angelegte Blusenteile, wodurch sich ein geometrisch interessanter Rocksaal ergibt (siehe unsere Abbildung); auch glodenförmig eingesetzte Rockteile nehmen sich jugendlich und gut aus. Bei diesen Kleider kommt es

auf gutes Material und auf sorgfältige Verarbeitung außerordentlich an, wie ja jedes schlichte Kleid durch sich selbst wirken muss. Der Gürtel dieser Kleider steht nicht bereits merklich höher und man prophezeit, dass er in kürzer Zeit doppelt soviel wie die Frau am Schnallen ist. Trotzdem ist es für nicht ganz schlaffe Gestalten angezeigter und vorteilhafter, ihn wie stets über die Hüften verlaufen zu lassen.

Bleicht noch ein paar Ratschläge für die farbliche Zusammenstellung von Stoff- und Bekleidung bzw. Krägelchen und Manschetten. Zu einem schwarzen Stoffkleid wird eine weiße Garnitur, die durch eine rosa Steuerbegarnitur ergänzt werden kann, am besten aussehen. Für ein braunes Kleid empfehlen wir beige bzw. gelb, für ein violettes (diese Farbe wird leider fast bevorzugt) ein hellblaues Westchen und Silberknöpfe. Sehr gut wirkt Grau auf Weinrot und für das moderne Hochengelin, das man im Winter ebenfalls viel tragen wird, ist neben Weiß ein gutes Beige sehr elegant. Auf diese Weise können übrigens auch ältere Stoffreste und Seidenabfälle, wie sie jede Frau in ihrer Garderobe besitzt, eine gute Verwendungsmöglichkeit finden. Vi.

Die Plauderecke

Ein paar Regeln für die hausschnellende Hausfrau.

Es ist wichtig, sich genau zu überlegen, welchen Stoffen das neuwertigste Kleid dienen soll. Denn wenn man auf einem einzigen Kleide die Mode eines Straßenkleides und eines Abendkleides zu vereinigen sucht, wird nie etwas Schönes daraus entstehen.

Für kleine Frauen dürfen niemals großblättrige oder zerknitterte Stoffe verwendet werden, denn sie drücken den Körper noch mehr und wirken unvorteilhaft.

Für Kinderkleidung muss man zarte und pastellfarbene Farben wählen. Obwohl man denartige Kleider über waschen muss als die sogenannten „vollen“ Farben, sollte diese kleinen Wäsche nicht verdrücken, da ein Kind nur in den ersten genannten Farben schön und kindhaft aussieht.

Unsere Modelle: 1332. Neuartig geschnittenes Kleid aus farbigem Wollstoff. Das Kleid ist auf Taille gearbeitet und zeigt einen festangesetzten glücklichen Mod. Die helle Bluse am Halsausschnitt ist aus Crepe Georgette.

1333. Jugendliches Zweiteiliges Kleid aus Seidenpapette. Der mit Haltungsruppen ausgestattete Rock wird der Hüftenpasse untergekettet.

1334. Vornehmes Wollkleid aus einfarbigem Alpaka-

Stoff mit feinem Blumenrock. Die Hüftenpasse ist mit Biesen ausgestattet, der Blumenhalsausschnitt umfasst ein helles Crepe de Chine-Kragen, dessen gebogte Kante mit bunten Seide eingekettet wird.

1335. Jumperkleid aus hellarem Wollstoff mit Biesen, garnierung und einer leichten Stickerei am Kragen und an der vorderen Bluse, der Rock, der der verlängerten Bluse untergestopft wird, zeigt im Bodenteil neuartige Quastenfalten.

1336. Süßliches jugendliches Wollkleid mit originellfarbig abgedruckten Blümchen garniert. Neu ist der glückliche Rock mit der Quastenfalte in der vorderen Bluse, der rautenartig bei Hüftenpasse angelegt wird.

1337. Flottes Jumperkleid aus feinfaserigem Tweed. Die Blümchen im Kragen sind ebenso wie die faltig geplätteten, eingesetzten Blüten im Rock schwung genommen. Der Kragen ist aus hellem Wollstoff oder Seide.

Verlagsschnittmuster nur für Abonnenten. Männl. Kleid, Bluse, Gürtel 20 Pf. Bluse, Blüte, Rändergarnitur, Bluse 70 Pf. Zu bezahlen durch die Geschäftsstelle.

Шість Зображенів, які засвідчують, що вони були виконані вже після смерті
царя Федора Григоровича Шаховського. № 1512.

a) Die Schloßkirche mit dem Schloßprediger zu Reichenau bei Planen im Vogtland, welches Schloß um 1600 der Familie des Hofmarschalls von Boie gehörte. — Ein Kaiser v. Meißn soll vom Kaiser Friedrich III. Ende des 14. Jahrhunderts über Reichenau die Stadtrechtsigfalt erhalten haben, welche Privilegien den Städten auch von den sächsischen Regenten weiter zu gesprochen wurden, wie urkunden aus dem Jahre 1490 und 1597 nachweisen.

4) Die Schloßkirche und deren Prediger auf Schloß Grötschen bei Weida, daß im Jahre 1742 einem Oberstaatlichen Geistlichen Besitz gehörte, der für sich und seinen Besitz die Freiheit von dem konfessionellen Gericht erlangt. Gippanmäßiger überging man das Predigeramt Ende des 18. Jahrhunderts jedoch einem Protestantischen Geistlichen nebenbei, und später endlich auch die Vergünstigung des Jahres 1742 hier wieder.

Die Besitzer der unter b-d verzeichneten Schlösser und Rittergüter übten auf Grund besonderer Privilegien und Vorrechte, in Abetracht der ihres zu ihrem Haussiedlungsdienste gewährten Rintzen, die jetzt konstitutiv genauso fehlt sind, und standen eben nur unter der direkten Aufsicht des hohen Reichsgerates. Auf Grund dieser Sonderrechte war es zum Beispiel dem Besitzer des Schlosses Weesenstein, Freiherrn von Udermann, etwa in den Jahren 1760-1770 möglich gewesen, in seiner Schlösserkirche ein eigenes, von den Abteien vom Konstistorium vorgefertigten Exemplar vollständig unabhängiges Gesangbuch einzuführen und für seinen, durch den Schlossprediger vertheilten Haussiedlungsdienst zu gebrauchen.

Zu Ende des 18. Jahrhunderts spaltete sich die höchste Kirchenbehörde, die bisher unter dem Begriff des Oberconsistorium vereint war, abermals in staatlichem Sinne, durch Auflösung der Frage: Wer hat das Recht, eines oder mehrere geistliche Werte in einem Lande anzustitzen? In die folgenden kirchlichen Überbehörden: a) das gehobne Consilium, b) der hohe Kirchensatz und c) das Oberconsistorium. Letzteres erhielt dabei den Charakter der Aufsichtsbehörde über die Consistorien des Landes, die Superintendenturen und aller unteren Kirchenbehörden im Staate. Sein Einfluss auf die Machtbeziehungen der geistlichen Gerichtsbarkeit ward dadurch geschwächt; das Oberconsistorium blieb somit nur Verwaltungsbhörde.

Nach dem Wiener Kongreß, der die Teilung Sachsen ausprägte, verkleinerte sich naturngemäß das Sitzungsgebiet der obersten sächsischen Kirchenbehörde, die auch durch die unterschiedlichsten staatsrechtlichen Veränderungen der letzten 150 Jahre am äußeren Gewande und im inneren Aufbau gleichzeitig mancher Umgestaltungen preisgegeben werden mußte.

Vorstehende allgemeine Bemerkungen mag die Reihenfolge der Präfidenten des ehemals Weißnischen, später Dresdner Consistoriums, bzw. Oberconsistoriums beschließen. So standen der erwähnten Behörde bis zum Jahre 1800 nachzuhandernd als Präfidenten vor, die Herrnen:

1. Gehirn des Wölfe, ehemals Weimarer zu Weimar, † 1862.

2. Quelle von Glücksels auf Gartenstein und Hennsberg.

2. Wolf Dietrich von Schleinitz auf Schleinitz, † 27. Oktober 1594.
 4. Johann von Ende (von Embden?), Jur. ufr. doct.
 5. Caspar v. Schönberg auf Wildenau, † 21. Jan. 1596.
 6. Joachim von Venst auf Planitz, Professor zu Wittenberg, † 4. Febr. 1597.
 7. D. Christoph Meusorge.
 8. Bernhard (nach anderen Quellen auch „Benzward“) von Bönnig, 1603.
 9. Christoph (n. a. Du. Christian) von Voß, Kaiserlicher Rat und Reichspräsident, † 1620.
 10. Jonas von Quingenueng auf Wettigenau und Hafelberg, 1605–1616 Präsident des Oberconsistoriums, später Kanzleihauptmann zu Beichsenburg, Rötha und Orlamünde.
 11. Sebastian Freidrich von Ritterich auf Stiten, Kreptewitz und Beuthen, ab 1617 Präsident, † 1628.
 12. Friedrich v. Weißig auf Weischendorf und Grotzen, Fürstlich Johann Georg I. Schlesier Rat, † 1665.
 13. Hans von Witzig auf Scharfenberg, Präsident bis 1661, † 21. 2. 1660.
 14. Carl Freiherr von Treiesen auf Rötha, Cotta, Weißwitz und Rüben, † 20. 7. 1691.
 15. Freidrich von Werthen auf Beichlingen, † 21. 12. 1688.
 16. Hans Ernst von Knob auf Eifern, Meisdorf, Reichenbach, Roitzsch und Göbelow, bis 1693 Präsident, † 17. 7. 1705.
 17. Gottfried Hermann von Weichingen auf Höhne, Hollnig, Boditz und Dobitzow, zunächst bis 1694, dann ab 1695 Präsident; 1702 in den Grafenstand erhoben; † 1708.
 18. Gottlieb Friedrich von Schönberg auf Bieberstein, Sachsen und Tredig, ab 1704 Präsident; † 1708.
 19. Adam Ernst Graeff von Pillnitz auf Bönnig und Bieberstein, bis 1718 Präf., † 1715.
 20. Johann Georg von Ponitz auf Böhn, Gröditz und Kleinopitz, bis 1720 Präf., † 2. 2. 1720.
 21. Wolbold Hieronymus von Ziegeler auf Quedlinburg, bis 1727 Präf.
 22. Heinrich von Vána auf Doblen, bis 1730.
 23. Christian von Voß.
 24. Christian Gottlieb von Holzenhof auf Edenschein, ab 1748.
 25. Hans Gottlieb von Bloßig auf Schleife und Gleisenstein; ab 1755 dem vorwigen als Oberpräsident berufen und nach dessen Ableben zum Präsidenten ernannt; † 8. 8. 1770. — Sein Oberpräsident wurde der später in den Grafenstand erhobene Peter von Hohenlohe.
 26. Heinrich Gottlob von Berlepsch; Soh. v. Mödig. Tode Präf. bis 1792.
 27. Christopher Gottlob von Wangsdorff, bis 1796.
 28. Heinrich Ferdinand von Gebenitz.



Blätter zur Freiheit der Heimatfeste, der Heimatverpflichtung und des Heimatdienstes.

Geflykt in geangefochtige Dinge als Wehr gegen Bliebener Kapitulat unter Befreiung und Theatrum Orationis aus. In Blieben, verblieben, und auf Geflüchtete weisen.

91, 45

Wien, 21. September 1921

2. Summary

Der große Brand in Orths am 7. und 13. September 1842.

Naß auf dem Rennsteig, wofür wir danken möchten, steht nun den Hinteren Wald, und bald bereite waren wir zwei Paar, die, wenn sie eingegriffen wurden, die ganze übrige Hälfte des laufenden Wald gefährdeten. nämlich daß wir 3-3 Ellen von dem in weiteren Hinteren Rebenden Grünwalde, diente entfernte Baumwurzelgebäude (Nr. 22) mit dem Schnitzeligen Wallboden und daß von den Hinteren des Herrenmühligen Baues (Nr. 201) bedrohte Baumwurzelgebäude. Beide hier das Gezeuge nach der Wüsttheil des Wettsteins (dem Gollhofe zum Schloss) und dort nach den bestellten Eindöbelböden herunter, so war der Wüstteil für die Nacht auf Monat unbeschädigt.

Noch aber gab es auf bewohnten Plätzen einen delikten Punkt, der, wenn er nicht geöffnet wurde, zwar nicht den Häusern der Stadt und ihren Bewohnern, wohl aber den Raumkünsten und sonst allen ihren Bürgern den unbefriedigbarsten Nachteil bringen konnte, — dies war das, um das Rathaus angebaute Schloss.

Sie Blumen auch durch die Türe hieß Eingang in bestehende Kapitale gehabt haben möchten. Diese Schilder von oben auszugießen, war das einzige Mittel, aber auch dies wurde, nachdem Herr Notarregisterer Petermann den wichtigen Schlüssel ihnen herbeigeführt hatte unter Zeitung des Bambergers Bürger, der von einigen

Um Vertrauen auf dessen feuerfesten Bauart, die es auch 1616 vor dem Hilles verschonten Brände hütete, und in Erwartung eines anderen füheren Blaßes, hatte man zu den, darin schon beständigen wichtigen Akten und Dokumenten, auch die aus der Reichsgepfid-
ft und der sogenannten Richterstube geretteten Akten geholt, und ebenso sämtliche Deposita, worunter alle der Stadt und der Kirche gehörigen Staats-
papiere, dargelassen. Da englich stand (wie bereit-
stehend) das ganze Gebäude mitten in den Flammen
unversehrt, endlich aber brach auch hier die Flamme
aus, fand in den darin aufbewahrten Stoffen der
Wärmedehnende Rohrung und brannte nach und nach
bis auf das Kirchenglocke selbst nieder, ohne jedoch
diesen Beipfle zu verlieren. Da bestie von den, seit-
wärts aus dem Schirmerischen Raum hingängenden Glem-
mern neue Gefahr, indem Meße nicht an die Holzrahmen
der Kirchenscheune schlugen. Diese schnell zu befeindende

So lagen der Neumarkt mit Ausnahme der Nordseite der größte Teil der Altstadt-, und Hospitalgasse, die kleine Webergasse, der größte Teil der östlichen und unteren Rossmaringasse, ein großer Teil des Brücke und der breiten Webergasse, sowie die Hälfte des Käfergasse, des Fischengäßchens und der Rossmargasse noch einige Häusern am Altmärkt, in Allem 120 Hauptgrundstücke (worunter die größten und schönsten Häuser) und 157 Nebengebäude, sowie 8 Scheunen, zusammen also 316 Gebäude, in Schutt und Asche und zwei Häuser jetzt der Platz vom Markt aus auf dem Platz der Helden und Wiederau. Außerdem waren 41 Gebäude zur Verhüllung der Weiterverbreitung des Feuers niedergerissen oder durch die Böschungsarbeiten beschädigt, — in allen diesen Gebäuden aber über 300 Familien mit ungefähr 1200 Personen ihres Überbaus, noch viel mehrere aber eines großen Teils ihrer Habe beschädigt worden.

Diesen zu helfen war jetzt die heilige Pflicht, und es wurde daher schon am Morgen im Rathaus zum Süßen, möglichst Se. Geistliches der Herr Staatsminister v. Rostiz und Bantendorf, Herr Kreisrichter v. Ballenstein aus Leipzig, Herr Hofrat Streubel aus Dresden, Herr Amtshauptmann von Well aus Grimma, welche indes gleichzeitig in unzähligem Maße geübt waren, sich eingefunden hatten, unter Beziehung der Herrn Superintendent M. Siebe, Landgerichtsdirektor Wille, Bürgermeister Hoffmann, Landgerichts-Minister Küster, Stadtverordneten-Vorsteher Müller, Edu. und Stadtverordneten-Protokollamt Dürschi, Rittergutsbesitzer Godeffroy, sowie des Versessers ein Hilfsverein errichtet, dem dann noch mehrere angefahrene Bürger, teils freiwillig, teils dazu aufgefordert, sich anschlossen, und welcher die Beförderung der, bei der Unterstützung der Abgebrannten nötigen Geschäfte und die Annahme und Verwaltung der eingehenden milden Gaben für dieselben übernahm.

Der feierliche Gottesdienst auf dem Neumarkt am 11. September 1842.

So war der Sonntag herangekommen und obwohl es noch immer nicht gänzlich geföscht war doch sehr gefährlich darüber, ob die Abhaltung des Gottesdienstes in der anfänglich dazu bestimmten Gottesackerkirche, bei dem aus der Umgegend zu erwarteten Andrange, bedenklich schien, die furchtbare Feuer unter freiem Himmel mittler unter den noch stehenden Stämmen des Neumarktes statt finden zu lassen.

Schon am frühesten Morgen fanden sich zahlreiche Menschen in der Stadt ein und Tränen traten in aller Augen, als um 9 Uhr der Anfang des Gottesdienstes, in Erinnerung von Gedenken, durch einen Zug der Geistlichkeit und der Behörden, unter Vorantritt der Chor und Chorschüler, welche mit Begleitung von Personen einen Choral sangen, bezeichnet wurde. Als aber nach Abgang des Gottesdienstes, unter moderter Diaconus, Herr M. Höhne, die zu dieser Feier schnell erhobne und schwere behangene Kanzel bestieg und mit von Tränen erfüllter Stimme folgende Intonation und Kollekte:

„Der Herr ist nahe allen, die ihn rufen, allein, die ihn mit Ernst anrufen. Einiger, allmächtiger Herrscher, der du die Winde zu deinen Diensten und die Gewitterstürme zu deinen Boten mögest, neige gnädig beim Thre dem Flehen deiner Kinder. Giehe an unseren Sommer und Winter, denn Verwüstung ist bei uns eingezogen und Grauen der Verwüstung nimmt und kommt rufen wir zu dir

am Hause und Rettung, Reiche und deine Rechte, zeige uns deine Wege und erweise uns mit dem Trost deiner Gnade, daß wir in Demut deine Schlüsse verehren und mit Zuversicht auf dich hoffen, um deiner Liebe willen durch Jesum Christum.“

an welcher die Umgebung den besten Kommentar ließ, vorzug, da doch fast alles in lautes Schluchzen aus. Der Bericht von Herrn Klugel, Kap. 3, S. 22—25 und 21—23 folgten dann die Abfändigungen, die Aufgebote usw., und dann das schöne Hauptlied, Nr. 600 des Dresdner Gesangbuchs, worauf unser hochachteter Superintendent, Herr M. Siebe, über den aus Jerm. Klugel, Kap. 1 und 2 höchstpassend gewählten Text eine treffliche Predigt hielt, worin er uns aufforderte, in der durchsetzten Not, die uns bestroffen habe, den Finger des Herrn zu erkennen, denn unsere Not sei seine Fügung, seine Hülfe unsere Hoffnung und neue Erquickungen zu tätigen Christianische müssen seine beste Segnung und unser sicherster Gewinn werden; — und daran angleich erhebende Worte des Trosts klangen. Dann sprach Herr M. Siebe noch ein alte Herzen ergreifendes Gebet, das ebenso wie die Predigt bei der in lautloser Andacht versammelten Menge eine tiefe Ruheung hervorbrachte, worauf nach Abgang des Liedes Nr. 607 der Zug sich in derselben Ordnung wieder in die Schule zurück begab. — So endete eine Feier, die in jedem blühenden Herzen einen unbeschreiblichen Eindruck zurückließ.

Der neue Brand am 12. September

Noch hatten wir von dem Schaden des großen Brandes uns nicht erholt, als heute mittag um 2 Uhr neuer Feuerbrand alle Gemüter ausfurchtbart erfüllte. Es war vor dem Altstädter Tor in dem zum Hause der neuw. Wolke gehörigen Schuppen durch eine noch nicht ermittelte Ursache ein Brand ausgebrochen, der jedoch durch die schnell herbeigeeilte Hülfe und durch das tätige Einschreiten der noch anwesenden Sapeurs, welche die brennenden Hallen sofort berausflössten, schnell unterdrückt wurde und auf den erwähnten Schuppen beschränkt blieb, so daß selbst von dem anstehenden Hauptheim nur das Spatzenwerk teilweise angegriffen wurde. Dagegen wurden in Folge der beim letzten Brande gemachten traurigen Erfahrungen, der drohenden Gefahr wegen, nicht nur die benachbarten Straßhäuser von Nr. 431 und 440 niedergeschlagen, sondern auch die etwas weiter davon nach der Stadt zu liegenden Straßhäuser von Nr. 422 und 466 abgedeckt, weil bei dem wehenden Westwind eine Entzündung derselben durch Flugfeuer zu befürchten, dann aber auch für einige, nicht weit davon entfernte Straßhäuser der Stadt neue Gefahr zu befürchten war, weshalb dann die Notwendigkeit dieser Maßregel auch allgemein anerkannt wurde. Außerdem wurden noch einige andere Gebäude durch die Böschungsarbeiten beschädigt und wieder über 30 Familien des größten Teils ihrer Habe, ja teilweise sogar ihres Überbaus veranlaßt.

Es wurden durch die Brände vom 7. und 12. September 187 Haupt- und 176 Nebengebäude (insl. der eingerissenen 7 Haupt- und 2 Nebengebäude) größtentheils zerstört, 44 Grundstücke aber mehr oder weniger beschädigt. Die für diese 384 Gebäude aus der Brandausgeweite Entschädigung betrug 188,021 Thlr. 7 Rgt. 7 Pf., wovon 124,244 Thlr. 20 Rgt. auf die Total- und 50,076 Thlr. 17 Rgt. 7 Pf. auf die Partialschäden kamen und vorwurde die Vergütungen für etwaige Bauplatzveränderungen, sowie die für Orgel, Gloden und Bergl. zu genehmigenden Summen noch nicht mit bestallt waren.

Sachsens oberste evangelische Kirchenbehörde bis zum Jahre 1800.

Nach älteren Quellenwerken bearbeitet von Johannes Thomas, Riesa.

In Martin Luthers gewaltigem Werk der Reformation ist die konfessionelle Spaltung der christlichen Kirche in die römisch-katholische und die evangelische Kirche begründet. Dem Stile des Reformators folgten eine statliche Zahl deutscher Fürsten, die ihren Ländern den neuen Glauben zugänglich machen. Unser Sachsenland (die Meißner Mark, usw.) war zur Zeit der Reformation ein Herzogtum, das vom Jahre 1500 bis zum Jahre 1539 der Sohn Albrechts des Beherzten, Georg der Vaterländige, regierte. Dieser nachhaltig grimmige Fürst ist ein strenger Katholik gewesen, und hat den Evangelischen im seinem Lande das Leben recht schwer gemacht; soweit ihm die Annahme der lutherischen Lehre von einzelnen seiner Untertanen bekannt wurde, bestrafte er diese sogar mit Bandeverweilung. Staatlich verschaffte er sein Herzogtum streng den neuen Zehr. Ein großer Verdrüß war es ihm vor allem, daß sein Bruder Heinrich, den die Bezeichnung des Crommels genannt hat, und der mit seiner Gemahlin zu Lebzeiten Georgs in Freiberg residierte, den evangelischen Glauben angenommen hatte. Und so kam es, als Herzog Georg 1539 ohne Erben starb, mithin die Regierung sein Bruder Heinrich der Crommel über das Herzogtum antrat, daß unser lieber Heinrich im gleichen Jahre seine Tore weit zum Einzuge des lutherischen Glaubens geöffnet hat.

Herzog Heinrich ordnete nun zum Ende der Einführung der Reformation in Sachsen eine allgemeine Kirchenvisitation in den meißnischen Landen i. J. 1539 an. Er fühlte, daß zur Wahrung der neuen kirchlichen Interessen und Rechtsangelegenheiten eine oberste Behörde notwendig sei, und legte deshalb in protosächsischer Form ein geistliches Gericht, oben wie es ähnlich genannt wird, ein Consistorium an. Der Ein bestellten war zunächst Weissen. Der Sohn Heinrichs des Crommels, Herzog Moritz, der sich später die Kurwürde Sachsen erwarb, folgte seinem Vater im Jahre 1541 in der Regierung. Nach der Umgestaltung verschiedener Verwaltungseinrichtungen richtete er noch als Herzog von Sachsen das Meißner Consistorium völlig als ordentliche oberste Kirchenbehörde ein, und setzte einen Präsidenten an seine Spitze.

In der Schlacht bei Leverkusen am 21. August 1547 zum Kurfürsten erhobene Moritz von Sachsen, die Regierung ging in die Hände seines Bruders August über, den die Geschichte seiner vorbildlichen landesfürstlichen Güte wegen Vater August genannt hat. Dieser Fürst verlegte das Consistorium im Jahre 1560 von Weissen nach Dresden, wo es allerdings nur acht Jahre geblieben ist. Der nachfolgende Kurfürst Christian I. verlegte das Consistorium 1568 nach Weissen zurück. Er übertrug ihm die Aufsicht über alle Kirchenangelegenheiten im Meißnischen und im Erzgebirgischen Kreis des Kurfürstentums. Doch immer noch nicht sollte das Consistorium seine bleibende Sitzung gefunden haben. Auf einem Landtag zu Torgau vom Jahre 1606 stellten die Landstände jener Zeit den Antrag, daß das Meißner Consistorium mit dem geistlichen Rat verenigt werden sollte, den der damalige Vormund des noch minderjährigen Kurfürsten Christian II. im Jahre 1602 zu Dresden ins Leben gerufen hatte. Diesem Antrag wurde stattgegeben. Infolgedessen ward im Winter 1607 das Meißner Consistorium abermals nach Dresden verlegt, und dort mit dem

	Stadtbüchlein	Bundspaschlein	Julia	Prakt.
Dresden	9	47	6	62
Freiberg	9	56	14	82
Großens	6	42	16	64
Wittenberg	18	26	8	63
Torgau	2	11	7	16
Zeitz	1	7	5	12
Weißenfels	2	5	1	10
Crossen	4	41	19	33
Weissen	2	29	4	38
Meißen-Neustadt	8	61	39	76
Pirna	17	46	9	64
Wittenberga	3	15	6	23
Leipzig	2	12	11	16
	13	64	402	144
				578

Das Consistorium zu Dresden besaß über den gesamten Bezirk des Oberconsistoriums, soweit es Kirchstellen befand, nach den damaligen Gesetzen auch die Gerichtsbarkeit über diese untergeordneten geistlichen Positionen. Hierzu aufgenommen und in Rechtsangelegenheiten mit eigener Rechtsvollkommenheit ausgestattet, lediglich dem Kirchenrate, als Rechtsbehörde unterstellt, waren die folgenden geistlichen Positionen:

a) Die St. Afra-Kirche zu Meißen mit ihrem Prediger und den dahin eingepfarrten (z. vgl.: J. Gr. Ursinus, vom Ursprunge der Kirche und des Klosters St. Afra in Meißen, pag. 1780).

b) Die Schloßkirche und der Schlossprediger zu Weesenstein bei Pirna, einem früher von Bünau'schen Schloß, das um 1600 den Freiherren von Udermann gehörte. — Rudolph v. Bünau, Herzog Heinrichs Hofmeister und Amtshauptmann zu Freiberg, soll noch zur katholischen Zeit mit seiner Gemahlin Elisabeth von Einsiedel aus dem Hause Bürgel, im Jahre 1513 eine Kapelle mit drei Altären zu Weesenstein gebaut und sie mit verschiedenen Altären aus den benachbarten Dörfern ausgestattet haben; hierüber ergibt eine Bestätigung in Form einer Urkunde des

Mind your Brogues.

Wappenschild-Programm Berlin (229).
Stadtteilenschild Dresden (319).

Gleichzeitiges Übertragungsprogramm. 10, 15.45 und 17.55
(h.m. 18); Wetterberichtsradios (Ge. nur 10 und 15.45). ● 10.05:
Wetter- Bericht. ● 10.30: Tageszeit. ● 10.25: Was die Zeitung
ermitte. ● 11.45: Wetter- Wetterberichte. ● 12.30: Wetter. ● 12.55:
Wetter. ● 13.15: Wetter. ● 14.45: Wetterberichte.

Gesang, 22. Sept., 8: Margot v. Sandt: Elisabeth Böhm und ihr Herrl. • 8.30: Orgelforscher aus der Grafschaftsstadt in Dresden, Organiit Bottiger. • 9: Morgenspiele. Mitm.: M. Röns (Tenor) und Rundfunk. • 11.15: Vrol. Dr. Krause: Die Stellung Erfurts in der Geschichte der Säkularfest. • 12: Konzert des Thüringer Sängerbundes auf den Domstufen in Erfurt. Dirig.: Prof. Hindemus. Mitm.: 3. Sänger Erfurt im Thüringer Sängerbund (Rännerchor). Kapelle des Heeresregiments 16. • Einheit: Seit. Metter. • 13: Schallplatten. • 14: Auslandsbüro und Auslandsspiegel. • 14.30: Neues Theater in Leipzig: Der Freischütz. Romantische Oper in drei Akten von C. W. v. Weber. Kritik: Zeitung: "Wib." Schleuning. Leipzig-Sinfonie-Orchester. Verl.: Ottobar, regierender Fürst: W. Göttsche; Lano, fürstl. Erbdritter: A. Holländber; Laache, seine Tochter: Ilse Roegel; Henrichen, seine Verwandte: Wilma Tiebel; Raiper, Jäger: Ab. Vogel; Max, Jäger: H. Eichmann; Alten, ein reicher Bauer: H. Meissner; ein Fremder: O. Oberlämpel; Sammel, der Schmiede-Jäger: O. Goldmann; Brautjungfern, Gefolge, Bauern und Ednern, Wülfelanten, Erbschenungen. • 14. 17.30: Schallplatten. • 18: Rustige Violinokonzerte, verdiichtet von E. Rühe und Ab. Hornbostel. • 19: Drehscheibenkonzert des Leipzig Sinfonie-Orch. Dirig.: L. Spanday: Solist: W. Krämer. Philharmonie. • 20.30: Mus. des deutschen Schachers Wunderhorn. Non finit. Wenzel. • 21.20: Kommerzcafé des Gemündenhaus-Quartetts. Pseud.: Wenzel. Urteil über

Mittag, 23. Sept. 12: Schallplatten; Studenten- und Dölls-
leiter und Würdicht. • 16: Strandhütte (literarische Stunde). • 16.30:
Sändkäse Silber. Feingitter Sinfonie-Orch. • 18.05: 15 Minuten
für alle. • 18.20: literarische Umklau. Dr. Zimmermann: Utopia.
• 19: Buchbrüder v. Jenisch: Aus dem Leben für das Leben.
• 19.30: Prof. Dr. Stecke: Wie ist die Tiere auf den Winter
vorbereiten? Altmälbertrommer. • 20: Hugo Raum-Stunde. Mitm.
v. Schöffler (Partitur), Dresdener Streichquartett, Th. Glume
(Klarinet). Vier Lieder. — Quintett (F-moll) für Klarinet, zwei
Violinen, Viola und Violoncell. — Drei Lieder. • 21: Autoren-
stunde: Stefan Graehmann, Berlin. Reise aus eigenen Werken.

Dienstag, 24. Sept. 12: Schallplatten: Schumann-Brahms
 • 14.30: Jugendbüchsen. R. A. Hinselmann: Diese leben doch
 • 16.15: Schallplatten. • 16: Simpelgrödls: Prof. Dr. Ros - Dr.
 Uebel: Grenzen des Gesamts. • 16.30: Operettensiebner und
 Duetts. Wilm: Sehnsüchte Niedorf (Sovran). E. Schädelman (Bariton).
 W. Schroeder (Pianist). • 18.05: Eva Beckmann: Die Hausfrau
 einigt und teilt. • 18.30: Neandälle. • 19: Dr. Teulzer: Recht in
 der Dresdener Heide. • 19.30: Prof. Dr. von Diere: Die Arbeits-
 verfassung der Janbow-Betriebe. • 20: Die deutsche Sinfonie.
 Dirigent: W. Gendrel. Leipziger Sinfonie-Org. Einl. Bortius
 Dr. Hitzig. Bach: Sinfonie. - Abel: Sinfonie. • 21.30: Dr.
 Michael: Einl. Motte zu "Frau Radja Bielen" von Carl Haup-
 mann. • Hierauf: Uraufführung: Frau Radja Bielen. Tragische
 Ait von Carl Haustmann (Als Seneschall). Pers.: Frau Radja
 Bielen geb. Lermontoff; Frau Generalin Lermontoff; Dr. Senator
 Herr Bielen; Eine Schwester. Das Ereignis spielt in einem
 vornehmen Kurort im Westen. • Anpfiff: Tangomusik. Kapell
 Wihl. Dahler. • 24. Nachkonzert: Konserv.

Wittens., 25. Sept. 10.50: Briefe von Weißdorf; Rezepte für Seefildgärtnerin. • 12: Schallplatten. • 13: Schallplatten
• 14.30: Für die Jugend. Für die Kleineren: Rindergedichte von W. Schmetter u. W. Seegel. Rinderbücher. — Für die Größeren ein Ritterbericht mit Rinderabdrücken von R. L. Hinbeben. Zeitung des Rinderhofs: R. Schröder. • 16: Zwergelopakt mit einer Ballerina: Susanne Bach — Gerda Scholz. • 18.30: Für untere Kleinkinder: Hünftchen. • 18.05: Arbeitsmarktbericht des Arbeitsamtes • 18.30: Wallenbergs Unterricht. • 19: Broil. Dr. Sanger: Grobstunden der Elektrotechnik. Die Kunstpinne. • 19.30: Oberlehrer Ville Arbeitsausgebende in der Berufsschule. • 20: Klavierkonzert von B. Schramm. Händel: Trietto aus "Herodes"; Remuett aus "Samson"; Vorpruß zu "Ucis und Galatas". — Mendelssohn: Erste Variationen. — Schumann: Papillons. — Brahms: Dreingrätzliche Tänze. • 20.45: Einführung zur Oper "Der Niegengoldhänder". • 21: Zweiter Akt der romantischen Oper "Der Niegengoldhänder" von Rich. Wagner. Uebertragung anlässlich des 200-jährigen Bestehens des Theaters in Wolfenbüttel. Zeitung: E. Reubed. Verl. Daltons, ein norweg. Seefahrer: Rich. Willehalmsson. Senta, seine Tochter: Else Büdde; Eril, ein Jäger: Cbr. Wahle. Marga, Sentas Amme: Rüdiger Henner; der Steuermann Daltons: E. Gauthier; der Holländer: U. Vasius; Matrozen des Stormgefechts: Die "Rainbow-Flottille".

Donnerstag, 26. Sept. 10: Uhl. der 10. Deutschen Bildwoche
Übertragung des Vorlesens des Prof. Dr. Lukher, Dresden.
• **Unschl.** Wirtschaftsnachrichten. Weiter, Verlebt. Tagesprogramm.
Was die Zeitung bringt. • 12: Schallplatten: Instrumentalmusik.
• 14.30: Geißblätter und Weiberstunde für die Jugend. Witte-
Josefa Elsner-Dietel (Wärtschen). ein Kinoerfolg. • 16: Oberkreis-
Roumanien: Welche Vorteile und Erleichterungen gewährt die Deut-
sche Reichspost mit ihren Fernsprechereinrichtungen? • 16.30: Roma-
bes Fünföhrig. • 18.05: Steuerfunk. • 18.20: Wetter. • 18.30:
Spanisch. • 19: Oberaufseher Dr. Anna Siemsen: Das englische
Gesellschaftsleben. • 19.30: Min.-Rat Dr. Seelig: Der Volks-
bahnhofsgebäude. • 20: Vollstümliches Orchesterkonzert. Hans-
Schubert: Duo. „Der vierjährige Sohn“ — Brüll: Gondola
aus „Das goldene Kreuz“ — Demetrijan: Konzert für Sop.
(B-dur). Gottlieb: W. Prehle. — Rittler: Vorspiel zum 3. Ak.
aus „Runimilch“ — Joh. Strauss: Kaiserwalzer. • 21: Anstoß
und Kurzgedichten. Hans Natzel: Charolinen. Sprecher: Han-

gewebter Streichquartett. O. Wunderlich: Mittwoch. B. Ruder
Höfer, Schubert: Quartett G-dur für Biola, G. L. S., Bratsche
und Cello. — Häßlein: Streichquartett G-dur. • 22.30: Gund-

Berlin, 27 Sept. 12: Schallplatten. • 13: Schallplatten.
 • 15: Büchertunde der Frau • 16: Dr. Schrödauer; Dichter auf
 Bühnen. • 16.30: Romanistische Stadt Ausföhrung. • 18.05: Sozial-
 berufserziehungskunst. • 18.30: Bürgermeister Dr. Rödder; Eröffnungs-
 rede des beruflichen Gewerbeausbildung. • 19: Dr. Hochstädt; Ideen
 und Leben. • 19.30: Dr. Stoeckenius; Jagdgeschichten. • 20:
 Hermann Roesn. Stunde. Was Anfang des 15. Todesstages des Dichters.
 Der junge Röns. Ritter. Dr. Gattelle (Graesbach). Derm. Prof.
 Escher zur Fuxel. • 21: Julius Rengel-Reiter zum 70. Geburtstag
 am 24. Oktober 1929. Dirig.: A. Sandell. Solist: Prof. Julius
 Rengel (Violoncell) und Erna Rengel (Violoncello). Solo: Sinfonie-
 Orchester. Konzert Nr. 2 (D-moll) für Violoncell. — Romantik für
 zwei Violoncelle (E-moll). • Unkl.: Unterhaltungsmusik auf

Gesamtbild, 28. Sept. 10: Min.-Rat Prof. Dr. Siermann: Die Erweiterung der Schulpflicht (Uebritz; aus Annaberg). • Österreichisch: Wirtschaftsnachrichten, Wetter, Bericht, Programm, Was die Zeitung bringt. • 11.30: Feierveranstaltung anl. des 50jährigen Philologenfestes in Leipzig. II. u. Dr. Otto Goell, Preuß. Volkbildungssminister a. D.: Gegenwartsaufgaben der höheren Schule. • Ankl.: Wetter. • Darau: Schallplatten. • 13: Schallplatten: aus Operetten. • 14.30: Sozialfunk für den Jugend. • 16: Schach. • 16.30: Konzert, Goldfin: Gedächtnis-Dider. Bonherrs (Gesang), Gunther, Huber: Duo, "Des Teufels Kind". - Rossini: Cavatine der Rosine aus "Barbiere von Seville". - Vorspiel: Aus jenen Werken. - Warholn: Arije aus Hans Helling: "Einkauf ist tiefer Grieben". - Ristow: Duo, "Die Großfürstin". - Wienerbeer: Paganarie aus "Dagoberto". - Joh. Strauss: Ballade aus "Ritter Bagman". • 18: Sozialfunk. • 18.20: Wetter. • 18.30: Dr. Ueber: Bericht über die Frankfurter Jahresversammlung des deutschen Städtefaches. • 19: Dialog: Der Arztler und die Schauspielerin, Hans Nalein und Anna Carlens. • 19.30: p. Häller: Vom Sinn der Wohnung. • 20: Sketchett im Saal, Brantstatt a. M. anl. d. Uraufführung der im Rahmen des Mühlkreisausfliegens des Sozialistischen Kulturbundes ausgespielten Kompositionen. Ein. Worte: Heinrich Schulz. - Herrn. Wulff: Hammsturmf. Sinfonie. - Berth. Goldschmidt: "19. November". Vorspiel. - Herrn. Willner: "Rom 1928". Divertimento mit einem Gorescher. • 21.30: Radiorecital: Die Straße. Zeitung: Hans Peter

Deutsche Welle (1633).
Deutsche Welle. Gleichbleibendes Werktags-Programm. 8.50
Wetter für den Handwerk ● 7: Gunnarit ● 12.25: 18St. ● 18
für den Handwerk (Mo. 12.50) ● 12.55: Rauemt. Zeit. ● 14: Welt. 18
74-Uhrzeit. ● 15.30: Wetter. Starke. ● 19.55: Wetter für den

Dienstliche Welle. Sonntag, 22. Sept. 7: Gemeindes. • 8:
Mittel und prakt. Wünsche für den Landwirt. • 8.15: Wortlager
• 8.30: Dr. A. Peters: Landwirtschaftl. Betriebszonenbildung und
Betriebsteuerrolle. • 8.55: Glödenpiel der Potsdamer Garnison-
kirche. • 9: Morgenfeier. Ank.: Pfarrer Möller. Potsdam.
Mitw.: Moltetendorf deutscher Studenten. Elsfriede Lüdershäuser
(Ank.). H. Rungenhagen (Bariton). W. Katesohn (Violin). Margarete
Rüper (Kegel). W. Ortmann (Orgel und Klavier). • Ank.: Über-
tragung des Glödenpiels des Berliner Doms. • 10: Sonnabend-
wetter. • 10.30: Jugendmeile der Arbeiterschaft Groß-Berlins.
Wettbewerb: Stadtbau Schneider. Mitw.: Die a Capella-Beteiligung
des Berliner Volkschors. Räumergesch. der Gemeinnützigen Vereini-
gung zur Pflege deutscher Kunst. • 11: Elternstande: Das Ge-
schwister-Problem. (Antwortred.) Stello Wollheim und Dr. Stan-
klöper. • 12: Konzert. Hansheinrich Deansmann mit seinem
Ensemble-Org. • 14: Erich Küller liest eigene Gedichte. • 14.30:
Konzert. Mitw.: Johannes Strauß und Karl Deser. • 15.30:
Räthe Hand erzählt Märchen (Bildfunk). • 15.45: Wörter-
spiel. • 16.05: Eine Stunde Opernkomikaturs (Schallplatten und Vor-
lesung). • 17: Unterhaltungsmusik. Paul Godwin-Quintett. • 18.30:
Dr. Friedlich: Seelische Verfassung. • 19: Dr. Ehrenstein: Chro-
matische Vollchor. • 19.30: Dr. Ehrhardt: Einführung in deutsche
Weinberge; "Fidelio" von Beethoven. • 20: Unterhaltungsmusik
der Kapelle Giga Romor. • 20.30: Aus des deutschen Speicher-
Wunderhorn. Von Gustav Meissner. • 21.30: T. Vulc: Sün-
derblümchen und Eugen. Gemeindes-Quartett: Prof. C. Bolligsen
A. Wallstraße, C. Hermann, D. Windholz-Lamb. • Danach: Lang-

Dentide Welle. Montag, 23. Sept. 12: Engl. f. Schäfer. • 12.30: Geschäftsstunden. • 14.30: Minberstunde. Röthe Greber: Märchen und Gedichten. • 15: Erziehungsberatung. Ruth Rümel u. Dr. Klostersteckelhahn in der Familie. • 15.45: Gruppenkunde. Helene Wulff und Geflügel. • 16: Ober-Reg. und Schulrat Holla: „Job Dewey“. • 16.30: Dr. Braun: Zeitdichtung und Zeitspiegel. • 17: Lemojus: Kapelle Piusfestschiff. • 18: Dr. Dülberg: Goldalbe verhütteter Gemälde. • 18.30: Englisch für Anfänger. • 18.55: Dr. Schäfer: Gegenwarts- und Zukunftsaufgaben im deutslichen Obstanbau und Obstzüchtg. • 19.20: Reimb. Otto: Das Automobil und seine Behandlung. Fahrkunst. • 20: Von der Paracelsus bis zum Venetianer Schein: Was „Sandetto Multicello“. — Behold: Aus „Mus.-Musik“ - Lilemona: Zug der Suite Nr. 1 A-moll. — Bach: Aus „Die gute D-moll“. — Händel: Minuet aus „Altino“. — Hornspiele aus „Concerto grosso“. — B-dur. — Rameau: Aus „Gothor et Volubar“.

— Mozart: Menuett aus „Eine kleine Nachtmusik“. Mus.: W. Motsch
Lampe mit jedem Hammerorchester. Tamburo: Dr. Aruppa. ● 21:
Romantik. Schumann: Zwei Nocturnen. — Stom: Gedie Weber.
Czerny: Polonaise E-moll. — Nocturne Bis-dur: Imre Szabó: Bis-dur.
— Schumann: Vier Weber. — Chopin: Etüden. Mus.: Herm.
Schoen (Berlin). Szenen: Sämpfer (Gitarre). ● Danach: Tanzmäuse
Schindler und sein Dröhner. ● Basie: Slobodan.

Dresdner Welle. Dienstag, 24. Sept. 10: Fr. Schringer: Salzabend. • 12: Grandville für Söllner. • 12.30: Schallplatten. • 14.30: Konzerturen für Münster. • 15: Jugendkunde. W. Werner: Glasmassenschubkarren. • 15.45: Frauenbehauptungs. Das beprichts Jongakreuzer. • 16.30: Helene von Rottluff: Robin in Gesprächen und Streichen. • 17: Leipzig: Operettentheater und Duelle. Wilm. Klemm: Lüder. (Sopran). E. Schröder (Sop.). R. Schröder (Klarinette). • 18: Dresden: Volksschulamphoren. • 18.30: Grandville für Fortgesicht. • 18.55: H. Kochlin: Der innerpolitische Horizont des Amerikaners. • 20: Gundelfingen: Die beiden Geigen. Rom. West in zwei Teilen. Musik von W. G. M. Goethe. Verl.: Martin Koussevitsky; Ternis, sein Koffer; Griseon, Wechsler; Gentilieff, seine Richter; Babylon, seine Hausälterlinge; als Hauptmann der Familiärkarenwache: Osmann, Ruffando; Unterbeobachter: Familiären. Ort: Smaragd-Zelt; Ende des 81. Jahrhunderts. • Donau: "Philomela und ihr Rott". Drama mit Musik in drei Teilen. Musik von G. Fr. Malipiero. Verl.: Philomela; der Rott; der überne. Dring: ein Sklave. Die maskierten Komödien; Chor der Jüttenden: der Geiger; der Böndiger mit dem Bären; der Römis und ja: erfolge: der Hirte mit der Nachtgall im Röfie; Chor der Matrosen. • Unschl.: Dr. Rauscher: Presse-Umschau des brach-ischen Dienstes. • Danach: Bildkunst.

24. Mittwoch, 25. Sept. 10: Prof. Dr. Pleinhardt
im Künstler- und Volkskunst. • 10.35: Mittwoch, d. Reichs-
kabinettssitzung. • 12: Schallplatten. • 14.45: Jugendbühne: Des
Meeres und der Liebe Wellen (von Grillparzer). 3. Akt. • 15.45:
Theater Wagner: Wie soll die Banditur ihr Tafelkabir zur Stein-
igung des Abiges fortführen und verhindern? • 16: Ob.-Reg.-Rat
Prof. Dr. Rüdolffmann: Erziehung zur Reichs- und Volksgefeilnnung.
• 16.30: Dr. Max André Goubaus: Die Krie und das Leben
unter Mischkulturen. • 18: Gehemntal Demuth: Die gegen-
wartige Lage der deutschen Kleinkunstindustrie. • 18.30: Spanisch
für Anfänger. • 18.55: Dr. I. Rosenthal: Was man Politik
lernt. • 19: Gedanken zu Zeit: Konterrevolution Grünings-
haus. Dr. d. R. Dr. J. D. Dr. d. R.: Ausprache über
die deutsche Wehrmacht. • 20.30: Vergang durch Salzburg
und multikulturelle Lieder. • 21.30: Margarethe Noll
(Sopran), Erna Klein (Flöte), F. Goriner u. a. • Untertitel:
Hans-Joachim Schmid.

Denks. Stell.: Donnerstag, 26. Sept. 9.30: Alfred Bräuer:
 Mit dem Mikrofon auf dem Verkehrsberg am Potsdamer Platz.
 ● 10.30: Mittell. des Verb. der Kreis. Evangelischen. ● 12:
 Schallplatten. ● 14.30: Kinderstunde: K. Heilbronn: In der
 Hölle von West. Dörl. ● 15: Dr. Helland: Berufseignungsprüfung.
 ● 15.45: Frauenstunde: Else Frobenius: Die Frau der Zukunft.
 ● 16: Kleine Konzert und Stud. Rat Janus: Recht: Zusammen-
 arbeit in der Rechenmethode der Volksschulen und der höheren
 Schulen. ● 16.30: Dichterstunde: Ernst Lissauer liest aus eigenen
 Werken. ● 17: Berlin: Nachmittagskonzert. Gast: Erich Görber
 (Flöte), K. Sandor (Klarinett), Ida Harth zur Rieben (Klarinett),
 Ben Gosek (Orgel). ● 18: M. Müller-Jabusch: Welt-
 politische Stunde. ● 18.30: Spanisch für Fortgesch. ● 18.55:
 Dr. ing. Urbach: Düngemittelbeschreibung. Koll. ● 19.30: G. Hen-
 dorf: Bräutigam angewandte klassische Werbeblattstil. ● 20:
 Klän. Gedicht von Schiller für gem. Chor und Org. Komponiert
 von Johannes Brahms. Mitw.: Tunknotch, Tunknotch. ● 20.30:
 Leipzig: Vollständiges Orchesterkonzert. Dirigent: Hermann Weber.
 Demmermann: Konzert für Flöte, C. dur. — Ritter: Solostück
 zum 3. Alt "Rundschub". — Joh. Strauß: Radler-Walzer. Gast:
 K. Preibich (Flöte). Leipziger Harmonia. ● 21: S. Ratzel:
 Opernabend. Sprecher: J. Krause. ● 21.30: Hanswurst aus Hol-
 nischer Zeit. Hasdorf: Streichquartett C-dur. — Schäfer: Konzert
 für Violine, Bratsche, Cello und Gitarre. Dresdener Streich-
 quartett. Mitw.: O. Wunderlich (Gitarre). ● Dresden: Zenzwitz

Deutsche Meile. Freitag, 27. Sept. 9.30: Dir. Gieper: Jung
Irene. • 10: Gertrud Ridelait: Schäferarbeiten im Nachklang der
Soritäte „Das Rüdenfest“. • 12: Schallplatten. • 15.30:
Kindergruppe: Rautenkranz. • 15: Dr. Pischel: Wie erhalten Sie
Zähne bis zum Alter? • 15.45: Wanda von Boellnig: Die Frei-
heit im Grünbergen. • 16: H. Hoedtner-Giebelstein: Schulsozialerziehung
• 16.30: Groß. Dr. Rennmann: Einführung in Sonate und
Sinfonie. • 17: Detting: Romantische Musik. Leipzig. Berlin.
• 18: Dr. Pemn: Aiderbau im fernen Osten. • 18.30: English fair
Horstschritte. • 18.55: Dr. Böhlüberger: Neue Formen der
Tanztheater. • 19.20: Willigsdorff: Vortrag für Tierärztin. • 20:
Gedenkspiel: „Louis Ferdinand Prinz von Preußen“, von St. von
Unruh. Berl.: Der König; die Königin; Louis Ferdinand, Sohn
von Preußen; Prinz von Oranien; Feldmarschall Braunschweig;
Feldmarschall Hohenlohe; Staatskanzler Hausegg; Rabbinerleben
Lambard; Ansgastut Wiesel; Pauline Wiesel; Kammerherz Groß-Rom-
berg; Kammerherz Graf Reimann u. a. m. • Einl.: Bildschau
• 22.30: Aus Operetten. Lutz.: Räte Grills (Sopran). R. Rosdorff

Deutsche Welle, Sonnabend, 28. Sept. 12: Rätsel. Darbietung für die Schule: Schülerarbeiter. • 14.30: Rinderhaltung. Es werden Kleider genäht für Familie Lüftig. • 15: Erziehung beratung. Reim Wolfheim. Dr. Kloster: Kleintinder untereinander. • 15.45: Dr. Kriebel. Dr. Watzburger: Probleme der Schulunterrichtsmethodik. • 16.30: Dr. Althardt: Unterschiede im Recht der deutschen Landesbeamten. (Ein Beispiel für die Notwendigkeit der Bereitschaft des Beamtenrechts.) • 17: Hamburg: Neumöker Allerlei. • 18: Handarbeiter und Rosarbeiter in ihrer sozialen Stellung zueinander (Zwiesgespräch zwischen einem Arbeitern und einem Angehörigen.) • 18.30: Französisch für Anfänger. • 18.55: Prof. Schulz: Der Einfluss der Seele auf körperliche Vorgänge. • 19.20: Auerbach: Heinrich Hans Jafos, der Schwatzwaldbücher. • 20: Herbst: Witim: Lotte Leonhard (Sopran) und Eino Loijen (Klarinettist). • 21: Robertet: Konferenz: B. Ritter.

Verdienen

diese **brannendste** Frage Ihres Geschäfts
können Sie

Hier Jahrhunderte Meikner Kunst

Ausstellungen in der Albrechtsburg und im Burggarten

In den 80er Jahren des vorigen Jahrhunderts veröffentlichte der Meißner Historiker R. W. Voigt zum ersten Male einen geschlossenen Überblick über Meißner Künstler vergangener Zeiten. Es war eine vorwiegend archivalische und aus literarischer Quellen geschöpfte Arbeit von ausgesprochen stadtgeschichtlichem Wert, die aber auch kunstgeschichtlich nachdenklich stimmen konnte. Es war erstaunlich, wie viele Längstvergessene oder auch unbekannte Künstler doch aus Meißen hervorgegangen waren, und nicht nur Künstler im Dienste der staatlichen Porzellan-Manufaktur. Immerhin blieb der Erfolg ein rein wissenschaftlicher, weil das Unschöne fehlte, und erst jetzt nach einem weiteren halben Jahrhundert anlässlich der Jahrtausendspende der Stadt hat der Meißner Kunstverein die große Aufgabe gestellt, die bedeutendsten Werke Meißner Kunst zu einer Ausstellung zu vereinen: 400 Werke von annähernd 100 Künstlern vom 16. Jahrhundert bis zur Neuzeit. Er besaß dabei auch Werke der nicht aus Meißen gebürtigen Maler ein, sofern sich erstere in festem Besitz der Bürgerschaft und des Landadels der unmittelbar um Meißen gelegenen Schlosser und Rittergüter befanden (Dennis, Graupenstein, Reinberg, Rothschönberg, Miltitz, Siebenelken, Deutschenbora, Wendischbora und Weistropp), er dokumentierte also auch den „Kunstmann“ vergangener Geschlechter. Im übrigen war man auf Beigaben auswärtiger Museen und Kunstsammler angewiesen, deren Hilfsbereitschaftlich — das muss betont werden — auch diesmal glänzend erwähnenswert ist. So zeigt sich uns denn in den acht Sälen des oberen Stadtmuseums der Albrechtsburg und in den eigenen Räumen des

Kunstvereins im Burglehn ein ungewöhnlich reiches Gesamtbild, das retroaktiv wie neuzeitlich — wenn man von einigen wenigen Ausnahmen abliebt — auch auf einer außergewöhnlich hohen künstlerischen Stufe steht.

Innernhalb der Gemälder ist die Porträtmalerei einleitend und führend. Sie beginnt zeitlich mit zwei Engravien der Cranachschule oder vielleicht auch des älteren Cranach selbst (1548 und 1578) aus Schloss Siebeneichen und findet ihre Höhepunkte in den Werken der typischen Porträtmaler des sächsischen Adels: Anton Graff (1736-1813) und Herd. v. Raetsch (1806-1890), den bekanntlich der Kunsthistoriker Sigismund J. St. vor der Vergessenheit rettete. Diese hohen künstlerischen Werte aus dem Besitz derer v. Wittig, v. Heynitz und v. Schönberg hätten allein genügt, der Ausstellung die Bedeutung eines künstlerisch beachtenswerten Ereignisses zu sichern. Aber auch sonst leben klängvolle Namen wieder auf, sind u. a. vertreten die Leipziger Akademie-Direktoren Fr. A. Tischbein und Schnorr v. Carolsfeld, die Dresdner Akademie-Professoren Matthai und Vogel v. Vogelstein, Johann Schenau, W. v. Kügelgen, Gareis, die Leipziger Traugott Georgi und Daniel Gasse und — um nur einen der bedeutendsten der neueren Zeit zu nennen: Oscar Zwintscher, der die Meissner Künstlerschaft 10 Jahre mit Stolz zu seinem Antheite.

den ihren zählte.
An die Porträtmalerei reicht sich die Historien- und Gentlemalerei, weniger umfangreich, aber nicht minder bedeutend. Da ist hinzzuweisen auf den klassizistisch eingesetzten großen Mathai, auf den Vertreter des Biedermeier Mr. Kersting, der wie v. Raabst zu den „Wiederentdeckten“ gehört, auf Ludwig Richter und seinen Schüler Paul Kohn, auf Hugo Dönnichen und insbesondere auf die reizvolle Gruppe der Handzeichnungen aus dem 18. und frühen 19. Jahrhundert. Die Galerien und Museen

zu Dresden, Leipzig und Wiesbaden und die Sammlungen der Prinzessin Mathilde v. S., Prof. Sigismund, Svihner, Dörsler und Horn sind dabei besonders reich vertreten. Die Bedeutung der Landschaftsmalerei ergibt sich bei

Weizner Kunst fast von selbst. Sie ist auch die einzige Gruppe, in der sich alte und neuere Kunst gleichwertig ergänzen. Von ebdem: die Dietrich, Dorothea Wagner, Crola, Georgi, Ludwig Richter, Julian, Bernhard Schröter, A. Barth, von heute die Achtenhagen, Hentschel, Baring, Limbach, Rechschmaier und Murr. Und an die Landschaften schließen sich aus dem Kreise der natürlichen Vorbilder einige hervorragende Blumenstudie zweier bodenständiger Weizner Künstler an: des berühmten Samuel Arnhold aus dem 18. Jahrhundert und des für Weizner so charakteristischen Eduard Braunsdorf.

aber nur Hindernis auf Verständnis des Werksinhaltes. Es ist unmöglich, auf die mannigfachen Sonder-Erörterungen Werte und Feinheiten, insbesondere in den Abteilungen der Handzeichnungen und Graphik dieses Ausschnittes jüdischer Kunstgeschichte näher einzugehen. Die Tore zur Vergangenheit öffnen sich selten zu so tiefem Einblick und es ist wohl anzunehmen, daß sich eine Ausstellung von dem Umfang und der Bedeutung der gegenwärtigen kaum wiederholen läßt. Und je höher man die Verdienste eines Kunstvereins einschätzt, der über das Alltägliche hinausschaut und derartige retropektive Einblicke ermöglicht, desto tiefer empfindet man den Mang an Weitblick vergangener Geschlechter, die diese Werte nicht zu halten vermochten, ein provinziales Kultuszentrum, um die Beweise seiner Bedeutung als Kunstsäite verarmen ließ. Und man fragt sich, ob in wiederum hundert Jahren vielleicht dasselbe harre Urteil die Zeit von heut treffen wird.



Für unsere Jugend

Walross-Fang

Von allen Robbenarten ist das wichtigste und das ungewöhnlichste das Walross. Sein Gewicht beträgt 1000, ja sogar bis 1500 Kilogramm. Dabei erreichen die Tiere eine Länge von 6 bis 7 Meter. An dem massigen Körper liegt ein kleiner runder, unverrückbar verdickter Kopf. Zu beiden Seiten der kurzen Schnauze stehen hornige Schnurrbartborsten, deren Stärke die Zähne einer Robbenfischerin haben. Die Zähne, die aus dem Munde hervorragen, haben eine Länge von 60 bis 80 Centimeter. Die gekrümmten Stoßzähne des Tieres sind anfangs hoch, doch füllen sie sich bei zunehmendem Alter vollständig aus. Erwiesenermaßen muß der Stamm der Walrosse sehr alt sein; denn man hat die Tiere auf jahrhundertealten Bildern bereits gern geschildert.

Die Jagd auf die Kolosse der Tierwelt ist stets mit Gefahren verbunden. Erfahrene Robbenjäger oder Nordfahrer wissen von solchen Abenteuern manches zu erzählen. Dank ihrer Erfahrungen, die sie mit den Menschen gemacht haben, sind die Walrosse dem Zweibein sehr feindlich gesinnt. In vielen Fällen ist es schon vorgekommen, daß die Robben ohne irgendwelchen Grund die Schiffer angreifen, so diese zum Kampfe herausfordernd. Ein alter erfahrener Nordfahrer soll hier einmal selbst das Wort ergreifen:

„Erblieb ein solches Ungeheuer ein Boot, so erhebt es sich verwundert über die Wassersfläche, beginnt sofort den Röhrruf, ein schweißiges Fortgeleites Beilen, und schwimmt



Wenn Walrosse angreifen...

dortach so rasch als möglich auf das Fahrzeug zu. Seine Rufe locken andere herbei, wenden die Schläfer, an die mit dem Boot anstoßen, sorgfältig vermieden wird, und in kurzer Zeit zieht diesem tobend und mit scheinbarem oder wirklichen Grimm eine Menge der unbestimmt höllischen Riesen nach. Es mag sein, daß die Tiere dabei nur von Neugierde geleitet werden; allein die Form, in der sie diese zum Ausbruch bringen, wäre dann recht unglücklich gewählt, und es liegt der Verdacht sehr nahe, daß sie das Boot, um es gründlich kennenzulernen, umstürzen wollen. Man muß also zur Kampfbereitschaft schreiten, zumal man die Überzeugung gewinnt, ihnen auch durch das schnelle Rudern von fünf Mann nicht entkommen zu können. Die brüllende, spritzende und tauchende Walroßherde ist nunmehr wenige Schritte vom Boote entfernt. Es fallen die ersten Schüsse, und dieser Augenblick entflammt ihre Mut. Ein wilder Kampf beginnt, in dem die einen den greulichen Spangen mit Nageln auf die Brustflossen schlagen, weil sie mit ihren Boot umzuwerfen und zu zertrümmern drohen, die anderen mit Speichen sich verteidigen oder mit der Schneide der Rüder Hiebe auf die riesigen Dickeköbel führen; aber endlich läßt der verbauliche Willen in den weit aufgesperrten Abgrund der ununterbrochen brüllenden Rachen werfen. Ein wütiges Geschrei erfüllt die Luft: Boot und Verteidiger



Um den Angriff des wütenden Tieres abzuwehren, werfen ihm die Jäger ein Band in die Augen.

Ein Rekord-Hummer

Während die meisten Hummern, die — am besten zeitlich mit kalter Remouladensoße serviert — bei uns auf den Tisch kommen, nur in den seltsamsten Fällen mehr als 4–5 Pfund wiegen und länger als 18 Zoll sind, wurde von kurzem im Großen Ozean ein Hummer gefangen, dessen Größenmaße einen Rekord aussitzen, denn sie übertreffen die Dimensionen aller bisher gefangenen Hummern ganz bedeutend. Dieses siegreiche Krustentier wagt nämlich nicht weniger als 36 Pfund und möglicherweise sogar 45 Zoll in der Länge. Mit seinen gewaltigen Scheren hätte es einen Mann in der Hälfte gegenübersetzen können.

Da Fleisch der beste Hummersüßer ist, legt man meistens tote Fische in die zum Fangen dienenden Räusen. kleinere Hummern tragen dann auch geradewegs in die Räuse hinein; bei diesem Ungeheuer verließ die Sache aber nicht so einfach. Dieser Schlaukopf hatte sich von außen eine tüchtige Vorlage fürs Herausgeholt, dabei aber auch sich so in das Gesetz verwickelt und verstrickt, daß er nun nicht wieder davon loskommt. Als die Räuse ins Boot gezogen wurde, begann das Tier sich wütend zu wehren, und es bedurfte der vereinten Anstrengungen sämtlicher Fischer, um ihre Beute sicher an Bord zu bekommen.

Auch mußten diese sich sehr vor den Scheren des Tieres in acht nehmen, da es ihnen mit seiner furchtbaren Waffe sonst gewiß schwere Verletzungen zugefügt hätte. Als Schautück bei einem Festessen wird dieser Hummer jedenfalls Freude machen. Da aber des Lebens ungetrübte Freude bekanntlich keinem Sterblichen guttut wird, so findet sich bei allen Vögeln dieses Prachtexemplars leider auch eine Schattenseite. Was der Hummer während seines Wachstums an äußerer Schönheit gewann, hat er sicherlich an innerer Schwachhaftigkeit eingebüßt. Bei der Vorliebe der Amerikaner für Raugummi hat dieser kleine Mangel aber höchstens nicht viel zu bedeuten!

Kämpfen mit dem Gleichgewicht; das Wasser schwimmt und gelangt in heftige Bewegung; neue Ungebauer tauchen plötzlich empor oder schwimmen herunter; andere sinken tödlich getroffen und die Wasseroberfläche mit ihrem Blute färbend in die Tiefe. Die drohende Gefahr, daß das Boot durch die Wucht eines mit den Jähnen über die Bordwand schlagenden Walrosses umgerissen oder schwer beschädigt werde, vermag oft nur tödliche Verwundung des Anführers dieser ebenso tapferen als ausdauernden Tiere zu beschwören. Der Schuß in den Rachen ist in solchen Fällen der einzige anwendbare; denn der Kopf erscheint mit Ausnahme der Augenhöhlen unverzichtlich, und Verwundungen am Körper sind fast wirkungslos. Oft lassen die Tiere, durch irgend einen Umstand erdrückt, plötzlich vom Kampfe ab, tauchen sprühend unter und kommen erst in einiger Entfernung wieder empor, wenden die häßlichen Köpfe zurück und erfüllen dann die Luft abermals mit ihrem Rüchegeschrei.

Man kann unter diesen Umständen wohltätig nicht sagen, daß der Walrossfang ein Vergnügen ist. Um vor-

Zeigt und Mar spielen Tennis

oder
Man muß sich zu helfen wissen



trefflichsten verstehen sich die Norweger auf die Jagd; aber leider vernichten sie in ihrem Wild alljährlich Tausende dieser Riesen. Wilder töte man ein Walross nur seiner unüberbaren Stärke wegen, heute hat man auch für die Haut und den darunter liegenden Speck Verwendungsmöglichkeiten gefunden. Walrosfleisch stellt keine Delikatesse dar, wenigstens nicht für unseren Gaumen. Die Eskimos denken anders darüber. Aus dem Speck wirdtran gewonnen, und aus den prächtigen Stoßzähnen macht man — falsche Zahne für das menschliche Gebiß. Wenn sich auf diese Weise auch das Walross als ungemein nützlich erwiset, möchte ich es doch, daß auch dieser Riese der nördlichen Meere eines Tages nicht mehr da sein wird. Er ist dem Aussterben geweiht und teilt so bald das Schicksal des Bisons und der Nischenjagdkräfte.

Teakholz-Zoologisch

Das Fällen eines Teakholz-Baumes.

Ganz unentbehrlich für den Schiffbau ist das Teakholz. Dieses Holz wird aus der indischen Riesenkiefer gewonnen und zeichnet sich durch außerordentliche Härte und Widerstandsfähigkeit gegen Feuchtigkeit aus.

Im früheren Zeitalter wurden derartige Massen Teakholz ausgeführt, daß die Wälder verschwanden. Heute wird der Teakbaum auf große Strecken angepflanzt. Am verbreitetsten ist er in Siam, besonders der nördliche Teil, weit ungeheure Millionen Teakholz. Im Durchschnitt werden die Stämme 4 bis 5 Meter lang und 1½ Meter stark. Man hat aber auch schon Bäume gefällt, die ungefähr 10 Meter lang waren und einen Umfang von 3 Metern hatten. Die Wälder sind Eigentum des Staates. Es werden aber auch große Strecken hauptsächlich an Burmanen verpachtet. Die Hauptarbeit bei der Holzgewinnung verrichten die Elefanten. Die Arbeit des Kamiks und Kambodscha ob. Dies ist ein hinterindisches Zweigvolk von harmlosem, gutmütigem Charakter.

Zum Fällen eines Baumes und zum Abhauen der Äste braucht ein Stiel einen ganzen Tag. Ist dies geschehen, so schleppen die Elefanten mit ungeheurer Geschicklichkeit die fahlen Stämme auf eine Richtung. Von dort aus zerren sie die Stämme wiederum zu dem nächsten Wasserlauf, wo



Der Strom reißt die gefällten Stämme mit sich.

die riesigen Hölzer dem Flusse übergeben werden, der kostetlos die Weiterbeförderung übernimmt.

Im Frühjahr, ungefähr im Mai, ist das Wasser so hoch gestiegen, daß die Stämme einzeln durch einen kleineren Wasserarm bis zu dem eigentlichen Strom hindurch getrieben werden. Häufig bleiben die langen, schweren Stämme in den kleinen Flußläufen am Ufer hängen. Die Elefanten verziehen aber ihre Arbeit meisterhaft und woffen genau, worauf es ankommt. Sie durchwaten die mief nicht zu tiefen Gewässer und lenken die Stämme flussabwärts!

Tut sich nun bald der breite Strom auf, so werden die Stämme vorher zu einem Hauf vereinigt. Nun treten die Höhler in Aktion. Drei sind immer mit der Bedienung eines Höhlers betraut. Die Höhler halten sich fast unausgeleucht im Wasser auf und ziehen das Holz, an dem sich starke Rataile befinden, in die einzugsführende Richtung. Nicht selten sind sie 10- bis 15 Tage mit ihrem Holz unterwegs und gelangen dann erst in den tiefen, breiten Strom, von wo aus die Beförderung der schweren Stämme mit Leichtigkeit vor sich geht.

Die Hauptaison zur Beförderung des Teakholzes ist Juli und August. In diesen zwei Monaten tritt das Hochwasser ein, so daß der Holztransport in dieser Zeit auf wenig Schwierigkeiten stößt.

Sehr häufig kommt es auch vor, daß die Höhle scheitern und die Stämme abgetrieben werden; dies ist für den Händler immer ein großer Schaden. Der Gewinn, der aber durch den Handel mit Teakholz erzielt wird, geht in die Millionen, wenn es gibt keine Schiffswert, die auf das unverzichtbare alte Teakholz zum Schiffbau verglichen kann!



Elefanten als Transportiere der Stämme.

